



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1838

VI. Die Burg, das Amt und die Stadt Wittstock.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54294)

VI.

Burg, Amt und Stadt Wittstock.

Der Ort Wittstock ist gewiß uralt und vermuthlich von Wenden gegründet und benannt. Als Kaiser Otto im Jahre 946 das Bisthum Havelberg stiftete, bestand bereits eine Burg und ein Burgwart Wittstock und selbst eine Stadt nach der damals in den Wendenländern gewöhnlichen Art von Städten, und wurde damit das neu errichtete Bisthum von seinem Gründer bewidmet. Mit dem übrigen Theile der Diöcese muß Wittstock zwar später, in Folge des Aufstehs der diese Gegenden bewohnenden Slaven gegen die Sächsische Herrschaft und gegen die Diöcesanschaft christlicher Bischöfe, dem Stifte Havelberg entzogen seyn. Doch bald nach der Herstellung des Bisthums findet man auch die Bischöfe wieder im Besiße dieses bedeutenden Tafelgutes; und seit dem Ende des 13ten Jahrhunderts war die Burg zu Wittstock die gewöhnliche Residenz der Havelbergischen Bischöfe, um die sie einen zahlreichen Hofstaat von Rittern und Geistlichen versammelten. Auch gab es bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts eine besondere vom Bischofe mit Lehen in der Nähe ausgestattete rittermäßige Burg»Mannschaft zum beständigen Schutze der Burg. *)

Der Ausbau der Burg Wittstock und die Einrichtung derselben zu einem prächtigen und wohl zu vertheidigenden Residenzschlosse für das geistliche Oberhaupt der Prignitz wird besonders dem Bischofe Johann, der um das Ende des 14ten und im Anfang des 15ten Jahrhunderts die Stiftsregierung führte, zugeschrieben. Das Denkmal, welches er selbst seiner Frömmigkeit darin setzte, war auch noch im 18ten Jahrhundert erhalten, nämlich sein schön in Stein ausgehauenes über dem Portal angebrachtes Bildniß, wie er knieend zu den Füßen der heiligen Mutter Maria, diese und die derselben zur Seite stehenden Heiligen, Lorenz und Constantin, die Schutzpatronen seiner Stiftskirche, anbetete. Das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert hindurch blieb die Burg zu Wittstock auch immer zu den schönsten und festesten Häusern der Mark Brandenburg gehörig.

Jedoch schon unter dem letzten katholischen Bischofe von Havelberg muß die Burg sehr baufällig gewesen seyn, wie unter Anderem das Ereigniß zeigt, daß am 8. Novbr. 1539, da der Rath, welcher doch nur aus 6 Personen bestand, vor dem Bischof berufen war, der Altan, durch welchen man in des Bischofs obere Gemächer ging, unter ihnen einbrach, wodurch sie auf den Schloßhof hinab stürzten und mehrere

*) Zu vgl. die Urkunde vom Jahre 1470 im Anh. Nr. X.

von ihnen ums Leben kamen. *) Als das Schloß demnächst in den Besitz der churfürstlichen Familie kam, wurde keine gründliche Reparatur daran vorgenommen; vielmehr sollen mehrere Malereien in den Gemächern, welche an die katholische Zeit erinnerten, auf Johann Georges Befehl übertüncht seyn. **) Die churfürstlichen Prinzen, welchen die Bischöflich-Havelbergischen Tafelgüter nach der Reformation der Kirche zu Theil wurden, residirten auch nicht zu Wittstock, wo ein Amtshauptmann haushielt, sondern zu Bechlin, und also fehlte es an Antriebe, das alte bischöfliche Residenzschloß vor dem Verfall zu retten. Im Laufe des dreißigjährigen Krieges wurde dieses dann von den Kriegsvölkern seines letzten Schmuckes beraubt und zum Theil muthwillig zerstört. Seitdem war es nur noch eine Ruine, deren Materialien zu Amts- und städtischen Bauten benutzt wurden. Das Gebäude, welches am längsten bestand, war der Sägers oder Sommeraal, worin die Stiftung des Bisthums Havelberg in uralter Malerei an den Wänden dargestellt war. Es stand jedoch ebenfalls längst ohne Dach und war durch die Einwirkungen der Witterung sehr hinfällig geworden, als im Jahre 1704 ein Sturmwind es umwarf. Es standen hiernach außer den Ringmauern, welche den ganzen Burgraum einschlossen, nur noch drei Thürme, worunter der Thurm des Einganges zur Burg, imgleichen die Wände der Kapelle. Ein Theil dieser Thürme, so wie ein Theil der äußern Ringmauern ist von der alten Herrlichkeit der Burg Wittstock auch heute noch übrig.

Wie weit das Burgwart Wittstock sich ursprünglich erstreckt habe, läßt sich nicht bestimmen. Die Wiedereroberung der Prignitz im 12ten Jahrhundert erstreckte sich jedoch allem Anschein nach nur bis zur Dosse; die Brücker dieses Flusses und der damit zusammenhängenden Daber, so wie die dichten Wälder, welche dahinter gelagert waren, machten noch lange nachher die Grenzen zwischen dem markgräflichen Herrschaftsgebiete und den Herrschaftsgebiete Slavischer zu Mecklenburg gehöriger Fürsten, insonderheit der Edlen Herrn von Werle aus***). Nach einer Grenzberichtigungs-Urkunde, welche die zwischen dem Bisthume Havelberg und den Herrn von Werle über ihre Grenzen entstandenen Streitigkeiten i. J. 1274 beilegte, bezeichnete die Daber von ihrem Einflusse in die Dosse an die Grenze, der Fluß Daber aber gehörte beiden Theilen; die Grenze lief dann zwischen Neu-Haslow und Randow, welche den Herrn von Werle gehörten, und Alt-Haslow, welches bischöflich war, und mitten durch den Wald Babitz hindurch. In dem seztgedachten Walde war die Weidgerechtigkeit sowohl der bischöflichen Stadt Havelberg als dem fürstlichen Dorfe Babitz gehörig. Zins, Pacht und die Mühlenabgaben des damaligen Städtchens Dosse gehörten halb dem Bischofe, halb den Herrn von Werle †). So weit aber die bischöflichen Besitzungen gingen, so weit ging auch damals schon die markgräfliche Herrschaft: im Jahre 1277 vereinigten

*) Anno 1539. 8. Nov. Nicolaus Tacke, Johannes Hesse, Balthasar Guedeman, Jacobus Hoppener, Johannes Vogelke et Antonius Beuft, Consules et Senatores Wittstockiensis a Busone ab Alvensleben Episcopo Havelbergensi de negocio quodam in Arcem arcessiti, cum per pergulam, qua ad Episcopi conclave superius itur ad Eum accedere vellent, omnes una cum pergula yetuftate corrupta in aream arcis deciderunt. Etsi autem Jacobus Hoppener arrepta proxima fibula se aliquamdiu sustentavit, tandem tamen et ipse delassatis manibus delapsus Johanni Hesso, qui Nicolai Benzii avunculus mei focer fuit, superincidit eumque, corporis sui pondere ita afflixit ut postridie moreretur. Ipse tamen Hoppenerus sex menses supervixit Nicolaus Tacke — post paucos dies nimirum 29 Nov. ejusdem mensis obiit. Reliqui divina protectione incolumes evaserunt.

Nach einer alten Notiz.

**) Kämpfer's Opuscul. collect. XIII, 49.

***) Vgl. G. W. v. Raumer's Abh. über der Cisterzienserklöster Kampen am Rhein und Amelungsborn Besitzungen in der Prignitz in L. v. Ledeburs Archiv VIII. S. 317.

†) Buchholz's Geschichte der Churmark, Theil IV, Urk.-Anh. S. 100.

die Markgrafen Otto und Albrecht dem Bisthume und der Stadt Wittstock Alles, was zwischen der Stadt und dem Walde Babiß gelegen war *).

Auf der andern Seite scheint das ursprüngliche Burgwart oder Land Wittstock sich sehr weit ausgebehnt zu haben, nämlich bis nach Fregsdorf heran und bis an die Grenzen des Landes Prizwalk, des Landes Putlitß und bis über Freienstein: denn Freienstein selbst trugen bis nach der Mitte des 13ten Jahrhunderts die Edlen Herrn von Werle vom Bisthove zu Lehn, und wurde diesen erst gegen das Jahr 1274, und zugleich damit dem Eigenthume des Bisthumes durch die Markgrafen entzogen. Das Kloster Heiligengrabe mit seinen meisten Besitzungen war ebenfalls ehemals ein Zubehör des Landes Wittstock. Später erweiterten die Bischöfe ihre zu Wittstock gehörigen Besitzungen noch durch Goldbeck und Fregsdorf, beides Burgen mit vielen zugehörigen Dörfern, welche letztern zum Theil zwar mit den Burgen wieder verliehen, zum Theil aber auch den unmittelbar zu Wittstock gehörigen Tafelgütern zugeschlagen wurden.

In der Gegend von dem linken Dosseufer gaben Verhandlungen mit entfernten geistlichen Stiftern, welche darin zur Beubarung und Bevölkerung mit Colonisten frühzeitig große Besitzungen erhalten hatten, zu bedeutender Vergrößerung der bischöflichen Herrschaft Wittstock Veranlassung. Dadurch dehnten sich die bischöflich Havelbergschen Güter allmählig bis auf Zechlin und die ganze dazwischen liegende Gegend aus. Die Mecklenburgischen Fürsten hatten die Länder Lize oder Bipprow, wozu die Umgegend von Drausee, und Turne oder Möritz, wozu die Umgegend von Zechlin gehörte, frühzeitig größtentheils an geistliche Mönchs- oder Ritterorden, welche sie zur Kultur brachten, vertheilt. Das Kloster Doberan erhielt Zechlin; die Gegend der Dörfer Lärz, Schwarz, Zettin und Berlitß erhielt das Kloster Dobertin; in der Gegend von Neßeband und Rosow, der Mecklenburgischen Enklaven, besaßen das Liefländische Kloster Dinamünde und das altmärkische Kloster Creweße Besitzungen. Zwischen Wittstock und Zechlin lagen zunächst bedeutende Güter des Klosters Amelunxborn, wofür zu Drausee ein Hauptwirthschaftshof bestand, und wozu namentlich Schweinrich, Seveckow, Raderank, Zempow, Klein-Berlin und Bale gehörten. Zwischen diesen Besitzungen und der Dosse bestand ein Bezirk von Dörfern, welcher zu einem Hauptwirthschaftshofe zu Koße dem heutigen Mönchs- oder Münchhofe bei Wredenhagen gehörte und Eigenthum des Klosters Kampen am Rheine war. In dem Bezirke der Besitzungen dieses Klosters lagen namentlich Kieme, Winterfeld, Wüsterade, Schönfeld, Groß Berlin und Glowen, vermuthlich auch das wohl nach dem Kloster Kampen benannte Dorf Kambs. Der Besitzungen aller dieser geistlichen Stiftungen in der bezeichneten Gegend wird schon im 13ten Jahrhunderte in den Urkunden gedacht **), wengleich die darauf ohne Zweifel meistens durch Mühwaltung der wirthschaftlichen Cisterzienser-Mönche angelegten, oben namhaft gemachten Dörfer erst in spätern Urkunden aufgeführt werden und daher zum Theil auch erst spätern Ursprunges seyn mögen. Mit der Zeit fanden jedoch die gedachten Klöster diese entfernten Besitzungen zum Theil unvortheilhaft und suchten sie sich durch Verkauf davon zu befreien. Das Kloster Doberan trat seine Besitzung Zechlin mit dem Zubehör schon im Anfange des 14ten Jahrhunderts dem Bischof von Havelberg ab, welches die Fürsten von Mecklenburg genehmigten. Nun lagen aber die Besitzungen der Amelunxborner Mönche zwischen den zu Wittstock und den zu Zechlin gehörigen bischöflichen Tafelgütern mitten inne und dem Bisthove daher äußerst gelegen, während dieselben doch dem Kloster, welchem sie angehörten, und was sie durch einen Hofmeister und einige Laienbrüder verwalten ließ, fast gar keine Revenüen einbrachten. Es war daher ein sehr nahe liegender Vergleich, daß Bischof Konrad von Ha-

†) Bucholtz a. a. D. S. 105.

**) Vgl. von Räumers Zusammenstellung dieser Nachrichten a. a. D. S. 319 f. und hier den Anhang zu den folgenden Wittstocker Urkunden.

velberg im Jahre 1430, mit Genehmigung des Cisterzienser-Ordens-Vorstandes, den Hof Dranse mit den dazu gehörigen Dörfern für 1300 Rheinische Gulden erkaufte. Die Besitzungen des Klosters Kampen wurden einige Jahre später von der Stadt Wittstock erworben und kamen also vermöge der Hörigkeit der Stadt unter das Bisthum, bis auf denjenigen Theil, welchen die Herzoge von Mecklenburg davon entzogen, ebenfalls in ein Unterthänigkeits-Verhältniß zu dem Bischofe. Die Herzoge von Mecklenburg behielten sich zwar bei diesen Veräußerungen sowohl an dem der Stadt Wittstock zugestandenem Theil der Kampenschen Stiftsgüter als an den vom Bisthume erworbenen Amelunxborner Besitzungen die Bede und den Dienst vor, wie Verträge derselben mit dem Bischofe und mit der Stadt v. J. 1445 näher bestimmeten *): auch mußten der Bischof wie die Stadt wegen dieser Besitzungen noch im 16ten Jahrhunderte Lehnspferde stellen **). Doch muß dieser Vorbehalt später aufgegeben oder in Vergessenheit gerathen seyn. Alles was in der gedachten Weise vom Bisthume oder von der unter dasselbe gehörigen Stadt Wittstock in diesen Gegenden erworben ist, gehört jetzt seit langer Zeit zur Prignitz.

Nach dem Tode des letzten katholischen Bischofes von Havelberg wurde aus den Zubehörungen der Burg Wittstock ein anfänglich den Markgrafen oder Churprinzen, welche postulirte Bischöfe von Havelberg waren, dann den Churfürsten unmittelbar gehöriges Amt gebildet, dessen erster Hauptmann Georg von Blankenburg war. Das ausgedehnte Amt, welches in der ersten Zeit so beibehalten wurde, wie die Bischöfe solches benutzt hatten, enthielt nur ein Vorwerk bei Wittstock, welches 1489 errichtet war, im dreißigjährigen Kriege zerstört wurde und bei seinem Wiederaufbau den Namen Bohnenkamp erhielt. Dasselbe war mit ausgedehnter Schäfereirechtigkeit versehen, und seine umfangreichen Aecker und Wiesen wurden ganz durch Hofdienste der Unterthanen aus den zum Amte gehörigen Dörfern bestellt. Dem Amte standen außerdem die landesherrlichen, früher bischöflichen Hebungen in der Stadt Wittstock zu, deren bei der Erörterung der Abgaben-Verhältnisse der Stadt näher gedacht wird. Eine Haupteinnahme gehörten dem Amte Mühlen und Fischereien. Unter den Mühlen, wozu auch die Zechliner Mühlen gehörten, waren die bei Wittstock selbst die beträchtlichsten. Im Jahre 1479 führte ein Streit über den Besitz der Mühlen zwischen der Stadt und dem Bischofe, welcher das Verkaufrecht daran zu besitzen behauptete, zu dem bereits früher (S. 291.) erwähnten Aufstande der Bürgerschaft wider den Bischof Wedego. Die Streitigkeit wurde aber vom Markgrafen Johann im Jahre 1482 dahin entschieden, daß die Mühlen dem Bischofe angehören sollten und der Stadt kein Recht daran zustehe ***). Der erzürnte Bischof Wedego soll zur Strafe der Bürgerschaft sogar alle Mühlen von Wittstock nach Wilsnack verlegt haben †). Wenn letztere Nachricht gegründet seyn sollte, so müssen die Mühlen von seinen Nachfolgern jedoch bald wieder nach Wittstock zurückgelegt seyn: denn schon im Jahre 1507 verkaufte Bischof Johann die Rothe Mühle bei Wittstock an einen Bürger der Stadt und im Jahre 1573 bestanden außerdem wieder 5 Mühlen daselbst, nämlich 4 Wassermühlen, die Rübelsche mit 2 Gängen, die Gliner mit einem Gange, die Vorwerksmühle und die Scharfenbergsche, jede mit 2 Gängen nebst einer Windmühle. Sie alle waren den Müllern auf den vierten Scheffel von Roggen und Schrot und auf den achten Scheffel von Malz eingethan, und brachten über 160 Wispel jährlich an verschiedenen Getreidesorten ein. Zu der Rübelschen, der Gliner und der Vorwerksmühle waren vorzüglich die Bewohner der Stadt Witt-

*) de Ludewig Reliquiae Manuscr. T. VIII, p. 309. 325. Beckmann a. a. D. Ev. 282. 283. Küstlers opuscul. collectiv XIII, S. 90 f. S. 104 f.

**) Rudloff Medl. Geschichte B. 3. S. 217. 277. 332.

***) Küstlers opuscul. collect. XIII, 116.

†) Küstlers collect. XIII, 117.

stoc gewidmet. — Die Fischerei, welche zum Amte Wittstoc gehörte, erstreckte sich im Jahre 1591 auf auf 22 Seen mit 150 Garnzügen. Später gehörten fast sämtliche Wittstoc'sche Fischereien zum Amte Zechlin, von dem nur im Jahre 1687 ein geringer Theil zum Amte Wittstoc zurückgelegt wurde.

Die Zahl der zu Wittstoc gehörigen Dorfschaften muß in der bischöflichen Zeit äußerst beträchtlich gewesen seyn. Schon in der ersten Zeit aber, da die churfürstliche Familie davon Besitz nahm, scheint manches Pertinenzstück in die Hände von Privatbesitzern übergegangen zu seyn, und mit der Zeit wurde die Zahl der zum Amte gehörigen Ortschaften immer mehr verringert. Im Jahre 1574 wurden außer dem offenen Städtchen Dossow noch 20 Dörfer zum Amte Wittstoc gerechnet, es waren die folgenden: 1) Teese oder Tiese, 2) Papenbruch oder Papenbrook, 3) Blandikow oder Blantikow, 4) Gabel oder Zabel, 5) Glienide, 6) Wulfsersdorf oder Wulfsdorf, 7) Wiesem oder Wiesem, 8) Wernickow oder Wernike, 9) Klein Haslow und 10) im Dorfe Groß Haslow das Schulzengericht, Kirchenlehn und drei Hüfnerhöfe, 11) im Dorfe Zaake oder Saake zehn Hüfner und ein Kossäth, 12) im Dorfe Herzprung acht Hüfner, 13) im Dorfe Königsberg Zins und Pacht von 8 Hüfnern, 14) das Dorf Kriegsdorf oder Christorf, 15) das Dorf Berlinchen, 16) das Dorf Babitz, 17) das Dorf Dranse, 18) das Dorf Seewefow, 19) das Dorf Schweinrich und 20) das Dorf Zechlin. Außerdem erhob das Amt noch Kornpächte aus dem zum Kloster Dobbertin gehörigen Dorfe Schwerkze und aus dem Dorfe Kägelin, auch Heuerforn für Theile wüster Feldmarken aus Fregsdorf, so wie von den Gemeinen der dem Kloster Heiligengrabe angehörigen Klosterdörfer Blesendorf, Willmersdorf und Tschow, wegen der Feldmarken Neckenisdorf, Eggestorf, Woltersdorf, Nottendorf und Ferschow, Hufenzins, Worthzins und Hofedienste. Von diesen Zugehörungen des Amtes Wittstoc wurden demnächst zuerst getrennt die 6 Dörfer, welche sodann das Amt Zechlin bildeten, nämlich Zechlin, Schweinrich, Sewikow, Berlinchen und Dranse. Zwar wurden dem Amte Wittstoc die erste Zeit hindurch noch die meisten Geldzinsen, Wischhühner, Getreidepächte und andern Hebungen vorbehalten, und gehörten fast nur die Dienste zu dem neuen Amte. Indessen bei der Unbequemlichkeit dieser Trennung zog das Amt Zechlin diese Hebungen allmählig immer weiter zu sich, und mit dem Jahre 1719, worin dem Amte Wittstoc noch viele derselben entzogen wurden, hörte dessen Antheil an diesen Dörfern fast gänzlich auf. Früher schon, bei der Uebernahme des Stiftes durch den Churfürsten, trat derselbe denen von Grävenitz gegen die Feldmark Pudarge die dem Amte im Dorfe Kriegsdorf angehörigen Pächte ab, weil schon der Bischof Busse von Alvensleben derselben wegen mit denen von Grävenitz in Unterhandlung gestanden hatte. Hiernach verblieben dem Amte zwar noch drei Lage Pflugdienst und einige Kornfuhrn, welche die Bauern des Dorfes wegen der ihnen auf der wüsten Feldmark Langenfelde eingeräumten Weide zu leisten hatten; doch auch diese wurden demnächst mit der Vertauschung des Langenfeldes an das adliche Haus Fregsdorf überlassen, welches dem Amte Wittstoc durch diesen Tausch zur Abführung einer jährlichen Getreidepacht verpflichtet wurde. Das Städtchen Dossow verschenkte der Große Churfürst an den Ober-Cämmerer von Burgsdorf, den Besitzer des Hauses Goldbeck, mit welchem es später wieder zur Domain ward: nur das Patronat und zwei Berlinische Fuhrn von jedem Hüfner, die später mit 1 Thlr. 6 gr. Dienstgeld jährlich bezahlt wurden, blieben dem Amte Wittstoc hier vorbehalten. Der Antheil, welcher dem Amte Wittstoc in Herzprung zuständig war, wurde im Jahre 1660 mittelst Contracts vom 12ten November an den Oberst-Lieutenant Andreas Pauli gegen Abtretung von eben so viel Bauerhöfen in Blandikow vertauscht. Der Amtsantheil an dem Dorfe Zaake wurde mit den zu den wüsten Feldmarken Kerchow und Ganzow gehörigen Wiesen und Hütungen unterm 25. April 1655 dem Doctor med. Acidalius, Hollsteinschen Rath und Leibmedicus, für 2800 Thlr. kaufweise übergeben; dem Amte Wittstoc mußte damals zwar, weil es dem Grafen Johann Adolph zu Schwarzenberg eingeräumt war, Ersatz dafür geleistet werden, welches durch Abtretung eines Theils von

Babitz vom Amte Zechlin geschah, doch wurde dieser Antheil von Babitz dem Amte Zechlin später wieder zurückgegeben. Der gedachte Verkauf zeigte sich in der Folge besonders dadurch sehr nachtheilig, daß die Feldmarken Gangow und Ferchow, die früher mit den Wiesen zusammen hätten sehr wohl untergebracht werden können, jetzt, da es an aller Heuwerbung bei diesen Ackerwerken mangelte, fast gar nicht bestellt werden konnten und häufig unbebauet bleiben mußten. In der Folge wurde auch der Antheil des Amtes an dem Dorfe Königsberg, vermöge der von der Amtskammer darüber geschlossenen Verträge vom 17. Jan. 1691 und vom 10. März desselben Jahres dem Christoph Daniel von Gulen und der Frau Catharina Elisabeth von Buch, geb. von Kläden, theils kaus-, theils wechselseitig überlassen. Der Antheil des Amtes Wittstock an Groß-Haßlow wurde gegen den Antheil des Amtes Goldbeck an Blandikow dem letztern Amte abgetreten. Der Besitz des Amtes Wittstock im Dorfe Gabel wurde 1712 dem Kammerrath Friesen gegen einen zum Amte Zechlin gelegten Freihof in Babitz und einen Freihof zu Glienitz, und gegen mehrere Wiesen und Koppeln bei Wittstock ausgetauscht. Hiernach waren bei Friedrich Wilhelms I. Thronbesteigung nur noch acht Dörfer beim Amte Wittstock übrig. Kleine Pertinenzien ohne Erheblichkeit, wie den 20. Dezbr. 1702 die Stelle einer Vorwerkscheune zu Wittstock, welche der Besitzer demnächst zu einem Garten machte, waren noch mehrere veräußert. Dagegen waren im Jahre 1662 neun sog. Wegelsche Hufen auf dem Stadtfelde zu Wittstock und mehrere Wiesen und Gartenländereien vom Amte zugekauft. Diese Grundstücke waren ursprünglich zu Lehn ausgethan gewesen: die Familien Hahn, Klint und Scheplitz hatten sie besessen. Im Jahre 1661 den 14. Febr. belieh der Churfürst damit die Söhne des Obersten George Wegel, Julius und Joachim Friedrich; von diesen aber erkaufte dieselben das Amt mit 400 Thlr. unter dem 18. Juni 1662. Im Jahre 1705 wurden dann acht von diesen Wegelschen Hufen nebst noch acht andern auf der Feldmark Wittstock belegenen Amtshufen, im Ganzen 16 Amtshufen zu 120 Thlr. die Hufe, eigenthümlich, jedoch unter Vorbehalt des Vorkaufsrechtes des Amtes in Veräußerungsfällen, verkauft. Die Veräußerung geschah durch den Erbpachts-Commissarius und um der Erbpacht willen, jedoch wurde sie mit Aufhebung der Erbverpachtungen nicht mit aufgehoben, sondern jene 16 Hufen blieben dem Amte entfremdet. Bis 1745 wurde in Veräußerungsfällen der Amtscensur nachgesucht, um demselben Gelegenheit zu geben, vom Vorkaufe Gebrauch zu machen. Da König Friedrich II. von solchem Rechte aber keinen Gebrauch machen zu wollen erklärte, so ist auch die Nachsuchung jenes in den Verkaufs-Contracten vorbehaltenen Consensus seitdem unterblieben.

König Friedrich Wilhelm I. vermehrte das Amt Wittstock im J. 1735 um ein dem Obersten von Arend mittelst Kaufvertrages vom 9. November für 15,000 Thaler, die aus der kurmärkischen Domainenrentheil ausgezahlt wurden, erhandeltes adliches Gut, Namens Blankenburg, welches der Beamte zu Wittstock für 500 Thlr. jährlich und mit der Verpflichtung, die Abgaben, die darauf ruhten, zu leisten, in Pacht erhielt. Die Kammer hielt den Kauf für sehr unvortheilhaft, doch hatte der König schon vor Aufnahme einer Taxe mittelst Kab.-Ordre vom 2. April 1735 sich zu 45,000 Thlr. bereit erklärt und diese Geldsumme war dem Obersten angeblich von einem von Noth geboten. Das Gut war in sehr üblen Umständen, und um es in guten Stand zu setzen, mußten über tausend Thaler noch auf die Gebäude, die Anfertigung von Gräben und Brücken, auf die Regulirung der Grenzgräben und die Urbarmachung des sogenannten Blankenburgschen Luches verwendet werden.

Die Stadt Wittstock befand sich nach dem Zeugnisse einer alten Inschrift in der Burg früher an einem andern Orte *) und erst Bischof Wilhelm, der von 1219 bis 1244 das Bisthum Havelberg besaß, übertrug sie in ihre gegenwärtige Lage. Dies hat Neuern zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß

*) Küstner's Opusculor. Collect. St. XIII. S. 53.

die ehemalige Stadt, das jetzige Dorf Dosse ihre Einwohner für die Gründung der Stadt Wittstock hergegeben habe. Doch diese Vermuthung wird durch nichts bestätigt, vielmehr wird Dosse noch am Ende des 16. Jahrhunderts als Stadt aufgeführt. Die Uebertragung Wittstocks an einen andern Ort war vermuthlich der Act der Einrichtung des früher Slavisch constituirten städtischen Ortes als Stadt nach Deutschem Stadtrecht, womit eine Verlegung der Wohnsitze der Bürger nach einem andern, für Befestigung, für Schifffahrt, Mühlenanlagen und dergleichen neue Einrichtungen angemessenern Ort leicht zu verbinden war. Denn erst im Jahre 1218 erhielt Wittstock durch Heinrich, Wilhelms Nachfolger im bischöflichen Amte, eignes Stadtrecht, nämlich das Stendalsche Stadtrecht mit gewissen Modificationen, und die ältern Christen setzen in das Jahr 1244 den Anfang der ersten Umwehrung oder den Anfang einer förmlichen Stadtanlage *) zu Wittstock.

Im Jahre 1251 stellte der Rath zu Wittstock schon eine aufbewahrt gebliebene Urkunde aus, indem er die von einem seiner Bürger dem Kloster Döberau gemachte Schenkung einer Zinshebung zu Zechlin schriftlich beglaubigte**). Die Stadt wird darin nach den Worten der Urkunde Wizstok und nach der Legende des Siegels Witsstoc geschrieben.

Die kirchlichen Gebäude Wittstocks waren vorzüglich die Schloßkapelle, welche auch Marienkapelle genannt wird, doch mit der Marienkapelle bei der Pfarrkirche nicht zu verwechseln ist, ferner die Pfarrkirche, die Heilige Geistkirche und mehrere Kapellen. Wir nennen hierunter die Schloß- oder Burgkapelle voran, weil sie zur Zeit ihres Bestehens das schönste und am reichsten ausgestattete kirchliche Gebäude in der ganzen Mark Brandenburg gewesen seyn soll. Jetzt ist sie völlig verschwunden. Bekmann gedenkt derselben in seiner um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgefaßten Beschreibung der Mark Brandenburg noch mit folgenden Worten: „In der in ihrem Verfall liegenden Kapelle sieht man noch einen Stein eingemauert, worauf folgende Schrift zu lesen: Anno domini M. CCC. LXXXIX. venerabilis in Christo Pater & Dominus Dominus Johannes Episcopus Ecclesie Havelbergensis XXVII hanc kapellam edificari fecit in honorem gloriose virginis marie sanctorumque Constantii & Laurentii Martyrum. Orate pro eo. Die Kapelle selbst hat, so viel man absehen kann, ganz aus Quadersteinen bestanden, jedoch gar enge und nicht über 16 Fuß breit. Längsthin zwischen den Fenstern sein allerhand gar lebhaft ausgearbeitete und schöne vergoldete Bilder der Heiligen, wie ingleichen unterschiedene verguldete Rosen gestellet gewesen, deren eiliche auch noch vorhanden sein. Dergleichen Beschaffenheit auch die Bögen an der Decke gehabt: so daß man bekennen muß, daß dieses obwohl sehr kleine Gotteshaus zu seinen Zeiten eine Zierde dieses Ortes und ganzen Bischofthumes müsse gewesen sein, und wohl verdient hätte, besser in Acht genommen zu werden, wie sie denn noch oftmals dem Raub der Landleute unterworfen ist, welche, wo sie Gelegenheit haben, Sandsteine herausholten und sie zur Schärfung ihres Eisenwerkes gebrauchen.“ Im Jahre 1519 erhielt die Schloßkapelle eine bedeutende Schenkung von dem damaligen Bischof Johann zum Unterhalte von vier Priestern, die der Bischof bei derselben zum beständigen täglichen Messehalten des Sommers von 5, des Winters von 7 Uhr an, bestellte. Jene Schenkung bestand aus zwölf Wispel Roggen von zehn früher von den Bischöfen versetzten Hufen Landes bei Wittstock, von sieben Hufen daselbst, deren Pacht vorher zum Marienaltar in der Pfarrkirche gehörte, von vier Hufen zu Papenbrück, vier Hufen in Blankow, zwei Hufen in Wutkau: ferner aus 45 Rh. Gulden, welche zu Theil aus der Urbede zu Wilsnau und Schönhausen, theils aus dem Gartenzins zu Wittstock, von zweien Hufen daselbst und von einem geistlichen Lehne zu Wusterhausen entrichtet wurden. Aus dieser Schenkung erhielt jeder der vier Priester 3 W. Roggen und 10 Gulden, der Küster 5 Gulden. Zugleich aber bewog

*) Kistler a. a. D. S. 53. 54.

**) Diese Urkunde wird unter den Zechliner Urkunden mitgetheilt werden.

der Bischof den bisherigen Inhaber dieser Schlosskapelle sowohl, als den Priester am Marienaltar in der Pfarrkirche, ihre Aemter zu resigniren und vereinigte er diese Lehen dann ebenfalls mit jenen vier Commenden. Eine gemeinschaftliche Wohnung wurde den vier Priestern und dem Küster in dem Hause hinter der Burg eingeräumt, wo, wie die Urkunde sagt *), die treulosen Juden früher gewohnt haben sollten, und welches vermuthlich dasselbe Haus war, welches im Jahre 1505 der Marienkapelle bei der Pfarrkirche geschenkt worden. Nach der Reformation wurden die Einkünfte der Schlosskapelle im J. 1566 vom Markgrafen Johann George seinem Hofprediger Paul Musculus für sich und seine Erben zu Lehn gegeben, der auch die Hebungen des Wittstocker Kalandes erhielt. Die vier Hufen zu Papenbrück befanden sich jedoch nicht mehr unter diesen Einkommensquellen, sondern waren an den Rath zu Wittstock gekommen und der Kapelle durch anderweite Hebungen ersetzt. Als Markgraf Johann George zur Churfürstlichen Regierung gekommen war, wurden dem Musculus die Einkünfte der Kapelle und des Kalandes im J. 1573 förmlich vererbt **); worauf dieselben nach seinem Tode an seine Allodialerben übergingen, und ihrer geistlichen Bestimmung dadurch für immer entzogen wurden.

Die Pfarrkirche der Stadt ist der Mutter Gottes und dem heiligen Martin geweiht und besteht noch gegenwärtig größtentheils in ihrem ursprünglichen, uralten Gebäude, welches — spät nach der Gründung, im Jahre 1451 — einen bedeutenden Anbau, nämlich desjenigen Theiles, worin der hohe Chor steht, erhalten hat ***). Innerhalb der Kirche befindet sich ein durch wohl conservirte schöne Malerei ausgezeichnete Altar, der ursprünglich in der h. Geistkirche gestanden und im Jahre 1550 hierher übertragen seyn soll; ferner neben dem Altar eine ganz aus einer Eiche dargestellte Pyramide von äußerst trefflicher Holzschnisarbeit und von bedeutender Höhe, welche mit viel Engelbildern, Marien mit dem Christuskinde und dergleichen geziert und einer Inschrift zufolge im Jahre 1516 angefertigt ist. Sonst hat die Kirche viel Veränderungen im Innern erlitten, wodurch die alten Malereien übertüncht, die Nebenaltäre entfernt, und selbst die alten Leichensteine aus der katholischen Zeit verschwunden sind. Zur Linken des Altars eröffnete im Jahr 1753 der Einsturz eines Gewölbes die Gruft von drei Kindern des Churfürsten Johann Sigismund, die in ihrer Kindheit zu Zechlin verstarben und hier bestattet wurden. Die Leichen waren vollkommen in Staub verwandelt, in dem Staube aber wurden verschiedene goldene Schmucksachen an Armringen und Ketten mit einigen Perlen aufgefunden, welche der Magistrat nach Berlin einsandte und König Friedrich II. zum Besten der Kirche verkaufen ließ. Der hohe Thurm, wodurch das Gebäude der Wittstocker Pfarrkirche sich ehemals auszeichnete, erhielt im Jahre 1412, wie berichtet wird, durch ein Erdbeben, welches in dieser Gegend in einer Nacht mit drei heftigen Stößen wahrgenommen wurde †), einen Riß in seinem Gemäuer, und wurde 1495 durch eine am Tage Dyonsisi stattgefundene Feuersbrunst zerstört. Im Jahre 1512 wurde der Thurm zwar wieder hergestellt. Der damit beauftragte Baumeister hieß Christoph von Lüneburg; die Höhe maasß von unten bis an die Spitze hinauf 54 Klafter oder 183 Ellen; er wurde mit 200 Centnern Kupfer gedeckt. Die neuen Glocken wurden im J. 1519 geweiht und erhielten die Namen Maria, Anna und Osanna. Doch den 18. März 1698 traf ein Blitz die majestätische Thurmspitze und brannte sie nochmals völlig aus; die Glocken schmolzen.

Von den in der Pfarrkirche bestandenen Altären wurde der vom Bischof Johann gegründete Marienaltar von diesem Bischöfe, so wie von den Bischöfen Otto und Konrad in den J. 1415 und 1445, mit mehreren Hufen Landes auf der Stadtfeldmark bewidmet.

*) Die Urkunde über diese Stiftung ist bei Küster, Collect. opusculor. St. XVI, S. 86 — 65, abgedruckt.

**) Küster a. a. D. S. 96, 99.

***) Küsters Opuscul. coll. XIII, 69, 86. Beckmann a. a. D. V, II, VII, Sp. 254. Urk. Anhang Nr. II.

†) Küsters Opuscul. Collect. XIII, 83, 84.

Das Patronat über die Pfarrkirche übertrug der Bischof Heinrich von Havelberg im Jahre 1275 dem Domcapitel zu Havelberg: indem er die Einkünfte der Pfarre als sich auf 100 Goldgulden belaufend angab *). Von der Pfarrstelle bestand jedoch die Probstei, welche die geistliche Aufsicht über die im Lande Wittstock befindlichen Pfarren führte, anfänglich getrennt und das Patronat über dieselbe blieb dem Bischofe vorbehalten. Indessen waren die Einkünfte derselben für sich zu geringe, als daß ein Probst davon seinen Unterhalt beziehen konnte und die Probstei mußten daher gleichzeitig andere Lehne besitzen, wodurch sie zum Theil sogar verhindert wurden, in Wittstock ihren Wohnsitz zu haben. Zur Abhilfe dieses Mißverhältnisses vereinigte der Bischof Keyner im J. 1312 die Probstei mit der Pfarre. Zugleich unterwarf dieser Bischof zur Vermehrung des Pfarreinkommens seine eignen zu der Burg zu Wittstock gehörigen Ländereien, sie mochten in Hufen oder in Stücken und Breiten bestehen, der Verpflichtung, den Zehntantheil des Pfarrers, die *tricesima*, abzugeben, und bestätigte er die dem damaligen Pfarrer Ditto auf Lebenszeit von seinem Vorgänger, dem Bischof Arnold bewilligte Freiheit von der jährlichen Abgabe an den Bischof, welche 9 Mk. Silber betrug **). Das Domcapitel besaß seit der Zeit dieser Verleihungen das Patronat über die Pfarrkirche zu Wittstock, bis zum Absterben des letzten katholischen Bischofes von Havelberg unangefochten. Als hiernach aber die Stadt Wittstock dem evangelischen Glaubensbekenntnisse sich anschloß; so entstanden Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Stifte, welche im J. 1551 dahin führten, daß das Kapitel, gegen Befreiung von den Lasten des Patronats und unter dem Vorbehalt einiger Rechte des Patronats, besonders aber einer bestimmten Abgabe von der Pfarre und des Ablagerrechtes in derselben, sich des Berufungsrechtes zu dem Pfarramte zu Gunsten der Stadt begab. Weitere Verhandlungen brachten demnach den Vertrag vom Jahre 1588 zuwege, worin das Kapitel alle seine Rechte auf das Patronat über die Pfarrkirche dem Rathe der Stadt Wittstock völlig abtrat, welchem das dadurch erworbene Recht auch vom Churfürsten Johann George in dem nämlichen Jahre landesherrlich bestätigt wurde.

Von dem Vermögen, welches die Pfarrkirche in früherer Zeit besaß, legen öftere Anleihen, welche bei derselben gemacht wurden, Zeugniß ab. Im Jahre 1376 lieh sie dem Rathe 40 Mk. Silbers Lübischer Pfennige, außer 40 Mk. Brandenburgischen Silbers, welche der Rath der Kirche bereits schuldig war. Im Jahre 1475 liehen die Vorsteher des Kirchenararij dem Rathe 190 Rheinische Gulden, welche dieser dazu anwenden wollte, die Hälfte der Scharfbergischen Mühle zum Besten der Stadt von einem Privatbesitzer zu erkaufen, im Jahre 1485 wieder 100 Rheinische Gulden, im Jahre 1504 und 1522 nochmals jedesmal 100 Rheinische Gulden u. s. f.

Fast eben so alt als die Pfarrkirche scheint auch die Kirche zum heiligen Geiste zu seyn: wenigstens vereinigte schon im Jahre 1309 der damalige Bischof Arnold diesem Gotteshause 6 Hufen und einige Breiten Landes, wofür er von demselben 8 Stück Silber erhielt ***). Darauf soll sich eine Frau, Namens Christina Schmolleman als große Wohlthäterin dieser Kirche erwiesen haben, worin sie daher auch im Jahre 1373 ihre Begräbniß fand und zur dankbaren Erinnerung die Grabchrift erhielt: Anno domini M. CCC. LXXIII. in vigilia sanctorum Christina Schmollemans magna benefactrix huius ecclesie hic sepulta. crate pro ea. Im Jahre 1435 genehmigte Bischof Konrad die Stiftung eines mit Stüben aus Putz bewidmeten Altares in dieser Kirche, welche von dem Bürger Heine Becker mit dem

*) Beckmann a. a. D. Sp. 261. Kistler's Opusc. coll. Et. XIII, S. 130.

**) Beckmann a. a. D. Sp. 262. 263. Kistler a. a. D. S. 133. Buchholz Geschichte der Eburn. Br. Theil V, Urk. Anh. S. 1.

***) Kistler's Opusculor. Collect. XIII, S. 63.

Beistande zweier Priester zu Ehren Gottes, des heiligen Blutes, der Mutter Gottes und des heiligen Andreas vorgenommen war. In dieser Kirche wurde auch zuerst evangelisch gepredigt, während in der Pfarrkirche noch katholische Messen stattfanden. Als aber die Pfarrkirche dem evangelischen Bekenntnisse eingeräumt war; so fand in der heiligen Geistkirche über 30 Jahre gar kein Gottesdienst statt: es wurde sogar im Jahre 1550 ihr Altar in die Pfarrkirche übertragen. Im Jahre 1583 wurde indessen die heilige Geistkirche von Neuem für gottesdienstlichen Gebrauch eingerichtet, den 25. Septbr. dieses Jahres fand die erste Predigt wieder darin statt. Solche Predigten wurden zuerst alle Donnerstage nach Texten aus dem alten Testamente, mit einer Katechismus-Predigt nebst Communion vierteljährlich, später jedoch wurde nur alle vier Wochen eine Predigt darin gehalten. In allen Sonn- und Festtagen wurden Mittags 12 Uhr die Episteln und das Evangelium darin verlesen, mit Anmerkungen von dem Geistlichen begleitet, ein Gebet gesprochen; und pflegte dieser Gottesdienst von denjenigen besucht zu werden, welche der Predigt in der Pfarrkirche beizuwohnen verhindert gewesen waren. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts trat jedoch in diesem löblichen Gebrauch der h. Geistkirche eine neue Störung ein. Den 5. April 1704 schlug der Blitz in den Thurm, entzündete und brannte ihn bis auf den Grund und 1716 ein anderes Feuer das übrige Kirchengebäude aus. Erst in den Jahren 1729 und 1730 wurde die Kirche wiederhergestellt.

Die St. Marienkapelle, welche an der Pfarrkirche gegen Mitternacht gelegen ist, zwang Bischof Wedego von Havelberg den Rath der Stadt Wittstock zum Reue über den im J. 1479 erregten Aufruhr zu bauen und zu bewidmen. Sie entstand im J. 1484 *). Von dem Hofe zu Gismarslage, welche der Bischof Wedego für diese zu seinem Seelenheil bewirkte Stiftung von den Lehnsinhabern erkaufte, gab der Churfürst Johann das Eigenthum her. Im Jahre 1505 fügte Bischof Johann für die zur Haltung der Messe in dieser Kapelle verordneten Priester ein Haus an dem Werder mit vier Wohnungen, welches man das Judenhaus nannte **), der ursprünglichen Bewidmung hinzu. Später wurde diese Kapelle, wie oben erwähnt ist, mit der Marienkapelle auf der Burg verbunden.

Die Kapelle St. Gertraud soll von Herrmann, dem Suffragan des Bischofs Wedego von Havelberg im J. 1466 angelegt und mit ihren ersten Einkünften bewidmet seyn. Sie war mit einem Siechenhause verbunden und lag vor dem Nöbelschen Thore. Nach einer Urkunde vom J. 1464 setzte Bischof Wedego auf Bitten des Rathes die sogenannte Hagensche Breite als Platz zur Errichtung dieser milden Stiftung aus, verlieh derselbe dem Rathe das Recht, die Kapelle mit einem Priester zu besetzen, erließ der Bischof zugleich einige Fundamentalvorschriften über die Reception in das Siechenhaus und versicherte derselbe Alle, die zum Aufbau der neuen Anlage Hülfe leisten würden, eines Ablasses. Nach einer andern zwei Jahre später ausgestellten Urkunde hatte der Magistrat zur Wohnung für den Priester ein Haus auf dem Werder zwischen der kurzen und der langen Brücke belegen, einem Bürger für 13 Schock Groschen abgekauft. Ein gewisser Peter Meißner schenkte dem Hospitale 3 Hufen Landes, die 1½ Wspl. Roggen zusammen zur Pacht gaben, und 5 Gärten, von deren jedem 6 Schillinge bis 1 Mk. Zins entrichtet wurden. Von dieser Zinshebung wurde jährlich eine große Anzahl Schuhe unter die Armen vertheilt, und auch jene Pachthebung wurde zu Spenden an die Armen verwandt. Noch andere vier Hufen Landes mit zweien Kossatenstellen und dem Richterhofe erhielt das Gotteshaus vom Bischof Wedego auf der Feldmark Volkwich. Es waren dies die Zubehörungen des Schulzenamtes, was in dem frühzeitig wüste gewordenen Dorfe Volkwich bestanden hatte. Das Hospital hatte dasselbe von dem Landreiter Bernd mit Genehmigung seines Lehns Herrn, Hans Erusemark, erkaufte und vom Bischofe Wedego, als dem Oberlehns-

*) Küstner's Opuscul. collect. XIII, S. 117.

**) Küstner a. a. O. S. 125—127.

herrn, die Proprietät darüber erhalten. Später gerieth das Hospital darüber mit dem Krusemarken in einen Streit, der im Jahre 1470 von dem bischöflichen Hofrichter zu Gunsten des Hospitals entschieden wurde. Wie bedeutend das der Kapelle zugehörige Vermögen sich darnach noch im Laufe des 15ten Jahrhunderts vermehrte, zeigen neben mehreren Urkunden zwei im Anhang mitgetheilte Verzeichnisse seiner Hebungen von den Jahren 1474 und 1502. Das Vermögen der Kapelle bestand um die letztere Zeit meistens in Gelde, welches sie auf Häuser in der Stadt an Bürger verlieh. Im Anfange des folgenden Jahrhunderts konnte sie selbst den Rathhäusern auswärtiger Städte, als Wilsnack, Brandenburg, Berlin und Rostock bedeutende Anleihen machen. Auch dem Rathhause zu Wittstock streckte sie öfters Geld vor, so wie denen von Rohr zu Meienburg u. s. f. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts erlitt die fromme Stiftung jedoch dabei manche Verluste, zum Theil durch den Stadtrath von Wittstock selbst, wie ihre Rechnungsführer jener Zeit klagten. Das Hospital ging zur Zeit der Reformation gänzlich ein und das Haus wurde zum Besten der Kapelle vermietet. Die Spenden an die Armen dauerten zwar noch eine Zeit lang fort: jedoch im Jahre 1556 gab Markgraf Johann George die dazu ausgesetzten Hüfen und Gärten, dem Bürgermeister Joachim Borrenstedt oder Bornstedt zu Lehn. Das Silbergeräth der Kapelle im Gewichte von 36 Loth, nahm der Rath im J. 1564 an sich. Dabei wurden der Kapelle manche Lasten aufgelegt, namentlich die Entrichtung von Beiträgen zum Gehalte des Stadtschreibers, des Schulmeisters und dergleichen; im Jahre 1565 mußte die Kapelle auch 26 Gulden zur Ausbesserung der Thurmspitze auf der Pfarrkirche hergeben. Die Kapelle bestand daher nur ärmlich noch bis in die Zeit des dreißigjährigen Krieges unter zwei vom Rath gesetzten Vorstehern fort: in diesem Kriege aber wurde das Gebäude verwüstet und das Einkommen derselben dann der Haupt- und Pfarrkirche zugeschlagen.

An Hospitalern gab es außer dem Siedenhause St. Gertraud, dessen schon gedacht ist, noch das heilige Geist- und das St. Annen-Hospital: jenes lag bei der heiligen Geistkirche, dieses auf dem sogenannten Werder nahe an dem Arme der Dosse, welcher durch die Stadt fließt: beide waren nicht reich bewidmet, und die Einkünfte des St. Annenhospitals wurden daher zuletzt in die gemeine Kirchenrechnung gezogen, die Hospitaliten aber in das heil. Geist-Hospital verlegt. Uebrigens bestand auch bei dem Hospital St. Annen eine eigene Kapelle, die noch im Jahre 1548 von einem katholischen Priester eine bedeutende Oblation empfing. Mit der Reformation hörte der Gottesdienst in dieser Kapelle auf; doch verordnete der Bistationsabschied vom 1. Novbr. 1600 von Neuem die Haltung von Katechismuspredigten und andern Unterweisungen an Wochentagen in diesem Gotteshause: alle Vierteljahre fand auch Communion darin statt. Die öftern Ueberschwemmungen, denen die Kapelle ausgesetzt war, brachten in dessen bald Störungen zuwege, und ließen zuletzt den Gottesdienst darin ganz wieder aufhören, worauf die Kapelle verfiel.

Außer diesen Hospitalern nennt eine Urkunde des Bischofs Konrad von Havelberg noch das Hospital des heiligen Georg oder St. Jürgen. Der Bischof ertheilte den Wohlthätern dieser Stiftung im Jahre 1428 den Ablass und forderte dringend zur Unterstützung dieser armen Anstalt auf. Demnächst wurde auch eine Kapelle zu Ehren des heil. Georg gestiftet und der gedachte Ablass im Jahre 1457 auf die Bereicherung dieses Gotteshauses mit ausgedehnt. Diese Kapelle ging im dreißigjährigen Kriege unter und ihre Einkünfte wurden der Pfarrkirche zugeschlagen.

Daß die kirchliche Reformation zu Wittstock später als in den übrigen Städten der Prignitz eingetreten und durch den Bischof Bussio bis an sein Lebensende unterdrückt sey, ist bereits öfter erwähnt. Ein Franziscaner Mönch von Kyritz, Namens Jacob Schunemann, soll zuerst am Tage der Geburt Marien im J. 1549 das Abendmahl unter beiderlei Gestalt und zwar nicht in der unter dem Patronat des Havelbergischen Domstifts stehenden Pfarrkirche sondern in der heiligen Geistkirche, ausgetheil

haben. In der Pfarrkirche wurde zwar am Abend des St. Nicolai-Tags desselben Jahres durch einen Prädikanten von Meienburg, Andreas von Noten genannt, das Abendmahl nach evangelischer Weise gefeiert *), doch setzte der damalige Pfarrer Johann Koppen, ein Havelbergischer Domherr, noch bis ins Jahr 1550 seine Messen nach katholischem Ritus fort. Die Klagen des Magistrats darüber beim Churfürsten und die Aufregung der Gemüther unter den Bürgern zwangen letztern zwar im J. 1550 davon abzustehen; die letzte katholische Messe fand am zweiten Pfingsttage dieses Jahres statt; doch war das Domcapitel, welchem vermöge des Patronates die Berufung des Pfarrers zustand, nicht zu vermögen, der Stadt einen evangelischen Pfarrer zu gewähren. Die Pfarre blieb daher unbesetzt, während der Rath inzwischen nach einem Vertrage vom Donnerstage nach Judica 1550 den Magister Andreas Keychling auf Kosten der Kämmerei für ein Jahr als Prediger in Sold nahm. Dem Magister Keychling wurden außer einem Deputat von Holz und Korn, 90 Gulden für das Jahr und außerdem noch 10 Gulden bis zur Besetzung der Stelle des Caplans verschrieben. Die Bemühungen des Magistrats, den Magister Keychling zum Pfarramte durch das Kapitel befördert zu sehen und die Kämmerei dadurch dieser ungebührlichen Last zu entledigen, blieben vergeblich. Auch dem Moritz Böttcher oder Bötticher, der nach Verkauf des mit Magister Keychling bedungenen Jahres zum evangelischen Prediger angenommen und neben welchem auch ein Caplan oder Archidiaconus, Namens Johann Wittebold angestellt wurde, mußte noch seine Besoldung aus den Revenüen des Rathhauses zugesichert werden. Inzwischen aber machte der höchst verfallene Zustand der Pfarrgebäude zu Wittstock das Domkapitel geneigt, einen um Michaelis 1551 beiderseits vollzogenen Vertrag mit dem Rathe der Stadt Wittstock einzugehen. Nach demselben verpflichtete sich das Kapitel, die Pfarre zu Wittstock dem Moritz Bötticher und so lange dieser streitige Religionszustand fortbauern würde, dessen Nachfolgern, die dazu geschickt, auf Bitten der Stadt und ihrer eignen Person, gebürlich zu leihen; doch wenn im Kapitel zu Havelberg selbst Personen wären, die dazu geschickt, so sollten die letztern den Vorzug haben. Dagegen sagte der Rath dem Kapitel zu, die Pfarrgebäude herzustellen, auch ferner, so lange gedachtes Verhältniß währen würde, zu unterhalten, auch darauf zu sehen, daß der Pfarre nichts entzogen werde und daß nicht Fremde die geistlichen Lehren an sich zögen. Auch wurde verwilligt, daß die Pfarre von Weihnachten 1556 an, dem Kapitel als Recognition jährlich 5 Gulden Münze entrichte und daß dieselbe dem Kapitel fernerhin zur gewöhnlichen Hospitalität verbunden bleibe. Seitdem blieb die Pfarre im Besitze evangelischer Geistlichen. Dem Moritz Bötticher folgte im J. 1563 Johann Schulz, diesem M. Heinrich Acidalius oder Haukeenthal, nächst dem M. Joachim List. Seit 1603 waren M. Erdmann Schwarzkopf, seit 1637 M. Christian Grumbach, seit 1639 Joachim Prätorius, seit 1643 M. Ge. Drewenstädt, seit 1646 M. Daniel Simonis, seit 1672 Lic. Johann Ge. Hoffmann, seit 1674 Joh. Melch. Stenger, seit 1711 Ge. Friedr. Willius, seit 1736 Jacob Kreuzange, seit 1738 Brandanns Friedr. Mylius, Pfarrer und zugleich Inspectoren zu Wittstock.

Neben dem Pfarrer bestand zu Wittstock vom Jahre 1550 her die Caplanei oder das Archidiaconat als zweite Predigerstelle. Einen dritten Geistlichen anzustellen, wurde lange vom Rathe verweigert, wie man aus einer Eingabe des Rathes vom Jahre 1568, und einem Schreiben des Licentiaten Musculus an den Churfürsten vom J. 1572 ersieht. Doch mußte sich der Rath damals dazu bequemen.

*) Nota. anno etc. XLIX. Ist dath Testamenthe Christi erslich durch her Jacob Schunemann, eyn grawer Monnich, der hir lange Jar Terminarius gewest Ist, In des heyligen geistes kerke in die natuitalis marie geholdenn wordenn. Volgendes ahn Auende Nicolaj Ist erslich durch eynenn predicanten vann der Meygenborch her Andreas vann Noten genant, in de parkerke geholdenn wordenn. Jurgen Deitert.

Nach einer gleichzeitigen Notiz in dem alten Rechnungsbuche der St. Marien-Kapelle.

Die Schule zu Wittstock soll im 16ten Jahrhundert sich in sehr blühendem Zustande befunden haben; im J. 1574 wurde ihr Johann Konow als Rector vorgefetzt. Doch unter dem 30. September 1623 klagt der Rath dem Churfürsten, daß sie sehr im Abnehmen, daß die Bürgererschaft nicht mehr wie früher bereitwillig die Schullehrer mit freiem Tisch versehe und daß diese daher bei ihrer geringen Besoldung nicht bestehen könnten und ihre Aemter verließen. Der Rath habe nun von Neuem drei Schullehrer angenommen, auch einige Bürger zu Freitischen für dieselben beredet; andere dagegen und zwar solche, die es am besten thun könnten, führen fort, sich dieser Unterstützung der armen Schulgesellen zu weigern. Diese Speisung der Schullehrer, welche Gehülfen des Schulmeisters waren und daher Gesellen hießen, an den Tischen der Bürger war damals in allen Prignitzschen Städten üblich und dauerte bis gegen das Ende dieses Jahrhunderts fort, da in mehreren Städten Speisegelder aus den Stadtkassen an die Stelle der Speisung traten. Der Schulmeister war besser besoldet. Zur Zeit der Reformation erhielt er eine Zulage aus den Einkünften der St. Gertraud-Kapelle, so wie der Marien-Kapelle. Später vermehrte auch die Wittve Eva von Rohr, geb. von Nützow, die Einkünfte der Schullehrer durch ein Legat von 300 Thlr. — Das Schulhaus wurde 1677 durch Ankauf eines daran stoßenden Bürgerhauses, die neue Schule genannt, erweitert. Diese neue Schule wurde 1691 eingerichtet, brannte dann aber 1716 mit ab, während das alte Schulhaus stehen blieb, und wurde erst 1722 völlig wieder hergestellt, nachdem inzwischen die Kirche und Kapelle zum Schulunterricht hatte benutzt werden müssen. Die Errichtung einer Mädchenschule, imgleichen einer Schreib- und Rechenschule wurde zu Wittstock schon im Visitationsabschiede vom 1. Nov. 1600 angeordnet.

Das Stadtrecht Wittstocks war das Stendalsche, welches Bischof Heinrich I. von Havelberg im Jahre 1248 auf Bitten der Bürger und nach dem Rathe seiner Vasallen mit einigen in der Uebersetzungsurkunde besonders angegebenen abweichenden Bestimmungen der Stadt beilegte *). Dies modificirte Stendalsche Stadtrecht bestätigte auch Bischof Heinrich II. mit der Anweisung, daß die Stadt Wittstock ihre Weisthümer in Stendal, oder wenn die Schöppen Stendals ihr solche nicht bereitwillig ertheilen würden, da holen sollte, wo die Stadt Stendal dergleichen erfrage **), das war zu Magdeburg. Dies Stadtrecht Wittstocks war außer in der Stadt zugleich im bischöflichen Lande Wittstock ***) das ist in den bischöflichen Domänen gültig, welche später die Aemter Wittstock, Goldbeck und Zechlin ausmachten. Wir kennen von diesem Rechte jedoch nur die besondern Modificationen, welche die Bischöfe im Punkte des Erbrechtes getroffen haben, und die nach einer bischöflichen sowohl als kaiserlichen Bestätigung vom Jahre 1374 †) so wie nach der Erweiterungs-Urkunde von 1505 ††) in Folgendem bestanden:

- 1) Es sollen Kinder ihre verstorbene Eltern im Erbnehmen repräsentiren und Erb nehmen nach Stämmen und nicht nach Häuptern (1374).
- 2) Bei jeder Erbtheilung, bei welcher mehr als ein Stamm vorhanden ist, soll nach Stämmen getheilt werden und jedem Stamm eine gleiche Erbportion zufallen (1374).

*) Beckmann a. a. D. Sp. 271. de Ludewig Reliquiae Manufer. T. VIII, S. 260. Küsters Opuscul. col. XIII, 155.

**) Beckmann a. a. D. Sp. 272. 273. de Ludewig a. a. D. S. 273—275. Küsters Opuscul. coll. XIII, 61. — Urk. Vnb. Nr. I.

***) Nach einer Urkunde vom Jahre 1505 bei Beckmann a. a. D. Sp. 279.

†) Beckmann a. a. D. Sp. 276. Buchholz Gesch. der Churm. Br. Tbl. II, S. 501. Küsters Opuscul. collect. XIII, S. 73.

††) Beckmann a. a. D. Sp. 279.

- 3) Sohn und Tochterkinder schließen vollbürtige Geschwister und überhaupt alle Seiten-Verwandte des Erblassers aus (1505).
- 4) Jedem der Ehegatten gehört bei seinen Lebzeiten schon, wie im Tode, die Hälfte des ganzen Vermögens beider (1374).
- 5) Keiner soll dem andern aus seiner Hälfte etwas voraus geben zur Beeinträchtigung seiner Verwandten (1374).
- 6) Nach dem Tode des einen Ehegatten wird die ganze Verlassenschaft, einschließlich des Heer-geweddes und der Gerade, in zwei Hälften zerlegt, wovon der überlebende Ehegatte die eine Hälfte nimmt, die andere Hälfte an die Erben des verstorbenen Ehegatten fällt (1248).
- 7) Bestehen die Erben in mehreren Söhnen oder Töchtern und sterben welche von ihnen, so wächst der Verstorbenen Antheil den Geschwistern zu. Sterben sie alle, so wird die auf sie gekommene Hälfte des elterlichen Vermögens wieder in 2 Theile zerlegt, wovon ein Theil an die Wurzel zurückgeht, das ist, an den überlebenden Vater oder die überlebende Mutter kommt; der andere Theil fällt den nächsten Blutsverwandten des verstorbenen Vaters oder der verstorbenen Mutter zu (1248).
- 8) Sterben beide Ehegatten zugleich, ohne Leibeserben zu hinterlassen, so wird die Verlassenschaft unter ihre beiderseitige Verwandtschaft dergestalt getheilt, daß den Verwandten jedes der beiden Ehegatten die Hälfte gebürt (1248).

Diesen Bestimmungen fügte die Urkunde von 1505 noch die allgemeine Bewilligung hinzu, daß zu Wittstock die Erbschichtungen nach gemeinem Sächsischen Landrechte und nicht nach dem Weichbildsrechte gehalten werden sollten. Die Joachimsche Erbconstitution hob demnach aber die ihr zuwiderlaufenden Fesslungen des statutarischen Rechtes gänzlich auf. Ob sich dennoch Eigenthümlichkeiten im Wittstocker Erbrechte oder sonstige Besonderheiten des alten Stendalschen Stadtrechtes erhalten haben, ist nicht bekannt. Rücksichtlich des Unterschiedes zwischen Einheimischen und Fremden enthält die Urkunde von 1248 die Bestimmung, daß von einem Fremden das Doppelte an Wedde als von einem Einheimischen genommen werde. Die Wedde der Einheimischen bestand in 4 Schillingen.

Des Rathes *) , der nach Stendalschem Rechte aus 12 Personen zu bestehen pflegte, gedenken schon die Urkunden von 1248 und 1275. Es wird demselben darin diejenige Gerichtsbarkeit zugesichert, welche die Rathsherrn zu Stendal besaßen. Verfahre jedoch der Rath in Ausübung derselben nach dem Einflusse von Haß, Gunst oder Furcht; so sollte der Bischof oder sein Vogt die Angelegenheiten nach Gerechtigkeit entscheiden. Die hierin der Stadt zugesprochene Gerichtsbarkeit war jedoch nur die polizeiliche, wozu auch die Gerichtsbarkeit in Zunft- und Gildesachen gehörte. Die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit wurde damals von einem bischöflichen Vogte mit einigen aus der Bürgerschaft genommenen Schöppen ausgeübt. Späterhin soll zwar der Stadt Wittstock, wie den meisten übrigen Städten, gelungen sein, die Ober- und Untergerichte an sich zu bringen und den bischöflichen Vogt aus dem Stadtgerichte zu verdrängen, doch die Verluste, welche die Stadt durch die Strenge des Bischofs Wedego wegen des Aufstandes von 1479 machte, sollen auch den Verlust der Gerichtsbarkeit umfaßt haben, worauf wieder die Bischöfe

*) Das älteste Gebäude des Rathhauses stürzte im Jahre 1527 ein. (Anno dom. millesimo quingentesimo vicesimo septimo am abend Purificationis Marie in samlung heyder Råde der Stat Wytstock tuschen twelffen vnd enen vel dat Rathusz nedder. Gott sach den framen Herrn wol sur, dat nemand beschäget ward, dat ock den Börgern en part wo! leff was. Nach einer alten Notiz). Von 1529 bis 1531 wurde ein neues Rathhaus erbauet: dasselbe brannte aber 1716 mit ab, worauf es bis 1726 hergestellt wurde.

der Stadt einen Richter setzten. Dies Verhältniß des Stadtgerichtes bestand auch, nachdem das Bisthum eingegangen war, fort. Indessen sieht man aus einer bemerkenswerthen churfürstl. Gerichtsordnung für die Stadt vom J. 1606 (Zu vgl. im Anh.) daß die Stadt der Zeit auch die Nieder- oder Erbgerichte, die in andern Brandenburgischen Städten in der Regel das Eigenthum des Schulzenamtes bildeten, an sich gebracht hatte und daß der churfürstliche Richter nur die Obergerichte wahrnahm.

Der berühmte Sammler des Brandenburgischen Gewohnheitsrechtes Joachim Schepfli, der im J. 1534 verstarb, war aber der letzte churfürstliche Gerichtsverwalter zu Wittstock. Nach seinem Tode wurden die Gerichte auf Antrag des Magistrates diesem für eine jährliche Pension von 25 Thln. auf gewisse Jahre verpachtet. Der Pachtcontract ging auf die Ober- und Untergерichte in und außer der Stadt, in Gärten und auf den Hufen, selbst auf den churfürstlichen Hufen, die unter den Stadthufen lagen, und auf das ganze Stadtfeld, so wie auf den Domhof, der sonst zur Freiheit gehörte; nur blieben ausgeschlossen die Beamten und Amtsdienner, das Schloß oder Amtshaus, die Freiheit vor dem Schloß, die Stoltenburg, die churfürstlichen Buden, Mühlen und das Vorwerk, die Schäferei und alles was außer dem Domhof zur Freiheit gehörte. Auch wurden von dieser der Stadt eingeräumten Jurisdiction die im Lande gefessenen von Adel und die churfürstlichen Hofdiener ausgenommen. Diese Verpachtung wurde von Zeit zu Zeit verlängert und dabei zugleich auch die jährliche Pacht bis auf 75 Thlr. gesteigert. Der Rath bestellte nun einen eigenen Richter nebst Schöppen die durch Erhöhung und Vielfältigung der Strafen außer jenem hohen Pachtzins noch ihren Unterhalt gewinnen mußten. Das Verfahren des Richters und der Schöppen zur Gewinnung des möglichsten Gerichtsrevenüen-Betrages veranlaßte daher die größten Klagen und führte 1685 zu der Einrichtung, daß der Rath nicht Richter und Schöppen setze, sondern die richterlichen Geschäfte selbst versehen sollte, ohne daß den Rathsgliedern dafür eine neue Einnahme zuwüchse. Auch wurde in der Folge die zur Ungebühr erhöhte Pacht bis auf 30 Thlr. wieder erniedriget, und dem Magistrate bei besonders hohem Betrage der Gerichtskosten eine Beihilfe von Seiten des Amtes bewilliget. Diese Verpachtungsart der Gerichte dauerte bis zum Jahre 1713, da die Kammer die Gerichte wieder administriren zu lassen beschloß und sie dem Amtmanne zu Wittstock zur Verwaltung übertrug. Der Magistrat weigerte sich jedoch solche demselben abzutreten und erwirkte zuletzt auch die Fortsetzung der frühern Verpachtungsart, wie solche dann bis auf die neueste Zeit beibehalten worden ist.

Die Haupteinnahme, welche den Bischöfen von Havelberg als Herren der Stadt Wittstock, von den Gerichtseinkünften abgesehen, darin zuständig war, bestand gewiß ursprünglich aus den damals in allen märkischen Städten üblichen Abgaben des Hufenzins von den Besitzungen der Bürger im Hufschlag. Diese Abgabe scheint jedoch frühzeitig mit andern Abgaben verschmolzen zu seyn, indem der Bischof Arnold, nach einem Vertrage mit der Stadt vom Tage Mariens Reinigung 1309 die Abgaben der Stadt gegen ein bestimmtes um Martini zu entrichtendes Jahrgeld erließ. Dies Jahrgeld bestand darnach unter dem Namen der Urbede, welche sich im Jahre 1591 auf 100 fl. 16 sgr. belief. Die Hebung war aber schon von den Bischöfen allmählig ganz versetzt, nämlich 60 fl. 20 fl. den Priestern zu Wilsnack, 9 fl. 20 fl. den Vorstehern der Kapelle St. Jürgens und 10 fl. den Priestern auf dem Schlosse in der Schloßkirche, welche 1591 der Licentiat Musculus bezog, 5½ fl. dem Rath zu Wittstock, 9 fl. einigen Bürgern zu Prigwall und 15 fl. einem Bürger zu Perleberg. Es war sogar die Urbede von den Bischöfen hiernach um 8½ fl. höher ihren Gläubigern versetzt, als der Ertrag derselben sich im Ganzen belief, und mußten daher aus dem Betrage der Biersteuer dem Rathe jährlich 8½ fl. hinzugegeben werden. Unter der churfürstlichen Herrschaft wurde zwar öfters an die Einlösung dieses verpfändeten Hebungrechtes gedacht, und zuletzt noch 1698 darüber Bericht erfordert, indessen konnte dies um diese Zeit nicht

vortheilhaft erscheinen, da das Rathhaus, welchem das Beneficium competentias zustand, lange keine für seine Ausgaben zureichende Einnahmen mehr besaß und zuletzt förmlich in Concurs gerieth.

In früherer Zeit bezog das Bisthum auch bedeutende Kornpächte von den Hufen des Stadtfeldes, welche vermuthlich ein Surrogat des Getreidezehnten waren. Die Abgabe belief sich in der Regel auf $\frac{1}{2}$ Wispel Roggen von der Hufe. Doch frühzeitig wurden diese Hebungen von den Bischöfen ebenfalls verpachtet, verkauft und an geistliche Stiftungen vereignet, und nicht anders ging es mit dem Gartenzins, welchen die bischöfliche Herrschaft früher von einigen Gärten der Bürger zu erheben hatte *).

Eine alte Abgabe war auch der Worthzins oder der Martinspfenning, von welchem es in einem alten Verzeichnisse aus dem 16ten Jahrhundert heißt:

„Volget nu ein Jder Jnwoner und Bürger mit nhamen, weil sie vfm tag Martiny jerlichen Iren wurtzins von heusern, spikern vnd Puden auch schewnen, in schlosse am selben tage von Vfgang vnd vndergangk der sonnenschein müssen jnbringen vnd geben. Wo ener oder mher seumig befunden vnd das seine nicht jngebracht oder geben, als hat die Herrschaft macht vnd gewalt die heuser jzuznhemen wie vor alters gescheen sein soll.“

Als ein bei der ursprünglichen Aussetzung der zum Anbau der Stadt bestimmten Grundstücke der Herrschaft vorbehaltenen Zins, hatte die Verweigerung desselben den Rückfall der Grundstücke an die Herrschaft zur Folge, eine Folge, welche im Laufe der Zeit dadurch erweitert und zu strengerm Rechte ausgebildet wurde, daß genau auf die Länge des Zahlungstages gesehen und jede Verspätung der Zahlung als eine Nichtzahlung betrachtet wurde, wodurch das Recht des Besitzers erloschen und das zinspflichtige Grundstück ipso jure der Zinsherrschaft heimgefallen sey. In dieser strengern Form wird dieses Rechtes auch schon in den Erbregistern von 1574 und 1591 als eines observanzmäßigen Herkommens gedacht und bestand dasselbe bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Von dem Rechte der Confiscation derjenigen Güter, deren Besitzer die Einhaltung des richtigen Zahlungstermines versäumten, ist jedoch, soweit Acten darüber zurückreichen, niemals Gebrauch gemacht, sondern diese Strafe ist beständig im Wege der Gnade in eine geringe Geldstrafe verwandelt oder ganz erlassen. Namentlich wurde in Sachen Georg Bornstedts im J. 1664 decretirt, daß dessen Haus ihm vom Kurfürsten aus Gnaden wieder gelassen sey, jedoch daß er die von dem Beamten aufgewandten Kosten mit 10 Thlrn. und andere 10 Thlr. dem Amte als Strafe entrichte: in Sachen Caspar Dietrich Ortlings wurde im J. 1732 für einen solchen Versäumnisfall bestimmt, daß derselbe, statt die Einziehung seines Hauses zu erleiden, 1 Thlr. Strafe entrichten solle: im Jahre 1737 wurde zweien Bürgern die Strafe wegen versäumter Entrichtung des Martinspfennings gänzlich erlassen; bei einem 1748 vorgekommenen Versäumnisfall wurde dagegen statt Einziehung des Hauses eines außerhalb der Stadt wohnhaften Besitzers, der die Entrichtung der Abgabe versäumt hatte, weil in dergleichen Fällen „nicht nach der regueur verfahren, auch der Bürger „nicht den geringsten dolum gebraucht, sondern es nur versehen hat,“ demselben wieder die Strafe von 1 Thlr. aufgelegt, wozu der Besitzer sich erboten hatte.

Bei der Strenge, wodurch die Erhebung des Martinspfennings vor allen übrigen bürgerlichen Abgaben ausgezeichnet war, kam man in Unbekanntschaft mit der wahren Natur desselben zu allerhand Vermuthungen und Dichtungen über seinen Ursprung. Am allgemeinsten wurde geglaubt, es sey eine den Bürgern zur Strafe der 1479 gegen den damaligen Bischof von Havelberg unternommenen Rebellion gleichsam zur Probe und zum Zeichen ihrer Treue und Unterthänigkeit aufgelegte Abgabe. Wer die wenigen Pfennige, welche bei den veränderten Geldpreisen kaum als ein bestimmter Geldzins erscheinen

*) Vgl. die Urkunde von 1519 in Kistlers Opuscul. collect. Stück XVI, S. 88. 90.

konnten, zum bestimmten Tage, wenn auf dem Schlosse dazu mit einer Glocke das Zeichen gegeben war, nicht sofort abführe, lege dadurch sein Beharren in der alten Widersetzlichkeit an den Tag, manifestire sich als einen Auführer und Rebellen und gehe daher Hauses und Hofes sofort verlustig. Nach dieser Ansicht über den Ursprung des Martinspennings schreckte das Amt die säumigen Bürger damit, daß sie in Ermangelung fortgesetzter Buße die Strafe für die Verschuldung ihrer Vorfahren erleiden müßten, und wurde auch 1751 über den Ursprung dieser eigenthümlichen Abgabe, deren gänzliche Abschaffung der Magistrat beantragt hatte, an den König berichtet. Mitteltst allerhöchster Kabinettsorder vom 27. Juli 1751 wurde jedoch die alterthümliche Erhebungsart abgestellt und dagegen verordnet, daß der Martinspennig künftig auf einmal am Martinitage aus der Bürgerkasse an das Amt abgeführt werden solle. Daß man jedoch damals über die Natur dieser Abgabe nicht ins Klare gekommen ist, scheint der Umstand zu beweisen, daß man sich bis auf die neueste Zeit des Namens Jurisdictionzins für diese Abgabe bedient und dieselbe unter den Gerichtesfällen des Amtes berechnet hat, während dieselbe offenbar ein Grundzins ist. Uebrigens beläuft sich der ganze Betrag des Martinspennings nur auf 3 Thlr. 18 Sgr. 7 pf.

So wie die Haus- und Hofstellen mit dem Martinspennig oder dem Wirthzins, so wurden die Wiesen, welche die Bürger Wittstöck besaßen, mit Wischgeld und Wischhühnern, d. i. mit Geldzinsen und Zinshühnern vergütet. Es wurden im J. 1591 im Ganzen 8 Thlr. 18 Gr. 7 pf. Wischgeld und 222 Wisch- und Pachthühner von den zur Stadt Wittstöck belegenen Wiesengrundstücken der Bürger entrichtet, doch waren einige derselben schon damals im Besitze von Bauern, die in benachbarten Dörfern wohnten, von denen der Zins unter dem obigen Betrage mitbegriffen ist.

Die Wiesen der Bürger zu Wittstöck, welche in dieser Art dem Amte vergolten wurden, waren jedoch nicht die in dieser Gegend gewöhnlichen Raswiesen, sondern wahres Erbgut der Bürgerschaft. »So wirdt auch«, heißt es im Fortgange der S. 404. herausgehobenen Stelle eines alten Abgabeverzeichnisses, »von ezlichen burgern wischgelt, auch huener gegeben, wie bei denen, so sie geben, hernacher zuersehen. Es wirdt ober die grunt vor Ire Erbgut angezogen vnd gehalten.« Auch sagt das Erbregeister von 1591 S. 22 b.: »Aus der Stadt an Wischgelde und huener, es ist ober ihr erbguth merertheill dauon sie solches geben.« Diese Wiesen werden daher auch Hauswiesen genannt *)

Außer der obigen hatte das Amt Wittstöck noch die Lehnsherrschaft über einige Bürgerhufen daselbst. »Vndt obwohl«, sagt das Erbregeister von 1591 Bl. 22 a., »etzliche Bürger Lehenhufen vndt Acker von Churf. gn. zu Brandenburg etc. haben, dessen weiset daz Lehenbuch, wie ein jeder seine Lehn von Churf. Gnaden empfangen.« Das Lehnbuch ist nun zwar nicht mehr vorhanden, indessen enthält das Erbregeister auf einem andern Blatte (35 a.) wo es sämtliche Amtseinnahmen aus Wittstöck specificirt, nur 15 sgr. für ein Lehnspferd, welche Bürger entrichten mußten und bestanden jene Lehnhufen daher wahrscheinlich nur aus den Pertinenzstücken eines ehemals vermuthlich auch zu Wittstöck, wie in andern Prignitzischen Städten, bestandenen Erbrichters oder Schulzengutes. Außerdem trug damals ein Bürger Wittstöcks das Schulzengericht zu Tschow oder Ferschow zu Lehn, wofür er gleichfalls 15 sgr. wegen des Lehnspferdes erlegte.

Die ursprünglich der Stadt Wittstöck beigelegte Feldmark mag nicht bedeutend gewesen seyn, doch erwarb sie zu dem ursprünglichen Stadtgebiete frühzeitig mehrere bedeutende Besitzungen hinzu. Im Jahre 1277 schenkten die Markgrafen Otto und Albert dem Bischöfe Heinrich von Havelberg das Eigenthum an allem, was von Wäldern, Feldern, Weiden oder Wiesen zwischen der Stadt und dem Dorfe

*) Anno 1558 feindt die Huefwischen 25 voet breitt vthgedoylet. Notiz aus dem Rechnungsbuche der St. Marien-Kapelle.

Babitz nach dessen jetzt bestimmten Grenzen bis in den Sumpf Babitz liege, unter der Bedingung, daß diese Güter beständig zur Stadt Wittstock gehören sollten. Diese Urkunde wurde der Stadt im J. 1315 durch die Markgräfin Agnes, Herzogin zu Breslau, dann durch den Markgrafen Johann, durch den Bischof Keyner und durch den Markgrafen Woldemar in besondern Urkunden bestätigt *). In der Folge wurde der Stadt eine neue Besizung in dem Dorfe Rackstede zu Theil, welches Bischof Konrad von Havelberg ihr in Rücksicht auf die großen Fehden und Schäden, welche die Stadt und die Bürger vermuthlich um des Bischofs Willen in der vorhergegangenen Zeit erlitten hatte, im J. 1438 vereignete. Es wurde der Stadt dabei die besondere Gerechtigkeit beigelegt, das Feld dieses Dorfes, wie es die damalige Unsicherheit des Landes als Nothwendigkeit mit sich brachte, zu befestigen, zu belandwehren, zu begraben, mit Steuern und Burgen zu versehen. Das Dorf scheint jedoch schon damals wüste gewesen zu seyn, denn die bischöfliche Schenkungsurkunde verordnet zugleich, daß der Rath den Acker und die Feldmark den Bürgern zu Wittstock zu Hausländern mache, und sollte der Rath dafür sorgen, daß selbiger stets unverwachsen gehalten werde. Der Bischof behielt sich nichts an dem Dorfe vor, als den Zehnten, alle Gewässer und das Holz vor der Haselowschen Landwehre bis an den kleinen Rackstedtschen Weg **). Durch beide Erwerbungen entstanden keine eigentlichen Kämmergeüter, sondern der Kämmerer wurde nur das Hebungerecht der Grundabgaben zu Theil, welche die Bürger von den Rackstedtschen Hausländern zu leisten hatten. Die Besizungen, welche dadurch an die Stadt kamen, wuchsen vielmehr den Erbgütern der Bürgerchaft zu. Die Grenzen zwischen den Besizungen der Stadt und den Besizungen der Grafen von Lindow zum Hause Goldbeck wurden im J. 1347 durch den Bischof Borchard neu bestimmt ***).

Von dem Bischofe Konrad, welcher der Stadt das Dorf Rackstedt überließ und der als ein sehr milder frommer Herr gerühmt wird, soll die Stadt auch den Rosenplan erhalten haben. Es wird erzählt, es hätten Frauen und Jungfrauen Wittstocks das Pfingstfest der Gewohnheit nach, mit Tänzen im Freien an einem nicht sehr anpassenden Plage begangen. Da sey der Bischof Konrad vorüber geritten und habe die Tänzerinnen gefragt, ob sie keinen bessern Tanzplatz hätten, und auf die verneinende Antwort habe er eine junge Bürgerfrau aufgefordert, auf den an der andern Seite des Dammes liegenden bischöflichen Breiten einen Raum abzulaufen, so groß sie dessen zu ihren Tänzen bedürften, und diesen Platz habe er dann der Stadt zu dem gedachten Gebrauche geschenkt †). Der Ort wurde demnächst mit Rosen bepflanzt und mit Linden umher besetzt und seitdem Rosenplan genannt.

Die bedeutendste Erwerbung, welche von der Stadt Wittstock gemacht worden, bestand in dem bereits oben S. 392. erwähnten Ankauf der Besizung des am Rheine in der Kölner Diöcese belegenen Cisterzienser Mönchs-Klosters Kampen. Es begriff die Erwerbung ursprünglich den Hof zu Roethe, den jetzigen Mönchshof bei Wredenhagen, das Dorf Kiewe und die Dörfer und Dorfstädten Glaue, Groß-Berlin, Wusterade und Schönfelde, welche schon damals wüste lagen, mit allen dazu gehörigen Gewässern und Holzungen und mit allen Rechten, womit die Mönche diese Güter besessen hatten. Die Summe Geldes, welche Rath und Gemeine der Stadt dafür entrichteten, ist in der über diesen Kauf aufbewahrten Quittung des Klosters Kampen vom Sonntage zu Mittfasten Laetare 1436 nicht ihrem Betrage nach angegeben, doch wird die Kaufsumme wohl nicht weit hinter derjenigen zurückgeblieben seyn, womit der Bischof

*) Beckmann a. a. D. Sp. 274. Buchholz Geschichte der Churm. Theil IV, Urk. Anh. S. 105. Küstner's Opusc. coll. XIII, S. 58. 65. 66.

**) Beckmann a. a. D. Sp. 280. Küstner a. a. D. S. 65.

***) Küstner's Opusculor. Collect. XIII, S. 68.

†) Küstner's Opuscul. Collect. XIII, 87.

von Havelberg 6 Jahre früher die Amelunxborner Mönche aus ihren Besitzungen in hiesiger Gegend ausgekauft hatte. Im Jahre vor dem Abschlusse des völligen Verkaufes hatte schon der Bruder Lambert von Fanten, der seit 1434 die Administration dieser Güter führte, dieselben der Stadt für 900 Rheinische Gulden verpfändet. Die Stadt scheint damals noch wegen des Ueberganges geistlicher Güter in weltliche Hände Bedenklichkeit gehegt zu haben, die Verkaufsverhandlung abzuschließen: denn sie wandte sich im J. 1436 erstlich an die Schöppen zu Magdeburg, um sich über die bei dem Ankauf von Klostersgütern zu beobachtenden Förmlichkeiten belehren zu lassen. Dann aber wagte sie den Kauf, ohne sich dennoch genug vorgesehen und namentlich sich eine Bürgschaft für die Anerkennung des Vertrages von Seiten der Mecklenburgschen Herzöge verschafft zu haben. Diese Anerkennung fand darauf unüberwindliche Schwierigkeiten und mußte zuletzt durch große Einbuße der Stadt an den erworbenen Besitzungen von Neuem erkaufet werden. In einem im J. 1445 abgeschlossenen, von den Herzögen Heinrich dem Ältern und Heinrich dem Jüngern documentirten Verträge mußte die Stadt den Mönchhof Koke bei Wredenhagen die Mühlenstätte mit allen Seen und Wassern daselbst, das Dorf Kiewe mit allen seinem Zubehör, und die Dorfstätte und Feldmark Winterfeld, ein in dem Kaufbriefe nicht mit erwähntes Pertinenzstück des Mönchhofes, so wie die Jagd in allen Holzungen, welche die Stadt aus jener Erwerbung besaß, völlig abtreten, zugleich dem Hause Wredenhagen Bau- und Brennholzgerechtigkeit, so wie Mastungerecht in den letzteren zugestehen. Die Stadt behielt darnach nur das Eigenthum an der Kokerheide, worin ihr die Jagdgerechtigkeit der Herzöge das Recht Hunde mitzubringen und darin mit Wagen zu fahren, nicht entziehen sollte, ferner die Dorfstätten und Feldmarken Großen Berlin, Glaue und Wusterrade, mit allem Zubehör. Die Stadt würde vielleicht einen Theil dieser wüsten Feldmarken wieder zum Aulbau gebracht haben, wenn der gedachte Vertrag daran nicht auch noch die lästige Bedingung geknüpft hätte, daß die künftigen Bewohner der Herzögen zu Mecklenburg die Bede entrichteten und die Dienste leisteten sollten. Die Dorfstätten blieben daher unbefest und dienten mit ihren Feldmarken dazu, die Kokerheide zu vergrößern, die noch jetzt unter dem Namen der Wittstöcker Haide an den Grenzen der Prignitz gegen Wredenhagen zu besetzen, in bedeutender Ausdehnung fortbesteht *). Wegen des Vorbehalts der Herzöge von Mecklenburg an den Holzungen Wittstöcks entstanden späterhin mehrfache Streitigkeiten, welche 1482 und 1491, 1578 und 1671 entschieden wurden, wobei im letztgedachten Jahre eine bestimmte Zahl der Mastschweine für das Haus Wredenhagen festgesetzt wurde **). Auch soll die Stadt noch im 16ten Jahrhunderte wegen dieser erworbenen Klostersgüter den Herzögen von Mecklenburg haben zwölf Lehnspferde stellen müssen ***). — Ein zwischen dem Rathe und der Gemeinde zu Wittstoc über die Benutzung der Feldmarken Glaue und Berlin im Jahre 1551 entstandener Streit wurde im Jahre 1553 von den Churfürstlichen Räten zu Berlin entschieden †).

Dem Rathhause weist die älteste Urkunde der Stadt, die Urkunde von 1248, den dritten Theil der Einnahme von den Gilden oder Gewerken zum gemeinen Nutzen der Stadt und im Uebrigen Alles

*) Die Urkunden über die obige Erwerbung finden sich bei Beckmann a. a. D. Sp. 280–283., bei Küster a. a. D. S. 90 f. und bei de Ludewig a. a. D. Tom. VIII, S. 306–9. Vgl. von Rauwer in L. v. Eckebur's Archiv Thl. VIII, S. 331 f.

**) Rudloff's Mecklenb. Gesch. Thl. II, 903. de Ludewig T. VIII, S. 310. 311.

***) Rudloff a. a. D. Thl. III, S. 217. 277. 332.

†) Anno 1551 ist alhir eine grote erringe van wegen des feldes Glaue, Berlin, ock der Schepperie haluen twisschen dem Rade vnd der Gemeine gewesen vnd anno 1553 ist derhaluen van C. F. G. Reithann thom Berlin am freitage Inuocavit ein vthsprok geseheem.

Nach einer Notiz im alten Rechnungsbuche der Marien-Kapelle.

zu, was nach Stendalscher Gewohnheit dem Rath gebüre. Die Bestätigungsurkunde von 1275 versichert die Stadt aufs Neue dieser Einnahmen mit dem Hinzufügen, daß sie davon namentlich ihre Befestigungswerke ausbessern solle, und daß die Gildemeister Alles was für den Eintritt in die Gilde, für eine Sunst oder zur Wedde bei Vergehen gegeben werde, um die Hälfte mit der Stadt theilen müßten. Der Aussteller dieser Urkunde, Bischof Heinrich II., verzichtete damit also auch auf das hier früher und sonst gewöhnlich der Herrschaft zuständige Drittheil dieser Gewerkeinnahmen. Gleichzeitig verkaufte der Bischof Heinrich II. auch die Krambude und Alles, was auf dem Markte oder um den Markt an öffentlichen Gebäuden stand, der Stadt *). Wegen des von der Stadt erworbenen Erb- oder Niedergerichts bezog die Kämmererei auch einen in der Gerichtsordnung von 1606 näher bestimmten Antheil an den Gerichtsgesällen. Die Besitzungen im Dorfe Papenbrok erlangte die Kämmererei vermuthlich zur Zeit der Reformation. Ueber die Entstehung des Daberschen Vorwerks ist nichts Näheres zu ermitteln gewesen. Sonst gehörten zu den Grundstücken der Wittstocker Kämmererei noch eine Walk- und eine Schneidemühle, eine Rathsziegelei vor dem Kyriser Thor, die Wälle, das sogenannte Bullenland und vier Bullenwiesen für die Haltung des Bullen zu gemeinem Gebrauch, zwei Schöppengärten, einer vor dem Gräper, der andere vor dem Kyriser Thore, die vermuthlich zu den Nutzungen des Schöppenkuhles gehört hatten **). Die fixirten Hebungen kamen vom Rathskeller, der Stadtwage, dem Scharrengelde der Bäcker und Schächter, dem Sellgelde von Haackwaaren, dem Rahmgelbe, Stättegelde, dem Hansschuß, der gegen 400 Thlr. betrug, dem Schöppenzins, der Miethen von einigen Gärten und Wiesen so wie aus den Kämmererbauerhöfen zu Papenbrok hauptsächlich auf. Außerdem bezog die Kämmererei die zufälligen Einnahmen von der Erwerbung des Bürgerrechtes, den Zünften, der Mahlziese und den Gerichtsgesällen, letztere aus der Stadthalde als Gerichtsherrschaft, sonst nur vermöge des Erbgerichts zum Theil und andern Theils nur als Pächterin des Obergerichts.

Einen Hauptnahrungszweig der Stadt bildete die Brauerei. Die Bischöfe hatten nicht selbst brauen lassen und daher besaß auch das Amt Wittstoc keine Braugerechtigkeit. Die in den Amtsdörfern befindlichen Krüge wurden von der Stadt Wittstoc verlegt. Doch reichte ihr Krugverlag noch weiter: selbst Meienburg, Freienstein und Zechlin gehörten zu den Orten, welche mit Wittstocker Bier verlegt werden mußten, und das Amt Wittstoc hatte oben darein die noch in Necessen vom 20. März 1646 und 10. Dezbr. 1647 anerkannte Verpflichtung, der Stadt zum Besten einen Sack- oder Malzwagen zu unterhalten. Nach Büsching hatte die Stadt Wittstoc im vorigen Jahrhunderte 108 Braustellen und 38 Schankkrüge ***). Nähere Bestimmungen über die Ausübung der Brauerei enthalten die Statuten der Stadt vom Jahre 1523 Nr. 51.

Bei der bedeutenden Vergrößerung der ursprünglichen Ackerwerke, welche die Stadt im Laufe der Zeit erhielt, konnte auch die Ackerbürgerschaft in Wittstoc nicht unbedeutend bleiben. Sie bildete eine Bruderschaft, die man das Bauwerk nannte und deren Vorsteher Bauherren genannt wurden. Im J. 1707 gab der Rath den Bauherren noch mehrere Bauwerksälteste aus den Stadtverordneten, so wie den Stadtkämmerer und den Stadtsecretair zu Beisitzern. Sie versammelten sich alle Mittwoch auf dem Rathhause, entschieden Pfändungs- und andere geringe Bauwerksachen, worüber der Stadtsecretair ein eigenes Protokoll führen mußte. Den Bauherren lag die allgemeine Aufsicht im Felde und die Aufrechthaltung der Ackerordnung ob. Die Acker- oder Wrothordnung wurde im Jahre 1707 unterm 24. März renovirt,

*) Kisters coll. Opuscul. XIII, 60.

**) Die Schöppen zu Wittstoc hatten auch einige jährliche Hebungen zu Wernickow gehabt.

***) Büschings Reise nach Nechan S. 330.

enthält jedoch nicht viel Bemerkenswerthes. Die Baustraße hat von den darin wohnenden Bau-
leuten, d. h. Ackerbauleuten oder Ackerbürgern, ihren Namen und wird schon in ältern Urkunden unter
diesem Namen erwähnt.

Die ältesten Kunstprivilegien, deren gedacht wird, sind Freiheitsbriefe der Tuchmacher von 1325
und 1333 *). Ihr Gewerbe war zu Wittstock äußerst bedeutend und zählte noch im Anfange des vor-
gen Jahrhunderts gegen 200 Meister. Die andern Hauptgewerbe der Stadt waren die Weisbäcker, Schu-
ster und Schneider. Nach dem Aufstande der Stadt gegen den Bischof Wedego von Havelberg im Jahre
1479 wurden alle Gilden der Stadt zur Strafe niedergelegt und aufgehoben. Jedoch Wedegos Nachfol-
ger, Busso von Alvensleben, stellte dieselben im J. 1488 wieder her, mit der Bedingung, daß die Gilde-
meister der Gewerbe, welche der Rath bestellen oder nach seinem Willen, Rathe und Bollbort setzen lasse,
sich nicht in Sachen, welche den Bischof, die Kirche und das Stift zu Havelberg, den Rath zu Wittstock
und sonst des Bischofs Leute beträfen mischen sollten, auch sich in der Bursprache und sonst nicht mehr
Recht herausnehmen, als gewöhnlichen Bürgern zustehet, sondern sich allein um die Gilde und das Gewerbe
bekümmern sollten **).

Wie in den übrigen Städten der Prignitz bestand auch zu Wittstock eine Schützengilde. Im J.
1560 begnadigte Churfürst Joachim dieselbe also, daß wer bei dem jährlich zu haltenden Vogelschießen
den Königsvogel abschiesse, drei Brauen Bier des Jahres von der neue Ziese frei besitze, doch sollte da-
gegen die Ritterschaft die rittermäßige, alte löbliche Uebung zu deren Begünstigung dieses Privilegium er-
theilt wurde, auch nicht unterlassen. Indessen war diese Begnadigung der Schützen Wittstocks nicht vermög-
end, die Bürgerschaft zu fleißiger Uebung in der Kunst, die Waffen zu führen, anzutreiben, da die Zeit,
worin die Sorge für die äußere Sicherstellung des Orts dies als Nothwendigkeit mit sich gebracht hatte,
glücklicher Weise vorüber war.

Die Stadt Wittstock besaß in der Dosse und deren allmählig ausgetrockneten Sümpfen eine starke
natürliche Schutzwehr. Die starken Mauern, von denen sie außerdem umringt war, standen im vorigen
Jahrhunderte noch fast ganz und sind auch jetzt noch größtentheils erhalten. Auch war die Stadt an den
jenigen Seiten, an welchen nicht schon die Dossebrücker jeden Zugang unmöglich machten, mit zwiefachen
Wällen und dreifachen Gräben umgeben. Vor dem Gräperthore und vor dem Köbelschen Thore ließen
die Bischöfe noch 1503 und 1521 zwei starke Zwinger anlegen, worauf zwei Kanonen — die Churfürst
Johann Sigismund später mit dem Pulvorrathe nach Zechlin bringen ließ — ihren Platz erhielten,
wovon die eine Stührwol und die andere Schimpenich (Schimpfe nicht) genannt wurde. Nach der
Erwerbung der Besikungen des Klosters Kampen baute die Stadt die Daberburg an der Kogerhaide mit
einer bedeutenden Warthe. Sie diente später dem Haidereiter oder Stadtförster zur Wohnung und der
Warththurm wird der Haidethurm genannt. Bis zur Daberburg erstreckte sich gewiß auch die Land-
wehre der Stadt, da die Burg an den Grenzen der Feldmark Rackstedte lag, welche mit Steuern und
Gräben zu belandwehren der Stadt in der Schenkungs-Urkunde von 1438 ausdrücklich vom Bischofe nach-
gegeben wurde. Unter der bischöflichen Regierung des kriegerischen Bischofes Wedego (vgl. S. 290.)
soll die Landwehre bedeutend vertieft und zu den Befestigungswerken der Stadt noch die sogenannte Hot-
tenburg vor dem Kyritzer Thore hinzugekommen seyn.

Von Feuerbrünsten blieb die Stadt Wittstock in den ältern Zeiten glücklich verschont. Ein

*) Küsters opusculor. collect. XIII, S. 67.

**) Beckmann a. a. D. Sp. 288. 289. Küsters Opusc. collect. XII, S. 117—120.

im J. 1495 entstandener Brand, der mehrere Bürgerhäuser und den Thurm der Pfarrkirche verzehrte, wurde, wie man glaubte, mit Hilfe des heiligen Brandanns, dem die Feier seines Festes von den Bürgern während der Gefahr gelobt wurde, glücklich unterdrückt *); nur im J. 1716 am Sonntage den 24. Mai entstand in dem Laboratorio eines Apothekers ein Feuer, was bei hellem Tage so schnell und unbestimmungen um sich griff, daß es die Pfarrkirche, die heil. Geistkirche, das heil. Geist-Hospital, beide Diakonathäuser, die Schule und das Rathhaus nebst 249 Häuser verzehrte. Diese Feuersbrunst hat zugleich die Stadt ihrer ältern Urkunden größtentheils beraubt.

Von Krankheiten berichtet eine Notiz in dem alten bei der Pfarrkirche aufbewahrten Rechnungsbuche der Marien-Kapelle: „Anno 1611 hatte alhier zur widestogt die Peste dermaßen grassiret, das vom Augusto bis zum Neuen Jar vber achtehundert Personen daran aufgegangen.“

U r k u n d e n.

I. Weisthum des Schöppensuhls zu Stendal für den Rath zu Wittstock über dessen Competenz in Gewerksstreitigkeiten, v. J. 1373.

Wie Schepen der stad tu Steyndal Bekennen vnd betugen openbare mit dissem bryue, dat vns die Ratmanne van wistock gefraget hebben, vme eyn recht na dissen worden. Wie dun ju witlich, dat wie Ratmanne tu wistock hebben gehat dat gulde recht in der stad tu wistock vnd noch hebben ouer alle werken vnd gulden, als wie dat bewisen mogen met der stad hantuefinghe vnd vnser bryuen. Des bidde wie ju, gie vns hir vme mit rechte irtcheyden, est genych man, die an werke oder an gulde were, syn gulderecht anderwegen zochte, sunder vnse vulbort vnd orlof, Vortmehr est he id ouk vor vns zochte vnd vor vns endet vnd lendet worde, vnd dar neyn recht geschulden oder strafet worde, und ghinghe dar na eynen anderen wech vnd clagede dieselue zake, darne neyn gulde recht clagen oder siken scal oder richtyn schal, wer die man al zodane werk vnd gulde, de he van vnser gnaden heft, verloren heft oder wat syn broke ty. Hir vp spreke wye vorgeantent schepen eyn Recht. Hebbe gie die bryue vnd die bewyfunghe van juwen heren, dat gie in der gulde richten mogen, wat gie dan gericht hebben in der gulde, na vtwyfunghe der gulde bryue, dar scal dat by blyuen. Heft dat auer ymant der bouen ander wegene geclaget, dar he id nicht clagen seolde, wat dan die selue juwe gulde bryue vtwisen, dat he dar an hebbe gebroken, dat scal he lyden van rechtens wegene. Dat dit recht sie, dat tuge wie met vnser Ingezele, dat hir tu rugge is angedruket, Na godt bord drutteynhundert Jare, in deme dry vnd seuentigsten Jare, in sente Margariden auende, der heyligen Junghfrouwen.

Nach dem Original. Das Siegel fehlt.

*) Küsters opuscul. coll. Et. XIII, S. 121.

II. Der Rathmannen zu Wittstock Schuldbrief für das Gotteshaus Unserer l. Frauen und St. Martini v. J. 1376.

Wi Ratman tu Wistock, olt vnd nye, bekennen etc., dat wi von rechter seult seuldich sin, deme godes huze tu wistock, vnsen leuen vrowen vnd sunte merten, vertich mark brandenborgsch siluers, — onen berndes teghels XL mark lubescher penninge, de vns de godes lude hebben an redeme gude dan. Vnd van dessen vorsproken XL mark lubesche seole wi desme vorsproken godes huse alle jar vppe paschen gheuen II lubesche mark sunder weddersprake vnd hulperede, —. na godes hort dufent jar drehundert jar in deme LXXVI jare in suntte pawels daghe.

Nach dem Original, woran das Siegel fehlt.

III. Bischof Otto von Havelberg verkauft und verleiht zwei im Wittstocker Felde belegene Hufen Landes dem Altare der Heiligen Maria in der Pfarrkirche zu Wittstock, im J. 1415.

Nos Otto dei gratia episcopus ecclesie havelbergensis Notum facimus vniuersis, Quod discreto viro domino Jacobo Seroder presbytero, perpetuo vicario altaris beate marie virginis in ecclesia parochiali opidi wistock nostre dioecesis, pro se et suis successoribus, vicariis altaris eiusdem, de maturo consilio saniorum nostrorum, duos mansos in campo dicti opidi wistock sitos, ad nos obitu Helmici wantmakers libere deuolutos, quos nunc Jacob Berner, opidanus noster, suis tenet sub culturis, pro duodecim sexagenis Bohemicorum Grossorum in promptis nobis exsolutorum et in vtilitatem nostram et ecclesie nostre conuerforum, cum singulis suis pertinentiis pleno jure et dominio vendidimus et nichilominus vendimus per presentes dantes et concedentes eidem vicario et suis successoribus plenam proprietatem ad habendum, tenendum etc. — — Salua tamen reemptione pro nobis et successoribus nostris Ita ut etc. — Obligamus etiam nos & successores nostros predicto vicario et successoribus suis predictorum bonorum esse varandatores contra quoscumque inpetitores in iudicio vel extra debite requisiti. Acta sunt hec in castro nostro wistock presentibus validis Meynhardo Crusemarke, Johanne et petro dalchow, Tiderico Quitzow, Nicolao hanen et Arnolde suek, famulis. Anno domini Millesimo Quadringentesimo decimo quinto, feria sexta post diuisionem apostolorum. Nostro sub Secreto presentibus sub appenso.

Nach einem alten Copialbuch der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

IV. Bischof Konrad ermuntert, das Hospital des heil. Georg zu Wittstock mit Almosen zu unterstützen und bewilligt den Wohlthätern desselben einen Ablass, im J. 1428.

Conradus dei gratia episcopus havelbergensis etc. — Cum elemosynarum largitio etc. — Hinc est, quod pauperes hospitalis beati georrii, extra muros opidi wistock nostre diocesis, valde eo, quod non habent, vnde viuant, fidelium egent auxiliis, Quare vniuersitatem uestram monemus et in domino caritatiue exhortamur et rogamus, quatinus cooperatores sitis pauperibus eisque grata subsidia et pias elemosinas conferentes vt quod per manus vestras contuleritis his in terris, vobis per manus pauperum thesaurizetur in celis. Nos igitur de omnipotentis dei misericordia et beatorum petri et pauli apo-

stolorum ejus meritis confisi, omnibus vere penitentibus confessis et contritis, qui dictum hospitale singulis annis in festo beati georii martiris visitauerint et ibidem sermonem a presbitero deuote audierint, Eis vero qui pauperibus in dicto hospitali degentibus de suis facultatibus subuenerint, elemosinas suas dederint seu bona donari uel legari procurauerint uel quouis alio modo manus suas porrexerint adiutrices, Et quotienscumque incole seu pauperes in dicto hospitali degentes ante introitum lecti flexis genibus septem aue maria in honore gloriosissime virginis marie vno tamen contextu cum deuotione orauerint, Et quocumque die prouisores dicti hospitalis prelibatum hospitale consolatione et uilitate ipsorum pauperum inibi degentium uisitauerint, quantumcunque et quotienscumque quis uel qui premissa seu alique premifforum fecerit uel fecerint, quadraginta dies de inunctis eis penitentiis in domino misericorditer relaxamus. Datum wyftok anno domini Milefimo Quadringentesimo uigefimo octauo, Sexta die Mensis Julii, nostro autentico sub sigillo presentibus appenso.

Nach dem Original, woran das große bischöfliche Inseigel hangt.

V. Bischof Konrad genehmigt die Errichtung eines Altars in der heiligen Geist, Kirche, im J. 1435.

Conradus, dei et apostolice sedis gratia ecclesie hauerbergenfis episcopus etc. — — cupimus fore notum, Quod discretus uir heyne Becker, opidanus opidi nostri wistok, vna cum dilectis nostris presbiteris Petro de Gotha et Thimotheo Schulten, ad ampliandum diuini officii cultum, quoddam altare in honore omnipotentis dei, uerifici corporis sanguinis ihesu cristi, sancte crucis, Beate Marie uirginis, Sancti Andree apostoli et sanctorum omnium, intra Cappellam sancti spiritus, infra muros prefati opidi sitam, de nostro et honorabilis Religiosi uiri domini Bartoldi Iuderitzen, prepositi et plebani parochialis ecclesie opidi preacti wistok, uoluntate et consensu, construxit, — ipsumque tricentorum florenorum rinentium redditibus, emptis in opido putlest nostre diocesis, pro tricentibus florenis — ad reemptionem, prout hec in litteris emptionum desuper confectis plenius continentur, dotauit. Et si huiusmodi reemptio in posterum fieri quomodolibet contigerit, extunc per rectorem dicti altaris, qui pro tempore fuerit, huiusmodi principalis summa scilicet tricentorum florenorum auri ad comparandum redditus pro predicto altari in perpetuum inuolabiliter remanebunt. Jus uero patronatus seu presentandi ydoneam personam ad prefatum altare, quotiens ipsum vacare contigerit, sibi predictus heyne quoad uixerit, eo defuncto deo uolente heredibus ipsius tali obseruatione seruata, qui de ipsius heredibus tres proximiores et seniores, quibus omnibus de medio sublati, consulibus predicti opidi wistok, qui pro tempore fuerint, in perpetuum, de nostro et honorabilis uiri prepositi et plebani memorati permissione et consensu, expresse tenuit et assignando reseruauit, tali modo, quod nullus presentari debeat ad dictum altare, nisi actu fuerit presbiter uel infra duos annos a tempore presentationis ad sacerdotium ualeat promoueri et effectualiter promoueatur, Nisi fuerit de heredibus predicti heynonis, et cum ei per nos aut nostros successores de minorennitate fuerit misericorditer dispensatum. Nos igitur premissa — — ratificamus per presentes, Statuentes, quod altaris dicti altaris suam missam semper post primam in parochiali ecclesia & ante summam et non alias debeat celebrare. Volumus etiam, ut dicti altaris altaris domino preposito & plebano, qui pro tempore fuerit, obsequialis existat secundum laudabilem consuetudinem. Datum wistok

anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo quinto, In vigilia sancti Andree apostoli, nostro autentico sub sigillo.

Nach dem Original. Das große Inseigel des Bischofs ist wohl erhalten.

VI. Der Rath zu Wittstock verkauft einen Kohlhof auf des heiligen Geistes Lusen, im J. 1441.

Vor allen guden Iuden Bekenne wy Ratmane der Stad witttok, dat wy mid vorbedachten mode, nach rade vnser olden Ratmane vnde güdemestere, hebben — vorkofft Merten foltwedel, vnseme medeborghere, gesen finer eliken husvrowen vnde eren rechten eruen eynen kolhoeff vppe des hilgen gestes houen, vor deme Robelschen dare belegen, to der Doffe wert, dar vns desse ergenante merten Soltwedel vor gegeben vnde wol betalet hefft veer mark brandeborsche weringe, twe punt vor de mark de wy in vnser stadt apenbar nut vramen gentzliker wis vnde al hebben gekeret. Desses vorseuen kopes wil wy Ratmanne vnd vnse nakomelinge an dem rade Merten foltwedel, gesen sine eliken husvrowen vnde eren rechten eruen ein recht ghewere wesen vor alle den jenen, de vor gerichte recht geuen vnde nemen willen. Alle desse stücke laue wy vorseuen Ratmane etc. gegeben Na gades bort verteynhundert jar darna in deme en vnde vertigesten Jare, In deme daghe cecilie, der hilgen junkfrowen.

Nach dem des Siegels beraubten Original.

VII. Die Konow versehen den Schulzen zu Wittstock unter Bischofs Konrad Genehmigung einen Garten, im J. 1443.

Vor alsweme Bekenne wii Tidecke vnd Merten konow, dat wy mid vnser rechten eruen hebben vorfettet vnd gegenwardich vorfetten, in krafft desles breues, pawel Schulten, borger to wittok, Annen, syner eeliken husfrowen, vnd eren rechten eruen eynen garden, belegen in deme lutteken mosbusche, vor achte halff schock vnd veyr schillinge stendelscher weringe, also in der stad to wittoke genge vnd geue is, de he vns gutliken vnd wol betalet hefft vnd wy in vnser vnd vnser eruen nut vnd vramen hebben gekeret. Des garden mach sik de vorseuen pawel, Anna syne husfrowe, vnd ere eruen bruken teyn jar sunder jennigerleye weddersprake, also dat em in den teyn jaren den garden nymant schal afloten vmme des willen, dat se den garden raden vnd beteren. Weret sake, dat pawele ergenant schal afloten vmme des willen, dat se den garden wolden vorfetten, So scholen se den nicht hager fetten, wen dar up gedar is: vnd weret ok dat na den teyn Jaren jennich van vnser eruen were, de den garden losen wolde, de schal em edder synen eraen den ergenanten summen wedder geuen vp wynachten auer teyn Jaren, vnd wii willen em vnd synen eruen des gudes ein recht were wesen, wor em des behuff vnd not is. Vnd des to tuchnisse sint darauer gewesen vnd to geboden de vorfichtigen lude her Johan Smed, Jacob hoppener, Nicolaus Grelle, junge hans becker vnd Jacob Nutz. To merer bekanntnisse hebbe wy Tideke vnd Merten konow vorseuen vnse Ingefegeln laten hengen an desen apenen breff, Geuen to wittok Na cristi vnser hern gebord verteynhundert jar dar na in deme dre vnd vertigesten jare, In sunte Alexii dage des bichtigers.

Wy Conrad, van gades gnaden, Bischof to havelberge, vulborden In alle artikel in dessem

brene bescreuen, vnd gunnen pawel Schulten, Annen syner eeliken husfrowen, vnd eren eruen des vorfcreuen garden roweliken to brukende, sunder hinder edder weddersprake vnser vnd vnser nakomern, so lange dat em ere gelt is vornuget vnd betalet, alzo bauen steid gescrcuen. Des to orkunde hebbe wy vuse Secret laten hergen an dessen apenen bress, Na cristi gebord alzo vorfcreuen steid.

Nach dem Original, woran das Siegel seht.

VIII. Bischof Conrad von Havelberg bestätigt die von Bischof Otto dem Marienaltar in der Pfarrkirche zu Wittstock gemachte Schenkung von sieben Hufen Landes der Stadtfeldmark, im J. 1445.

In nomine domini Amen. Conradus dei et apostolice sedis gratia ecclesie havelbergensis episcopus etc. — protestantes, Quatinus honorabilis dominus Otto tziker ecclesie nostre havelbergensis Canonicus quasdam apertas literas predecessoris nostri — domini Ottonis pie memorie Episcopi nec non prepositi et capituli ecclesie havelbergensis sigillis roboratas, nobis obtulit et exhibuit — in se continentes — Quatinus dictus pater et dominus Otto episcopus, quasi sue salutis non immemor, ad honorem omnipotentis dei sueque intemerate virginis Marie laudem diuini cultusque augmentum, In anime sue, progenitorum suorum, presertim Ermegardis fororis sue, nec non Jacobi Mortzen, clerici bone memorie, in negocio ecclesie nostre ante castrum tzeggelin miserabiliter interfecti, remedium salutare, de maturo consilio honorabilium et Religiosorum dominorum prepositi prioris et totius capituli ecclesie havelbergensis septem mansos ante opidum wistock, quorum mansorum heyne douel tres Balte turre duos & Raderanke duos, opidani opidi wistock, suis tenent sub culturis, ab honestis Nicolao feniore Johanne et hermanno fratribus et ante dicti Jacobi interfecti patruelibus conditis Schonemarke pro quadraginta et quinque sexagenis grossorum Bohemicalium Anno domini M. CCCC. quarto decimo comparauit, emit et exfoluit, prout in litera emptionis desuper confecta plenius continetur. Inter quas quadraginta et quinque sexagenas apposite et connumerate sunt sexaginta marce lubicensis monete Sundenfis, date ab occisoribus bone memorie Jacobi Mortzen in negotiis Ecclesie, ut premititur, interfecti, pro emenda et assignate ad altare beate marie virginis infra scriptum, dictos quoque mansos cum suis iuribus fructibus et prouentibus pro ampliori dotacione ad altare beate marie virginis, per Reuerendum in christo patrem ac dominum dominum Johannem felicis recordationis, eciam quondam episcopum havelbergensem, de nouo fundatum erectum et consecratum et in ecclesia parochiali wistock situm et ab eodem patre et domino aliquibus redditibus dotatum, Memoratus pater et dominus Otto predecessor noster episcopus donauit et assignauit hac ordinatione — infra scripta in perpetuum valitura, videlicet, quam diu dictus pater et dominus Otto, Ermegardis foror ejus, nunc in domino pie defuncti, et Otto tziker, tunc clericus nunc ecclesie nostre havelbergensis canonicus, vitam duxerint in humanis aut alter illorum duxerit, fructus, jura et prouentus, ex antedictis septem mansis prouenientes libere pacifice et quiete debeant aut alter illorum debeat percipere et subleuare. Jstis vero tribus deo disponente de medio sublatis antedictos mansos cum suis fructibus, juribus et prouentibus ad altare beate marie virginis antedictum libere, pacifice et quiete contradictione qualibet postposita voluit et ordinauit perpetuo deuolui, Prouiso tamen quod episcopo havelbergensi, qui pro tempore fuerit, pro summaquadradinginta et quinque sexagenarum grossorum Bohemicalium reemendi et mense episcopali antedictos mansos apponendi et appropriandi libera debeat remanere facultas, atque extunc pro summa quadraginta et quinque sexagenarum grossorum Bohemicalium per episcopum exposita et soluta, de ipsius episcopi

auctoritate et prepositi wistockensis voluntate, nec non accedente consulum opidi wistok consilio, alii redditus ad antedictum altare beate marie virginis comparari debeant et sepedito altari per episcopum de consilio sui capituli perpetuo incorporari et inuiscerari. Jus vero patronatus siue presentandi ydoneam personam ad altare ante dictum, quociens et quando ipsum vacare contigerit, episcopo havelbergeni et preposito wistockensi pro tempore existentibus alternis vicibus dedit, assignavit et reservavit. —. —. — omnia et singula premissa nostra auctoritate ordinaria quantum possumus approbamus et confirmamus —. — Datum wistok Anno domini Millesimo Quadringentesimo Quadragesimo quinto, Ipso die beati Martini Episcopi & Confessoris. Et nos henningus prepositus, Johannes prior totumque Capitulum ecclesie havelbergenis hujus modi donationem, reservationem, assignationem, et confirmationem — ratas habentes nostris — et capituli sigillis — fecimus appensione communiri.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

IX. Bischof Conrad von Havelberg verleiht dem Bürger Gercke von der Dolle auf den Hüfen des Altars Unserer lieben Frauen einen Platz zum Garten im J. 1454.

Wy Conrad etc. Bekennen etc. dat wy vnsene Borger Ghercke van der Dolle, Cristinen syner husfrowen vnd orer twyer eruen to eneme garden gegeuen hebben eyn ende land, belegen vor deme Robelstehen dare, van den huuen, de nu hören to deme altar vnser leuen frowen in der Kerke to wistok. Hiraff scholen se geuen deme vicario des vorfereuen altares, edder wen wy de huuen wedder lozen vns vnd vnfen nakomeren, alle iar in sunte katherinen dage sos brand. schillinge to tünse, vnd mogen de in eren noden den garden vorsetten, vorkopen vnd don darmede eren willen in ewich vnshedelk vns vnfen nakomeren vnd deme vicario vorfereuen an den vorbenanten tünfen. Des to orkunde etc. Anno etc. LIII^{to}.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

X. Bischof Conrad von Havelberg beleihet Philipp Priggenitz mit einem Burglehn zu Wittstock und mit dem Anfall der Lehne Diterich Teltzkow's zu Großen Leppin, im J. 1454

Wy Conrad, van gades gnaden Bischoff to havelberg, Bekennen apenbar vor vnfs, vor vnfen nakameligen Bischoffen to havelberge vnd suls vor alsweme, dat wy hebben angefeen truuen denft, den vnfs vnd vnferm gadeshuse vnse liue getruwe philipps Priggenitz vnse vaget dicke vnd vake gedan hefft vnd noch don mach in tokamenden tiden. Hirvmm hebben wy en, fines liues rechten leneruen vnd Mien, finer eliken husfrowen, to liuegedinghe gegeuen und legen, geuen vnd lien iegenwardig In krafft dessses breues, eyn Borchlen to wistok, belegen in dem orde by Clawes czikerfs. Ok hebben wy philips vorgnant fines liues rechten len eruen vnd Mien, finer eliken husfrowen, to liifgedinghe gegenen vnd geuen iegenwardig in krafft vnde macht dessses breues sodan angefall, also vns edder vnfen nakamelinghen to kamen mach van allen guderen, de diderick teltzkow to groten leppin, van vns vnd van vnferm gadeshuse to lene hefft. Wann er den de vorgnant diderick teltzkow in gott verstoruen ifs, So schal philips edder fines liues rechte leneruen de guder van vnfs edder van vnfen nakamelinghe entpfanghen vnd de hebben, tunder vnfer edder vnfer nakamelinghe hulperede vnd ane geferde. Were

ok dat philipps vorgnant edder fines liues rechten lenernen sodan guder vm nodes willen wolden verkopen edder verpanden, So schalen se ersten de guder vnſ, vnſerm nakamelingen edder vnſerm Capittel to havelberge to kope edder to pande beden; war se den sodan gutt eynem andern konden vnm verkopen edder vorpanden, dar schalen vnd mogen wy, vnſe nakamelinghe edder vnſe Capittel to havelberghe de guder vor behalden. Weret ok dat sodann guder vnſ vnſern nakamelinghe edder vnſern Cappittel nicht euen weren to kopende, So mogen se de verkopen eynem andern vnſern man weme se willen, Alle desſe vorſereuen ſtucke vnd artikel vnd eyn islick by ſick lanen wy Conrad van gades gnaden Biſchopp to havelberge, vor vnſ vnd vnſern nakamelinghen ſtede vnd vaſte to haldende ſunder geferde. deſſes To tuge verſegelt met vnſerm Secrete am dage Remigii Anno domini etc. LIII^o.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

XI. Biſchof Conrad von Havelberg überläßt einen Bürger zu Wittſtock einen Bauplatz auf der Burgfreiheit gegen jährliche Abgabe von zwei Tafelhühnern, im J. 1455.

Wy Conrad van gades gnaden, Biſchopp to havelberge, Bekennen etc. — dat wy angeſen hebben trauen denſt, den vnſ vnd vnſerm gadeshuſ vnſe leue getruwe hans Deterd, borger to wiſtok, mennich werff gedan heſt vnd noch don mach in to kamendenden tiden, hyrm hebben wy em, Cerſtinen, ſiner eliken huſſrawen, vnd erer twier eruen gegeuen vnd geuen iegenwardich, In krafft deſſes vnſes verſegelden breues, eyne ſpikerſtede von vnſem kolhaue achter dem vorwerke by vnſem Swinſtalle bey der Stat muren vpp vnſer freiheit belegen, de he bebuwen ſchal vnd mach met negen gebinden, alſo dat de ſullen ſchalen geſtrecket weſen achter vnſen ſtall an de eyne dar de planken wedderkeren, de ander vpp de ſtede dar de thun ſteit, vnde de balken ſchalen weſen ſo lank, alſe de balken ſint an vnſerm ſtalle vorſereuen. Vnd wanner he de alſo gebuwet heſt, denn ſchal he vnd Cerſtine, ſin eelike huſſrowe vnd erer twier eruen na em, ſik deſ bruken edder vorkopen vnd dhon mede alle eren willen in ewich ſunder iennigerleie vnpflicht, Befundern ein par honre, de he edder we den ſpiker heſt vnſ edder vnſen nakamelingen alle yar ſchal geuen to vnſer tafellen to wiſtok an Sente Michels dage. Ok willen wy dat de Ratmanne vnſer Stat wiſtok nein Schott edder vnpflicht van deſer ſpikerſtede ſchalen nemen, Na dem dat vnſe freiheit vnd eigendom is. Hiran vnd auer ſint gewefen de werdigen here Johann van Jkendorpp vnſer haues official, her liborieſ klitzingk vnſe Capellan, Buſſo vrazt vnſe Scriuer vnd hanſ Meier vnſe procurator. Deſ to mer tuge verſegelt met vnſem angegheden Secrete am dingesdaſe na Scholaſtice virginis. Anno domini etc. Lquinto.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

XII. Der Biſchof Konrad ertheilt der Kapelle des heil. Geiſtes einen Ablaßbrief, im J. 1457.

Conradus, dei & apostolice ſedis gracia Havelbergensis ecclesie Episcopus etc. — Cupientes — vt Cappella ſancti Georgii prope et extra muros opidi wiſtok noſtre dioceſis nouiter fundata et inſtaurata congruis habeatur reuerentia et honore, Omnibus vere penitentibus conſeſſis contritis, qui dictam Cappellam cauſa deuotionis, orationis vel peregrinationis acceſſerint, miſſas aut alia diuina officia Jnibi audierint aut corpus dominicum in eadem Capella viderint, Cimiterium ejus pro Defunctis orando

circumierint, Sepulturis mortuorum ibidem interfuerint, In ferotina pulsatione campanae flexis genibus trina vice Ave maria deuote dixerint, Ad fabricam dicte Capelle uel ad luminaria uel ad ornamenta sua melioranda manus quomodolibet porrexerint adjutrices, Necnon illis, qui pro nostro ecclesie totiusque cristianitatis statu salubri deum pie exorauerint — de omnipotentis dei misericordia, et beatorum petri et pauli apostolorum ejus, Necnon patronorum nostrorum meritis et auctoritate confisi, Quadraginta dies Indulgentiarum de Injunctis eis penitentis misericorditer in domino relaxamus. — Datum wistok, Anno domini Millefimo Quadringentesimo Quinquagesimo septimo, In die Sancti Georgii Martiris gloriosi.

Nach dem Original. Das Siegel fehlt.

XIII. Bischof Wedego genehmigt die Errichtung des Hospitals St. Gertraut und der dazu gehörigen Kapelle und giebt Grund und Boden, so wie die Verheißung eines Ablasses dazu her, im J. 1464.

Wy Wedego, van gottes gnaden Bischkop tho hanelberg, bekennen apenbar, — dat wy hebben ahngesen — de bede vnd begerynghe vnser Radtmanne tho wistock vnd hebben ehn gegeuen eyn stede vor dem Robelschen dare, vp vnsem acker, genant de hagenfche breyde, dar se mogen vnd wyllen eyn hus buwen, dar me arme lude Jhn herbergen schal, Jhn de ere gades des almachtigen vnd der hylligen Junckfrowen sunte Gertruden, vnd dar fort eyne cappelle ahn tho bwuende, den armen kranken mysse tho horen, vnd so dan capelle — — de wyllen de Radtmanne Rederlyke wyse bestellen eynen prester tho beselende, de dar bequeme dar tho is. Vnd weret dat we dar Jhn thor herberge queme, deme nicht shelende ahn syner suntheyt, den schal men nicht lenger herbergen den eynen nacht, vnd den anderen armen schal men so lange holden, dat men sieth, dat se sunth worden. Weret erste Jennich man brodich were vnd gesnyde krece, dat ehn kranek worde, vnd se dar Jhn senden wolden, den schal men nicht lichtfurigen Jhnnemen, ane dat sy den, dat de Radtmenne vnd de forstender dat erkennen konen, dat me sulkes wol michte wandelen kan. Furder geue wy alle den gennen, de tho dem bwete tho hulpe kamen myt eren almyten, virtich dage afflates. Furder wan de Cappelle vnd dat bwete der armen gebwuet ys, So wyllen wy dat bestedigen, confermeren, wygen vnd afflat dar tho geuen vnd beselsten vor vns vnd vnse nakomelynghe — — gegeuen — nha der ghort christi vnser heren vyrtheigen hundert, dar nha Jhn dem vier vnd fiftigsten Jar, des sondages nha vnser leuen frawen dage, erer hylligen hemmelfart.

Nach einer gleichzeitigen Copie.

XIV. Der Rath zu Wittstock erwirbt ein Bürgerhaus auf dem Werder zur Wohnung für den Priester zu St. Gertraut, im J. 1466.

Vor alsweme, de dessen bress sehn, horen edder lesen, Bekenne wy borgermester vnde Radmanne der stad wistock, dat wy myt rade vnde wolbedachten mode recht vnde redelkenafgekofft hebben hinrick deterde sin hus vnde hoff, beleggen vppe deme werder, twisschen der korten brugge vnde der langhen brugge, vor drutteyn schok, to eyner waninge des presters der Comenden der hilgen Junkfern Sunte gertruden, beleggen vor deme rabelschen dare, myt sodanem bescheyde, dat de sulue hinrick detherd vnde katherina, syne elike huffrowe dat halue hus schalen hebben vnd beholden de tid

erer leuendes in to wanende, vnde schalen wesen Schatēfrig, wakefrig myt aller vmplicht buten este bynnen, neynerleye vtgenamen. Wen auer de gnannte hinrick vnde katerina syne elike husfrowe beyd na den willen gades vorstouen syn, So hebben se al ere ghud ghegeuen to' Sunten ghertruden vnde denne fodan waninge van erent haluen wedder vallen schaln an' de vorfereuen Radmanne to wifstock, darmede eren willen to donde vnd in Sunte gertruden nuth vnd framen to kerende. Des to tuge vnd mer bekantnisse hebbe wy Gefereuen radmanne vier stad ingefegel mit wifchop laten hangen an dessen apen breff, de gheuen vnd gefereuen is Na der bort christi vnes hern verteinhundert jar dar na In deme Sos vnde softigestenn jare, am dage Sunte Johannis des dopers.

Nach dem Original. Das Stadtsegel hangt daran.

XV. Erkenntnis des bischöflichen Hofrichters in Sachen der Stadt Wittstock wider den Burgmann Hans Krusemark über Bestzungen der St. Gertraut.Kapelle, v. J. 1470.

Vor alsweme, de duffenn apenn bryf seenn, hornn edder lesenn, Bekenne ick Gercke konow, des Erwerdigen Jnn God vader vnde herrn, herrn wedegen, Biscoppes tho haelberg, belehnde haerichter, dat vor my Jnn gerichte syn gewessen de Erfamen Borgermester vnde Radmann der Stadt wifstock des Mandages vor pingesten am Jar vnes hern der mynrer tal am Souentigestenn vnde hebben dar beschuldiget, beclaget vnde tosprake gedan den duchtigenn hans krusemarken, Borchgeseten to wifstock, de dar med rechte to verbadet was, vnde geenen em schult, dat he Infall, hinder vnd vorfperinge dede dem gadeshuse to Sunte Gertruden, vor wifstock gelegen vorme Rabelfchen dare, ann dem Richthauē to wolkwich vnde an viir bunen vnde viir kostenhaue, de Bernd lantrider zeliger hadde Jnn lehne vnde de fulue Bernd lantrider de vorgeschreuen haue vnd huenen, myd willen vnde sulbort vnes vorbenomden gnedigen hern Biscopp wedegen, deme gnanten gadeshuse to Sunte Gertruden recht vnde redeliken verkofft hadde, vnde vne gnedige her vorbenomdt de vorgeschreuen guder dem gnanten gadeshuse voreynet vnde dar to bestediget hadde, des de Radmann vorgnant apenn verfelde bryue dar togeden vnde lythen de dar vor gerichte lesen, vnde byden en recht to helpen an hans krusemarke, de fuluen bryue van worde to worde fsus luden: Wy wedego van gades gnaden etc. De ander bryf fsu lude: Wy wedego etc. Dhonn diefse bryue fsus gelefsen wern, vnde Radmann recht to behelpend an krusemarken byden, wart de vake genomde hans krusemarke thor antworde gheheyschet vnde gebaden; auer hans krusemarke was dar nicht vnde wart dar vnhorsam vnde wedastich geordelt vnde gedeylet, vnde de clagen worden gedaget wenith des Mandages darna an viirweken, de clagen denn to vulforende. Dhon byden de Radmann, dat on vom gericht wegen erlouen muchte, dat me med twen belehnden mannen vnes gnedigenn hern den vilgeanten hans krusemarken myt orkunde der faken verbadē scholde vp den negdften rechte dach van der vorfereuen faken, den Radmann dar to rechte tho stande, dat om fso verlouet wert. Vnde ick Gercke konow, Richter vorbenomdt, myt Bernd vnde hans warnsteden, mynes gnedigenn hern belehnde manne, hans krusemarken fulkes verkundigeden vnde fso to dyngē gebaden wardt. Id is furder gefchyen des Mandages na Sunth petrus vnde pawels dage vp den vthgededigenn Rechte dach Jnn dem vorgeschreuen Jare, dat de vorbenomden Borgermester vnde Radmann echt vor my Jn gerichte qwymen, vnde beschuldigeden dar echt hans krusemarken van der vorberurden guder wegen, Jn mathen vnde wyfse alz vaer, vnde togeden dar echt de apenn verfelde bryue, auer de fuluen guder gegeuen, vnde byden echt to behelpende an hans krusemarken van der guder wegen. Dar kwam dhon hans krusemarke Jegenwardich Jn gerichte myt fryenn willen

vngedwungenn vnde dede dar aueticht, vorlyth vnde auetraih aller tosprake, maninge vnde alle gerechticheyt, est he Jennyge meynde to hebben van der vorgescreuen guder wegen, dar nicht mehr vp tho faken, dat fyck de Radmann dar lythen befreden vnd byden, ick om des bekantnisse wolde geuen mynes versegelden bryues vnde fsede em, dat ick om zo gerne dhon wolde. Hyr ann vnde by weren de duchtigenn Manne Bernd vnd hans warnsteden vorbenomd, wanhaftich to fretztorpe, Dyderick wardenberch vam tzatzke, hans tobber, heningk polene, hans Schonermark, Gereke dolle, peter myfsener, hans Tonniges vnd ander louenwerdige mehr, vnfes guedigenn hernn belehnde manne. Des to tuge vnde orkunde hebbe ick Gereke konowe, hanerichter vorbenomd, myn Jugesegel wilkenn ann dufenn apenn bryf lathen henghen, De gegeuen is na cristi gebort dufent viirteynhundert dar na Jan deme Souentichsten Jare, Amm Mandage na Sunth peter vnde pawel der hilghen Apostel.

Nach dem Original. Das Siegel hangt daran, doch Schrift und Zeichen sind undeutlich.

XVI. Der Rath zu Wittstock beurkundet eine Schenkung an St. Gertraut von 50 Schock Kapital, im J. 1473.

Vor alsweme, de dessen breff fyhnn, horn edder lesen, Bekennen wy Borgermester vnde Radmann der Stadt wistogk, dat vor vns fynt gewesen de andechtigenn hern Johannes Sluter vnde dyonifius Nyendorp, vnde hebben gegeuen vnserm gadeshuse Sunte Gertruden vor vnser stad belegen veflich schock houetstoles myt den Renthen, dy ehn dar by fynt versereuen, vppe wisse vnde enkede guder In der Schepenboek to wusterhusen, alze twe schock, In fulker wyse, dat de vpgnanten hern dy renthen willen heuen vnde borhn vnde In ore genuth vnde framen keren tho eren leuende, war se denne nach den willen gades vun desfer werdt fynt verscheyden, Iso scholen de renthen myt alle karmen an dat erbenomede gadeshus Sunte Gertruden, dat dy vorstender nach vnsem Rade se an de armen lude vnde an dat gadeshus schalen keren, dar id alder nuttest moge wesen; vnde efft van deme summen wes vp gefecht worde, So scholen wy dat gelt wedder ann leggen vppe wisse gudere, dat de Renthe ewich moge blyuen, den armen tho troste vnde In vorderinge der kerken. dyth hebbe wy Radmann vor vns vnde vnse nakomelinge den gnanten hern In groten truuen by falicheyt vnfs isylen gelauet vnde gefecht, also tho bestellende, sunder alle geuerde este Juvindinge. Des to groter bekantnisse hebben wy vnser Stadt Secret med willen vnde vulbort laten henghen nedden an dessen apen breff, Geuen na cristi gebort, dufent viirteynhundert, dar nha Jmm dre vnde Souentigesten Jar, am dinxtaghe rogationis.

Nach dem Original, unter dem kleinen Stadtsiegel.

XVII. Verzeichniß der Grundbesitzungen der St. Gertraut-Kapelle zu Wittstock, v. J. 1474.

Anno domini M^o CCCC^o LXXIII^o Jñi sunt redditus pertinentes ad Capellam sancte Gertrudis.

Peter Miszner hefft gegenen III huuen vor wistke belegen, de stan CIX gulden vorpandet van den Szykernn, van dessen dreem huuen baret de mysznersche de helfte pacht vnde de ander helfte

baret dat godeshufz, wenn ouer de myznerfche vorfteruen is, fo kamen fodane pechte alle to funte Gertruden. Vppe dessen dreen huuen synt belegen dre garden achter dem Rosenplane. Ein jewelk gift iarlikes VI schilling. So is ok vppe dem fuluen hufflage eyn garden by des Rades tegelfchune. Darvan gift Engel talke I marck. Ock licht noch I garde achter dem slaten breyde buten dem Robel-schen dare iegen der stege: dar van gift clawes tidekens VI schill., vnd iewelke vorfteruen huue gift iarlikes I wispel korns.

To volkwyge

Vnse gnedige here Wedege, Biffchopp to haelberge, hefft vorfegelt vnd vorbreuet funte Gertruden veer huuen vnd twe kostenhoue. Van dessen veer houen baret dat godeshufz van twen huuen twe mark vnd van den kostenhauen VI schepel roggen *), vnd de andere helfte velt ok an dat godeshufz na olden Cruzemarken dode.

Nach einem alten Rechnungsbuche der Kapelle.

XVIII. Der Rath zu Wittstock leihet von den Vorstehern Unser lieben Frauen eine Summe Geldes, die Hälfte der Scharfenbergischen Mühlen damit zu erkaufen, im J. 1475.

Vor alsweme, de dessen briff sehnn edder horn lesenn, Bekenne wy Borgermeister vnde Radmann der Stad wistogk apenbar, dat wi hebbenn recht vnde redelken verkofft vor vnns vnde alle vnse nakomelingen —, denn vorstenderenn vnser liuen frouwen, nomliken laurentze kemnitzen vnde Gunter eddeler, teynde haluen gude Rinsche gulden vth vnser Stad redeften guderen Jarlike plege vnde renthe, de wi den vorgnanten vorstenderen, laurentze kemnitzen vnde Gunter eddeler, edder we de to der tyd sint, alle ihar vppe Johannis baptisten dach midfamer scholen vnde willen to der noghe, vnde wol to dangke betalen vnde bereiden ann guden Rinschenn golde. Darvor hebben vnns de erbenomden vorstenderen, also laurentze kemnitze vnde Gunter eddeler, negentich vnde hunderth gude Rinsche gulden in eynen ssumen tor noge vnde wol to dancke bereidet, de wi in vnnsrer Stad nueth gekeret hebben, dar vns des noed vnde behueff was. Sunderken hebbe wy sodan gold gekert vnde anleegt ann de helfte der Scharpenbergische molne, de wi henniugk vogelkenn aff kofften to der Stad behueff vnde framen etc. Doch hebbe wi des vor vnns vnde vnnsre nakomelinge beholden eyne wedderkopp etc. gegenen vnde gefcreuen — na cristi geborth, dusent vir hunderth dar na Jun vier vnde Souentigsten jar, am daghe Johannis Baptiste.

Nach dem Original, das Siegel ist noch erhalten.

XIX. Ein Schuldbrief des Raths zu Wittstock v. J. 1478.

Wy Borgermeister vnd Radmann der Stad wistogk, Bekennen etc. dat wy dem vorsichtighen

*) Anno domini M. CCCC. XXXIII. Js hans lowdan van Satsche ghewesen vor deme rade tho wistock vnd hefft sick beclaghet, dat he de worde tho sockwich men vmme dat drudde jar seget, vnd scal dar vor geuen alle jar VI schepel roggen, is ehm alto fwer, he wyl de worde leuer ligen laten, szo heft ehm de rad den acker ghelaten tho III schepel roggen jarliches to geuende, vnd von den vorseten pechten scal he ock III schepel geuen alle jar. factum est feria II^a post palmarum.

Aus demselben Buche.

hermen Gumpow, Zacharien syner eeliken huffrouwen vnde orer twyer rechte eruen vnde den Jennen, de dessen bryff mit eren willen hebben, von vnserm Radhuse vpp eynen wedderkopp verkofft hebben vieff Rinsche gulden Jarlike renthe alle Jhare bynnen vnser Stad vpp Sunth Johannis paptisten dach to betalende vor eyn hundert gulden, de vnns thor nuge wol betalt sin, vnde hebben ise farder In vnser Stadt nuet vnde framen gekerth, dar des behueff was etc. — Na cristi gebord dulsent virhundert dar nha Inn dem achte vnde Souentichsten Jhar Am Mandaghe na de Dominiken Exaudi.

Nach dem Original. Das Siegel fehlt.

XX. Markgraf, Johann vereignet zu der Marienkapelle den freien Hof zu Gismerslage, im J. 1484.

Wir Johans, van gades gnnaden Marggraue to Brandenborch etc. Bekennen offintlich etc. dat wy dem Erwerdigen yn got uader vnsem gevatteren, Rade vnde befunderen frundt, herren wedege, Bischoffe to havelberge, itzunder vnser houetman yn der priggenitz, — — den frien hoff to Gismerslag mit sampt aller syner tobehoringen gnnaden vnde rechticheiden, so he van Jaspar vnde philips krufemarck gekofft, den sy also recht vor vnns vorlaten, to syner nyen stiftunge vnser liuen frowen getiden yn der parkerken to wistogk Gnedeliken vereygent hebben; — bie fulker stiftunge to wistogk, so der gemelte vnser frundt vnde gevatter vmme vnser vnde syner selen feliceyt willen gefundirt heth, also eygendomes recht vnde gewanheit is, ewichlicks to bliuen. — — geuen to Coln an der Sprew, am Dinstdage na trium regum, Nach gades gebort verteynhundert vnde dar na Im ver vnde achtigsten jare.

Nach einer alten gleichzeitigen Copie.

XXI. Der Rath zu Wittstock macht bei den Vorsehern Unserer lieben Frauen und St. Martini eine Anleihe im J. 1485.

Vor als weme, de dessen briff sehn edder horen lesen, Bokenne wy Borgermester vnde Radmann der Stad wistogk apenbar, dat wy nach rade, gehete vnde fulborde vnser oldesten Radmann vnde ganzte gemeynte vnser vorgnanten stad wistogk, hebben recht vnde redelken vorkofft vor vnns vnde alle vnser nahkamelingen, In macht vnde krafft desles brues, denn vortendern vnser leuen frouwen vnde funte merten der parkerken tho wistogk, Nomliken Gunter eddeler vnde peter gademann, vyff gude rinsche gulden vth vnser Stad redelten gudern Jarlicker plege vnde renthe, de wy den vorgnanten vortendern, edder we de to der tyd sint, alle Jhare vppe wynachten schalen vnde willen to der noge vnde wol tho dancke botalen vnde bereyden an guden rinschen golde. Dar vor hebben vns de erbenomden vortender hundert gude rinsche gulden in eynen sumen tor nuge vnde wol to dancke bereidet, de wy In vnser Stadt nudt gekeret hebben, dar vns des noed vnde behueff was; doch hebbe wy des vor vnns vnde vnse nakamelinge beholden eren wedderkop etc — gegeuen vnde sereuen — na cristi gebort dufent virhundert dar na Im viiff vnde achtigsten Jhar, am dage Innocentium puerorum.

Nach dem Original.

XXII. Des Raths zu Wittstock Anleihe von den Vorsehern St. Georgs,
v. J. 1485.

Vor alsweme, de dessenn bryff sehn edder horen lesenn, Bekenne wy Borgermeister vnde Radmann der Stad wistogk apenbar, dat wy mith Rade, gehete vnde fulborde vnser oldesten Radmann vnde gantze gemeynthe vnser vorgnanten Stad wistogk hebben recht vnde redelken vorkofft, vor vnns vnde allen vnser nakomelingen, In macht vnde krafft des ses briues, denn vorstendern Sunthe Jurgen tho wistogk, nomliken hans lambrecht vnde Coppe schultenn, twe gude rinfche gulden vth vnser Stadt redesten guderen Jarliker pege vnde renthe, de wy denn vpgnanten vorstenderen edder we de tho der tyd sint, alle Jar vppe winachten scholen vnde willen to der noghe vnde wol to dancke betalenn vnde bereyden, ann guden Rinschenn golde; dar vor hebben vns de erbenomden vorstender vestlich gude Rinsche gulden In eynen ssumen tor nughe vnde wol to dancke bereydet, de wy In vnser Stadt nueth gekeret hebben, dar vnns des nod vmde behueff wats, welke vestlich Rinsche gulden ern her Johann Sluter, perner tho grabow, ermals deme gadeshufe gegeuen heth vnde den vorstendern bevalen In sodan andacht, de vorbenomden vorstender mith sodan gelde schalen kopen Jarlike tinsse, de to kerende In notorfft vnde behueff der armen lude to Sunthe Jurgen. Doch hebbe wy des vor vnns vnde vnse nakomelinghe beholden eynen wedderkop etc. — gegeuen vnd sereuen — na cristi geborth dusent virhundert, dar na In viess vnde achtentigsten Jar, am daghe Innocentium puerorum.

Nach dem Original.

XXIII. Bischof Busso von Havelberg giebt der Stadt Wittstock Gilden und Gewerksrechte wieder, im J. 1488.

Wy Busso, van gots gnaden Biscop to havelberge, Bekennen apenbar tugende vor vns, vnser nakamen vnd suft vor alsweme, Dat wy myt wyllen, Rade vnd vulborde der werdygen hern prauestes, prioris vnd gantzen Capittel vnser kerken to havelberghe, vmme flitiger bede vnd willige denste vnser leuen ghetruwen Borgermeister vnd Radmann vnser Stad wistogk, Ock vth funderliger gnade vmme gunst, so wie to enhe diegen, to beteringhe, ordenunge vnd policien gemeyne nud vnd framen, darfuluest hebben de gnannten vnse leue getruwen Borgermeister vnd Radman begnadet, Ock enhe Jegunt vnd weddergegeuen Gilde vnd werke, Begnaden se ock Jegenwardigen In krafft dusses breues gunnen vnd geuen enhe sodan Gilde vnd werke to vnser Stad beste gemeyne nud, beteringhe vnd framen. Ock to policie vnd ordenunge to hebben, holden, besitten vnd nuthsamelligenn to bruken In duffer nagescrenen wyse Also, dath de Borgermeister vnd Radmann obgemelt Scolen de Gilde vnd werke bi sick hebben vnd holden, dar In ordenunge bestellen vnd scaffen, vnd de gildemester setten, edder myt oren willen, Rade vnd vulborde setten laten, Der ok gantz macht hebben, So dat de Gildemester Estte ymandes uth der gilden estte werken In Saken vnd den dinghen vns, vnse kerken vnd stifte to havelberge, vnser Rad to wistogk edder de vnser belangen, nicht scal handelen van wegen der gilde vnd werke, Raden estte dhon, So de gildemester oft van gilden vnd werken gheschicket, vnd scolen in der burprake edder anderswor wesen gheachtet, geholden vnd ghehoret, So eyne ander gemeyne borger, alleyne sick to bekummern vnd bestellen ere gilde estte werke, In saken de gilde estte werke belangen; vnd so se alrede in der burprake edder suft worden gheeschet, scalen se nicht mer raden, handelen vnd ghehoreth sin, Ock wedder vns, vnse kerken edder den Rad tho wistogk nictes to donde, vorto-

nemende effte wedderfatic to wefende, denne fo eyn ghemeyne borger. To orkunde hebben wy vnse Secret am Sundaghe etc. Cantate anno etc. LXXXVIII. Vnd wy henningus prouest, Johannis prior vnd gantze Capittel der kerken to hanelbergh, Bekennen myt duffen fuluen Breue apenbar tugende, vor vns vnd vnse nachkamen, Ok fust vor alsweme, dat wy sodann bauen ghesereuen begnadinge, begiftinge vnd ordenunge In allen vnd isligen gesetten, stucken, puncten vnd articlen, hebben myt gudem rade bewillet vnd vulbordt, Bewillen vnd vulbordten ock sodans als vorseueuen, In Craft dusses fuluen breues, myt vnser Cappittels Inghesegel mede vorsegelt, amm Jaren vnd dage bauen Ghesereuen.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenschen Bibliothek in Hohennauen.

XXIV. Bischof Busso von Havelberg verleiht denen von Rohr im Dorfe Wötke die Mühle, eine Hufe Landes etc., gegen Abtretung von Mühlpächten in Wittstock, und bestätigt denselben neun Hufen Landes zu Wittstock und den Hof mit dem Walle in Belyn, im J. 1491.

Wy busso, van gots gnaden Biscop to Havelberg, Bekennen apenbar tugende vor vns vnd vnse nakamen Biscop to hanelberg, Ok fust vor alsweme, Dat wy dhen woldchtigen vnsern leuen getruwen Claws Ror tor Nienstad vnd sinen rechten liues leen Eruen vnd nach eynen hans, Curde vnd Diderick Ror, ghebroder, sinen veddern vnd eren menligen liues lehnern, In eyner sampden hand vth funderliger gnade vnd gunst, Ok wiliger Denste haluen. Se vnfs vnd vnser kerken to hanelberg menichmal ghedhan dagelich vnd furbath wol dhon maghen vnd scolen, gnedelich hebben gelegen vnd gegeuen, lihen ene ok Jegenwerdich In Craft dusses breues to rechten menligen lenhe als manlehus recht ifs, de mollen In dorpe to wötke vnd eyn houe landes darfuluest, fo Cone sconermarke itzundfs is vorfettet mit gericht, dunten, pechten, plichten vnd vnplichten, wo de gnante mollen vnd houe hennigk gyre vnd fsine zeligen olderen, mit watergengen bauen vnd benedden, vorvorwer vnd aller gherechticheid gehat vnd gebrucker hebben, vthbesceyden den Dyck vnd vyfcherye darfuluest bauen vnd nedden der mollen vnd eyn koster Erue vp dem haue by der mollen angebuwet, dar nu tor tydt Claws Rentche vp wonet, vnd vck eyn scepel weiten In der gnanten mollen, den hennyngk gyre vnd sine eelike husfrowe to lifgedinge hebben, Ok vth besceiden der lantbede an der gemelten houe, de wy dar van nhemen mogen, fo vaken wy lantbede van ander vnse gudemann houe irforderen vnd Jnnhemen, Sunderlich to weritade etliger veer wispel vnd veer scepel roggen Jerliger pechte, So de gemelte Claws Ror In vnser mollen to wistogk belegen gehath, vnd vnfs de gentzlich vor sik vnd sine Eruen mit willen vnd vulborth sinen veddern obgemelt vorlaten hefft, dar vorder nicht vp to faken. Ok scolen de gnante Claws Ror Jfte sine Eruen vnd na ene sine veddern hans, Curd vnd Dyderick Ror, offte ere eruen wo vpgnant Sodan Negen houelandes vor wistogk vnd einen hoff myt dem walle bynnen Belyn gelegen myt aller tobehoringe, wo se vorhen van vns vnd vnser kerken obgemelt tor lenhe gehat hebben, vnd fo beholden. Hyrby sint ghewesen vnd tugen de Erwerdighe in got vader vnd here hern Diderick, Biscop to lubus, vnse leue her vnd frundt, De werdighe Eddele woldchtighen vnd Erbarn hern Otto von konigesmarke, provest vnser kerken to hanelberg, Jasper gnafs here topotlist, vicke van aluensleue, Cone van Quitzow vnd Curd van aluensleue. To orkunde hebbe wy vnse

Secret wtligen heten hengen an duffen breff vnd gegeben to wistogk am daghe Presentationis marie,
Nach cristi vnser hern gebort vinteynhundert Jm Eyn vnd negentigesten Jar.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagen schen Bibliothek in Hohennauen.

XXV. Verzeichniß einiger Ausgaben bei der St. Gertraut-Kapelle, v. J. 1492.

Tho sunthe Gertruden kapellen mothen de vorstendere alle jar hebbin IX punt waffes tho lichten.

Jeghen de kerkwinghe II punt waffes tho XVI lichten, XII kamen vppe de krentzen vnd IV vppe de krone.

Item III punt tho den altar lichten jeghen de kerwinghe.

Vppe Winachten III punt tho den altar lichten vnd I punt tho des hillighen kerstes lichte.

Ock geuen de vorstender den gastmester alle jare I fl.

Ock geuen de vorstender den gastmester vppe sunthe Gertruden dach VIII sch. tho eynem swine tho hulpe.

Item jeghen sunthe Gertruden dach vnd jegen de kerkwinghe gyft ime der gastmesterchen I grossen vnd der Maget III sch. wan se wasschen.

Vppe sunthe gertruden dach gyft me den gastmester XIII sch. tho solte.

Vppe sunte merten gyft me ehm III grosschen tho lichten.

Alle XIII daghe vmme kauent I sch.

Nach einem alten Kirchen-Rechnungsbuche.

XXVI. Verzeichniß der zur St. Gertraut-Kapelle gehörigen jährlichen Hebungen v. J. 1502, mit spätern Zusätzen *).

Jarlike tinsede horen Sunte Gertruden. I. Vppe winachten bedaghet anno CCCCII?

- 1) Die Radmanne to wistogk geuen alle jare vp winachten sunte Gertruden V gulden, van dessen V gulden genen de vorstendere deme prestere, de de commende hefft, II gulden. [Vp michel deme prester].
- 2) Henningk smet dat annuatim I punt vp winachten: feria tertia post Martini LXXXII (1482).
- 3) Jungen nutzink heft IX schock vp sin hufz, dar vore ghift he alle jare III mark vpp afchen: feria tertia post oculi XCV (1495).
- 4) Hans friberch hefft XV gulden vp fzin hufz, dar vor gyft he alle jare I gulden vp winachten: feria tertia post oculi XCIII (1494). [dedit I gulden].
- 5) Hans godeke hefft vp fzin hufz III schogk, dar vor ghyft he alle jar X schilling vp winachten, vp michel dat vpfeggent: feria tertia post octauas epiphanie domini Anno CCCCII? [Dedit summam capitalis natalicis domini XI].
- 6) Claus brant hefft VI schogk vp fzin hufz, dar vor ghyft he alle jar XIII schill, de helfft vp winachten, de andere helffte johannis.

*) Die spätern Zusätze sind durch [] bezeichnet.

[8] Achim branth heft vp fyn hufz X fchogk, dar var ghift he alle jar I gulden vp Jacobi, dat vpfeggen vp philippi & jacobi anno dom. V^eXIII (1514).]

[9] Claus brant heft ghenamen vp fyn hus vnd hof belegen vp dem werder III fchogk, dar var gift he alle jar VI schill. vp wynachten, dat vppfegghent vp michaelis, vnd ys vorteykent in der fcepen bock feria II^a post misericordia domini anno M^o etc. XXXII (1532).]

II. Vp lichtmiffen CCCCII^o

- 1) Hans schulthe heft V gulden vp fzin hufz, dar vor ghift he alle jar V lub. schilling up licht miffen.
- 2) Peter dabeler heft vp fzyn hufz VIII fchogk, dar vor ghyft he alle jare I punt vp lichtmiffen, dyt ghelt hebben om gedhan hintzche vnd plater.
- 3) Dinniges daleuot heft vp fzyn hufz XX gulden, dar vor ghyft he alle jar I gulden up lichtmiffen, dat vppfeggent up martini, feria tercia post Jnuocaut CCCCII. Dit ghelt hebben ehm ghedan hintzche vnd Plater.
- 4) Tydeke priggenitze to wusterhufzen ghyft alle jare III gulden up lichtmiffen. [dedit summam capitalem. Dath heft vp fick namen hans wigelke vnd olde henne werdeman, vp ere hufz vnd hoff feriuen laten anno V^e decimo in iegenwardicheit der Rathmanne].
- 5) Toniges nedert to wusterhufzen heft up sine houe vorferiuen laten IX gulden, dar vore ghift he alle iar XII schilling.

III. Vp Pafchen CCCCII^o

- 1) Achim koppen heft vp faine bode IX gulden, dar vor ghyft he alle jar XVI schilling up pafchen feria tercia post Misericordias domini XCII^o.
- 2) Jurgen westuol heft vp fzyn hufz III fchogk, dar vor ghyft he alle jare VIII schilling vp pafchen.
- 3) Die Palenfche heft vp ere hufz XX fchogk, dar var ghyft fze alle jare II gulden vp pafchen feria tercia post letare XCI. Jtem tenetur III mark ghelegghen' ghelt, dedit dar up I wispel roggen den fchepel vor II schilling. [dedit totum].
- 4) Frederikeffche I fchogk vp pafce vor XV fchogk, feria tercia post natiuitatis marie LXXXII.

IV. Vp Johannis CCCCII^o

- 1) Hans konow heft vp fzyn hufz XI gulden, dar var ghyft he alle jar XV schillingh vp Johannis anno et CCCCXI. [dedit XV sch. dedit totam summam].
- 2) Claves brant dat VII schillingh.
- 3) Urban tideke I punt vor XV up Johannis.
- 4) Jtem achim dawel heft vorkofft fyn hufz mathies reyneke vor XXIII fchogk to jare vnd daghe tobotalende: dar var heft gelaueth hinrick hafzenbauch, drewes reyneke, pawel ballarent. — Ock hebben wy gegeuen Joachim dawel I fchogk.

V. Vp michelis CCCCII^o

- 1) Achim spotel heft vp fyn hufz III fchogk, dar vor ghift he alle jar VIII schillingh up Michelis.
- 2) Matheus Cure heft vp fzyn hufz III fchogk, dar vor ghift he alle jare VIII schillingh vp Michelis.
- 3) Hans klump heft up fzyn hufz XV punt, dar var ghift he alle jar I punt up Michelis, dat ghelt heft genamen Bernt wegener, feria tercia post XI mV. (undecim millium virginum) LXXI (1471).

- 4) Ertke vicke hefft up fzyn hufz XV punt, dar var ghift he alle jare I punt up Michelis.
- 5) Jurgen mutzingk hefft ok gefettet funte Gertruden fzyn ambolt, dar vor ghift he alle jare X sch. up Michelis.
- 6) Kerften jorden hefft vp fzyn hufz III schogk, dar vor ghift he alle jar X sch. Dyt is nicht vorteykent.
- 7) Hans Croger hefft vp fzyn hufz XI gulden, dar vor ghyft he alle jar XV sch. vp miche-
lis, up Johannis dat vpfeggent vnd vp Michelis negeft volgende de rente mit deme houet
ftole uthgeuen, dyt is szo vorteykent, feria tercia post Egidii CCCCII. Dit ghelt hebben
om ghedan hintzfehe vnd plater.

VI. Vp Martini CCCCII.

- 1) Jurgen hufzkummer dat I schogk vp martini, feria tercia post Martini LXXXII, dat schogk
plecht fze alle jarè vñ tho geuende vp dat jarmarket.
- 2) Achim spotel hefft II houen, dar vor ghyft he alle jar I wispel roggen vp Martini.
- 3) Kone Potter hefft I houe, dar vor ghyft he alle jar I wispel roggen vp Martini.
- 4) Claus gotfchalk ghyft alle jare up Martini vor dat fehulrichte to volckwich VI fche-
pel roggen vnd II mark.
- 5) Hinrick gantzow ghyft alle jar up Martini II mark van den worden, de tho deme fehult-
richte ligghen.
- 6) Dyt yfz de gardentynfz:
 - a. Jochim krufeman dat annuatim VI solidos.
 - b. Jasper hufzkummer dat annuatim III solidos.
 - c. Die brogelfche dat annuatim VI solidos.
 - d. Wylke dat annuatim V solidos.
 - e. Claus Brant dat annuatim VIII solidos.
 - f. Michel klokow dat annuatim VI solidos.

Die vorftender mogen vorhuren der Bockholtfchen Bode, de fze gekofft hebben vor III schogk
vp eynen wedderkop, dat vpfeggent vp winachten, feria tercia post misericordias domini XCII? (1492)
Nach einem alten Kirchen-Rechnungsbuche.

XXVII. Der Rath zu Wittfock macht bei den Vorstehern Unserer lieben Frauen und St.
Martini eine Anleihe, im J. 1504.

Vor allen vnde Jiligen, de dessen Brieff feen, horen edder lesen, Bekennen wy Borgermeister
vnde Rattmann to wiftock apenbar, dat wy nach Rade, geheyte vnde vulborde vnfer oldesten Ratt-
mann vnfer vorgnanten Stadt wiftock hebben — vorkofft — den vorftendern vnfer lieuen frowen
vnde Sunte Marten der parkerken to wiftock, Nomelighen Tonniges Buft vnde Thomas werckmann,
vir rinfche gulden edder munte wiftocker weringe vñ vnfer Statt redesten gudern Jarliker renthe, de
wy den gnanten vorftendern Alle Jare vpp Sunte Michaelis daghe sealen vnde willen to der noghe
vnde wol to darcke woll bereidett hundert rinfche gulden, de wy In vnfer Statt nuth vnde framen
gekeret hebben, war vns des noth vnde behueff was; doch hebbe wy vor vns vnd vnse Nakamenn be-
holden eynen wedderkop etc. — gegeuen vnde screuen — Nach der bortt Crifti vnfer hern vesteyn-
hundertt dar nha Im virden Jare Ahn dage Mauritii. Nach dem Original,

XXVIII. Des Bischofs Johann von Havelberg Kaufbrief wegen der Rothen Mühle,
v. J. 1507.

Wir Johannes, von Gottes gnaden Bischoff zu havelberge, bekennen vnd bezeugen offenbahr etc., das wir mit wissen vnd willen der würdigen vnsern liebe getrewen heren Probest, Prior vnd gantzten Capitell vnser Kirchen zu Havelberge — zu einem rechten ewigen erflichen Kauff verkauffen dem Ehrfamen Vnser lieben getrewen Berendt Glaufen, bürger vnser Stadt wittstock, Annen, siner Ehelichen haufsrawen, ihren zweier rechten erben vnd den inhaber diesers briefs mitt ihren guten willen, die Rothe Mühlen vor vnser Stadt Wittstoc vnter der Daber auff der Doffe belegen, mit allen nutz, frucht vndt freyheit, so von alterß darzu gehörett hatt, vnd noch darzu hören magk, als nemlich auff den wasser die fischerey vnd die Hütung auff dem Velde zu Damelow mit allen feinen Viehe, mitt dreien wischen vnd mitt dreien Kempen, vor der sülsten mühlen belegen, darzu eine hufe landes, vier ihar langk frey, auch auf der Feldmarck Damelow belegen, vnd wen solche vier Jahr verschienen, nach dato diesers Briefs, alsdan sol gedachte berendt Glaufe vnd seine rechte erben Vns vnd vnser nachkomen dieselbe hufe, wafs sie von alterß zur Pacht gegeben heft, vorpachten, auch haben wir ihme vnd seinen Erben Einen Möllenwagen mit dreien Ringen in die Dießell, in die Stadt tho gande vnd Roggen zu laden vorgundt, vnd schall kein moldt mahlen vnde führen laten, oder aufs der Stadt holen. were es fache, das er darüber befunden wurde vnd dieienigen, die ihm [solches] zueschickten, die wollen wir an leibe vnd guet straffen, besondern ob etzliche pawern aufs vnsern Dörffern umbhere belegen, mit ihme wolten Rogken mahlen, solchets vergömen wir ihme vnd seinen rechten Erben, vnd sein des zufriednen. Daur fall er vns gegeben vnd woll zur genüge befriedigt fünf vnd dreißig schock wittstocker wehrung, die wir fort in vnser stiftes guet vnd frommen gekelret haben, als zwanzig gulden auff Michaelis schierstkünftig vnd das ander gelt zwo iahrlangk zu bezahlende, wir behalten auch darinnen vier Wunpell Rogken jahrligß, alle viertell iahrs einen Wunpell, den Er oder seine Erben wollen vnd sollen auff vnser burgk wittstock bringen, ohn allen vorzugk, auch soll er die burgk in baenlichen wesen halten, Vns vnd vnser Stadt wittstock zum besten, vnd soll sich der verschriebene müllen bruken vnd im wehr nehmen, so wie wir sie ihme vorlassen haben, Er seine haufsraw vnd Jrer zweier rechte Erben darmit thun nach allen ihrem willen, auch wer diesen brief hatt, mit seinem vnd seiner Erben willen, dem soll er brucklich sin, ob er ihme von wohrt zu wohrt zugeschrieben were, so Erbes recht ist, gleich ihren andern gutern verkauffen, vorpanden vnd vorsetzen, doch mit vnser vnd vnser nachkommen willen. Zu Uhrkündt mitt vnserm angehängten Insigell vorsigeldt, gegeben zu wittstock nach der gebuhr Christi tausent fünfshundert im siebenden Jahre, am Donnerstage Johannis Baptiste seiner geburdt.

Vnd wir Cristianus weskke, Probst, Hinrich von Eickstede, Decanus, Nicolaus Höppener, Senior, Petrus Roloff, Cantor vnd gantz Capitell der Kirchen zu Havelberge, Bekennen auch gegenwertigen, das Sotane gißt vnd Bedingung mitt vnsem vullern willen vnd sulbordt findt geschehen, haben diesers zu mehrer wahrheit vnserß Capitells Siegel auch wissendlich lassen anhangen vnten nebst vnserß genannten gnädigen Herren Insigell an dessen sülsten brief im tage vnd iahr wie vohr.

Nach einer vidimirten Copey in der Wittstocker Amtsregistratur L. M. f. 48, Nr. I.

XXIX. Verzeichniß der bei der Kapelle St. Gertraut befindlichen Küchen und Hausgeräthe,
im J. 1511.

Inuentarium ecclesie sante Gertrudis extra muros opidi wistock per vitricos eiusdem capelle commissum anno XV^o XI. Jtem XII ere grapen, II pannekuken Schapen, II kannen I ottzel, I foreken, I branthyser, I josten, I ketelhake, I lenkhake, II spaden, II foreken, II olde Ecckefghen, I bratspeth, I groten kethel, I hantkethel, III vischketelle, I stande, I dechtroch, I badene, II sichtevathe, III kirsten. Summa der beden XXXV beden, XVI howetpole, V kufzen, XII dokenne, XIII pare lakenne.

Nach dem alten Kirchen-Rechnungsbuche.

XXX. Vermischte Auszüge aus einem Rechnungsbuche der St. Gertraut-Kapelle
von den Jahren 1500—1600.

Anno XXXI hebbe wy vorstender ghekoft XXX ledderen emmer, dar var geue wy X gulden dem manne van olden brandenburch.

Anno XIII. De Radmanne to der wilsnacke geuen alle Jare III gulden vp funte michelis daghe, fzo-dane III gulden schalen fze fenden funte Gertruden in de Stadh wistock sunder baden. (dederunt summam capitalem).

Anno XVII. De Radmanne to der olden stat Brandenborch hebben ghenamen van funte gertruden wegen II hundert gulden, dar vor to geuende alle jare VIII gulden vp winachten.

Anno XXXII feria secunda post misericordia domini heft de Gorges Gotkesehe vnd ohr sane achim goike vorkoft vp ohr huf vnd hof, beleggen ahn der borchstrate, I gulden jarlicher renthe vp passchen tho botalende.

Anno XXXII feria II^a post Exaudi heft de Achim Sarnow vorkoft vp ohr hufz vnd hof, beleggen in der bwstrate by hans lennisse, XX schill. jarliker renthe vp johannis baptiste thobetalende.

Anno XXXIII ahn daghe der octanen martini heft hans balhorn vorkoft vp syn hus vnd hof, beleggen by Tonniges bust vnd Achim konow, XII schill. jarliker renthe vp funte peter vnd paul to betalende.

Anno 1552 heft Jacob liefte ghenamen vp syn hufz vnd hof, beleggen in der kedenstrate XX fl.

Anno XXXV hebbe ik hans segher gerekent myt hans kremer, dat he heft vthgegeuen vor holt vnd vor den kauent XI. fl. vnd XVII schill.

Anno XIII. Busse Schonermarke heft ghenamen XX gulden van meysler Simon, desuluesten XX gulden heft he ghegeuen funthe Gertruden, dath ys vorwareth jnn Schepenboke anno domini XIII.

Anno 1564 heft Ein Erbar Radtt dat silber wegegn des Spittels Sanct Gertrudenn, also einenn kelch eine patene vnd ein peegkrentze vonn mir hanns detertt gevodertt, vnd hatt gewogen 36 lotth.

Jtem ihm nachfolgend LXV jhare habenn wihr verordente fursteher desz hospitals sanct gertrudenn, als nemlich hantz detertt vnd Jurgen Teitzke, abermall Ein Erbaren Radtte alhie zw wittogk auff jhr ansuchen vnd bogherenn zw beszerungk der spitzenn auf sanct marie kirchenn XXVI fl. ahn vorfessener zinze, auff Achim Rhorelz hauze veriagett vnd vofezenn, gutwilligk nachgegeben.

Dye vorstender funthe Gertrudt, hinrik Brunfwick, Hanns Smedt, vorantherdeth den Rathmannen tho wistogk hunderth gulden an muntthe ammhe auende Thome anno domini etc. XXI. Dat suluesthe ghelth schalen sie frigh hebben jahrelanck. Szo dath nicht affgeuen dath ghelth, schalen sie dat vorrenthen alle jar vp winachten vor III gulden.

Anno XXIII. De Radmanne thom berlin geven alle jar vppe bartholomei IX gulden.

Jtem de Rorel thor meyenborch hebben entfanghen van rade tho wistock hundert gulden ahn marckeschen grosschen, de funte gertruden ahn kamen, jm XXIII jare vppe pinghesten de renthe vthtogeneude, nomelik vif gulden, hir vor hebben gelouet de houetman rofenberch vnd achim bornstede.

Anno XXXVI. Jtem de Radt van rotttock ghyft alle Jar vp-michgelis XX fl. na lutt segel vnd breue.

Anno 1502 hebben die Raedmanne tho wistock 15 fl. houetsumme vom gadeshuse empfangen vnd etzlike jar tinte daran gegeuen, auersth darna den houetstull mit den tinten jnbehalten, wo hir dit bok thouorn vthwifet, ock noch 15 fl. van Achim Rorn thue Meigenborch affgemanth, daruar ethwan Jochim Bornstede borge gewesen vnd peter Rosenberch, vnd noch von den vorstendern entfangen alz von achim godeken vnd hans kremer 72 fl. jn der ersten Rekenfchap, dat thouorn nicht geschen jsth, jfs jm jar 1550 angegan. Ock hefft dat gadeshufz fante gertruden vnser leuen fruuen ethwan geligett 50 fl., de noch nicht betalet findt vnd eine monfrantie, de ein Radth oder die vorstender vnser leuen fruuen by sick hebben, dat allef der fromen Junkfer fante Gertruden hinderstellich isz.

Anno LL. Afmus Bechelin vnd hans Dederth seinth von deme Erlame Rade tho Vorstender ghekaren. Erstlich scholen sie dath gadeshus buwen vnd beteren vnd jn esse holden. Jtem alle jar scholen de vorstender deme Rade Rekenfchop von dem jnhemende vnd vthgaue don.

Anno 1551. Vnpflicht von deme Gadeshuse jarliches deme stadtferiuer II schogk II fl., Jtem dem scholmeister iarlikes VIII fl., dem koster I fl., it. I .s tho wartinse. Jtem den armen luden vor I schock scho vm gottes willen von gardentinfz na older wif vnd gebruke. Dem gastmeister III fl.

Anno 56 hefft de borgemeister Jochim borrenstede de drei huuen, de peter misener hefft tho funte gertrud geben in gades ehr, an sich gebracht tho lene van vnsemen gnedigen herren margraue hans Gurgan. De drei huuen hebben de Siker peter Misener vorpandeth vor hundert gulden. Van den suluigen huuen hefft funte gertruden den anderhalven wispel roggen lange gebareth vnd den roggen hebben de vorstender gegeuen in de sende (spende) der armen. Ock hebben ses garden vb den sulbigen huuen gelegen, de hebben de vorstender vorhureth (vermiethet), van dem gardentinfse hebben de vorstender alle jar ver seok sehu vmme gades willen gegeuen den armen. Godt vergebe er sunen, de hirzu geholfen haben!

Anno 1559. Jochim ghadeke hefft vorkofft XX fl. vp fyn hufz, bolegghen jn der berlinfken sstrate, dar var wyl he ghenen alle jar I fl. vp mechelis.

Anno LXIII ist Achim Rhor von wistogk nach fredland gezogen vnd dem gottshauze XXVI fl. vorsefzenn zinfes schuldig geplieuen, welche genante Zinfze die vorsteher desz gottshauzes sollen forddern, wenn gedachtes Achim Rhor sein hauz, daz ehr mitt seiner frauwen vberkommen, verkauffenn wirdt, wie ehr sich auch selbst fur einem Erbarenn Rathe vorwilliget hatt.

Nach dem alten Kirchenrechnungsbuche.

XXXI. Der Stadt Wittstok Statuta, löbliche alte Ordnung, Gerechtigkeit vndt Gebräuche,
Handschrift v. J. 1523.

Diese hiernach beschriebene Articul soll man Jahres eins Verkundigen dem Bürgern in der Bauwrsprake, des Sondags nach Lichtmisen vmb des willens, das ein ieglich Bürger wisse, wie der Stadt Gebräuche, auch das Sie im widrigen keine hulfrede dauon haben.

Zum ersten gebieten die Rahtmänner Friede alle den Jnnwohnern, Sie findt beedet oder nicht, vnd auch alle deniennen, die in der Stadt Dienste findt bey der Stadt Bröke. Der Stadt Bröke ist 30 Brandenburg. schillinge.

1. Niemandt soll in der Stadt wohnhaftig sein, befondern er habe seinen Eydt gedahn, er sey haufs- oder Budeman b. d. St. b., Auch soll ein ieder Bürger setzen, das er sich an gleich vnd recht wil fettigen vnd benügen lassen, 2. Die bröke vor dem Thore vnd vff dem Thore ist ein pundt Brandenb., der da sitzet vndt auffwartet, wen em angekündiget, 3. Bey der Maur vnd vff der Maur ist die bröke 5 Brand. schill. zu wachende. 4. Es sol niemant vor dem thore sitzen, er soll sein Burger vnd Buwr, auch soll er sein Mannsgehosse vnd soll gesund sein. Verbricht iemand hieranne, der ist verfallen der St. b. 5. Niemandt soll der Stadt wittstok wälle besteigen oder darauff gehen oder graben, besohen oder fischen oder mit Kähnen fuhren, ohne des Rades willen b. d. St. b. 6. Zu der Buwrsprake soll ein ieglicher Bürger kommen, der zu haufs vnd gesundt ist, bei 5 Brand. schill. 7. Wohin ein ieglich Bürger angekündigt wirdt, da sol er erscheinen, so fern er gesundt vndt fertig ist, b. d. St. b. 8. Strohdach sol niemant haben, ohne des Rahts willen b. d. St. b. 9. Niemandt soll futter, Stroh oder Korn bey seinem feure haben oder so niedrig legen, das man mit einem brennenden lichte darzu reichen kan, Sondern er sol einen leyden Boden vmbfchlagen b. d. St. b. 10. Niemandt soll gehen oder gehen lassen vff seinem Hoff mit einem brennenden Kyhne oder licht, so bloß getragen ohne leuchte, b. d. St. b. 11. Niemandt soll nach der Wächterglocken vff der Strafsen gehen ohne laterne, der nicht buwr oder Borger ist, b. d. St. b. 12. Die Mannes vndt die Frauwen sollen nicht zusammen baden b. d. St. b. 13. Niemandt soll nicht mehr den 2 .§. verbaden Vnd die armen sollen nicht mehr den vor 1 .§. baden b. d. St. b. 14. Die Leytern vnd Eymmer Soll ein ieglicher fertig halten, Auch die Pütten vnd Brunnen reumen bessern vnd erhalten b. d. St. b. 15. Niemandt soll den Steinweg vffbrechen, vor seiner Thure auch kein gefesse machen, ohne des Rahts willen, b. d. St. b. 16. Der Wirth soll vor seinen gast antworten, darumb soll ein jeder zusehen, wen er herberget, b. d. St. b. 17. Niemandt soll den andern seinen Gast abspenstig machen oder herbergen, der gast sey den erst gantz von seinem Wirthe gescheiden, vnd ob er das nicht liesse, wenn es ihm verboten wehre, der soll die Schuldt bezahlen, deme er den Gast abgespannet hatt, b. d. St. b. 18. Niemandt soll Gäste haben, wenn er Kinder taufen leset, oder wenn die Frauw zur Kirchen gehet, b. d. St. b. 19. Auch soll niemant henff kauffen oder verkauffen, er lasse ihn den erst wegen vff der Stadtwage, b. d. St. b. 20. Auch soll niemant kauffen, er sey den Buwr oder Burger, der des Rades wille nicht hat, b. d. St. b. 21. Niemandt soll die gantze Nacht drögen b. d. St. b. Auch soll ein jeder einen lemen boden machen lassen vber seiner Darre b. d. St. b. 22. Niemandt soll sein haufs verkauffen, deme, der nicht Bürger oder Buwr, ohne des Rathes willen, b. d. St. b. 23. Niemandt soll seine Bude verhueren deme, der nicht Bürger, oder Buwr oder Burgerrecht thun will, oder die seinen nicht gethan haben, b. d. St. b. 24. Auch soll niemant des Tages oder Nachts ein geruchte machen, das Vnnutze ist b. d. St. b. Entfünde aber ein feurer, vnd einer sehe das vnd ruffe das Ruchte nicht, der ist verfallen der Stadt bröke. 25. Keim Borger oder Jnnwohner sol den andern laden lassen vor geistlich Gerichte vmb eine Sache, die vnse

weltliche Richter richten, noch ohne des Rades verloff, b. d. St. b. Auch soll niemand fachen vbergeben; kehme dar schade van, den soll derjenne aufrichten, der die Sache vbergiebet. 26. Niemandt soll Erbtheilung thun mit frömbden Erben, ohne des Rahtes willen, b. d. St. b. Darzu soll er den schaden erlegen, den die Stadt darvon bekumbt, b. d. St. b. 27. Dafs Aafs vnd das Deck sol man aus den Zäumen fuhren, b. d. St. b., vnd auch nicht werffen in der herren Wafser, auch nicht bey die Mauren oder in die Strate, b. d. St. b. 28. Die Maafse, die ein Raht gefetzt hatt; die soll ein ieglicher geben, b. d. St. b. 29. Auch soll man keine liggende Grunde oder stehende Erbe vbergeben, dafs Sie kommen von der Stadt zu den Geistlichen, b. d. St. b. 30. Niemand sol von Burgern oder Einwohnern Sigel vnd brieffe, So ihm angeerbet, Testamentsweise den Erben zum Vorfangk vorgeben, besondern den 4ten ſ daran, den sollen die Erben lösen, b. d. St. b. 31. Niemand sol Verfamlung mit Vorsatz machen gegen den Rahtt oder die Gilden bei poen 1 Marke silbers. Darzu sollen sie ihr Bauwrmahl verfallen. 32. Niemand sol der Stadt Holtze hauwen oder hauwen lasen, oder grafs meyen, es sey wo es fey, b. d. St. b. 33. Niemand soll feine Schweine bey der Mauren gehen lasen, die Heerde treibe oder treibe nicht, b. d. St. b. 34. Auch gebieten die Rahtmänner alle denjennen, die Garten gewordet haben, zu der Stadtgrabenwerts vnd auch denen die furder in der Stadt lacke gewordet haben, dafs sollen sie aufbringen bey poen 10 mek. fulvers. 35. Dem Leemdekker sol man nicht mehr geben als dem Meister 10 ſ , den Knechten 8 ſ des tages vnd des hilligen dages kein esen. 36. Demholtzhauwern sol man des tages nicht mehr als 8 ſ ; vnd ob etliche vnter den Arbeitsleuten wehren, die solches nicht hielten, den wollen die Rahtmanne nicht mehr vor einen Einwohner haben, vnd einen jeglichen Arbeitsmanne soll man nicht mehr geben, als des Tages $\frac{1}{2}$ Stöveken Biers b. d. St. b. 37. Den Zimmerleuten Sol man geben von Lichtmissen bis zu S. Michaelis dem Meister 14 ſ , den Knechten 1 schilling, vnd von S. Michaelis wider bis zu Lichtmissen dem Meister 1 schilling, dem Knechte 10 ſ etc. 38. Den Steinbruggern soll man des Tages 1 ſ geben, vnd wer Sie hatt, der soll das verrichten des freytags darnach; vnd weme das nicht genöget, der soll hier kein Janwohner sein. 39. Den Leinewebern soll man nicht mehr geben, als vor die Reeke grob Linnwandt 15 ſ vnd vor die kleine Elle 2 ſ b. d. St. b. 40. Den Meyern soll man nicht mehr geben, als des tages 8 witte, sie meyen Korn oder grafs; wer da nicht vmb arbeiten wil, der sol hier nicht wohnen. 41. Auch sollen die Einwohner nicht mehr anderswo in die Ernte lauffen, b. d. St. b. 42. Der Binsterfchen soll man geben in den Rogken 8 ſ vndt in den Sommerkorn 6 ſ . 43. Den Hoppenplückerschen soll man geben des tages 3 ſ vnd nicht mehr b. d. St. b. Vnd die den Hoppen auffbinden, den sol man 4 ſ geben vnd nicht mehr, b. d. St. b. 44. Niemand soll grünen Hoppen kaufen, b. d. St. b., wente die Leute werden damit betrogen. 45. Auch sol ein jeglicher Seinen zins zu rechten Zeiten aufgeben, oder man sol mit ihm verfahren was recht ist. 46. Auch die da Wischen über die Daber haben, die sollen ihr wischgeldt aufgeben vnverbadet; thun Sie das nicht, so wollen die Rahtmanne sich halten an die wische, vnd sollen der verfallen sein. Desgleichen soll auch mit den gartenzins gehandelt werden. 47. Die Oelfeläger sollen vor das Pfd. Oel zu machen 1 ſ nehmen vnd nicht mehr, b. d. St. b. 48. Die vor den Thoren fitzen, sollen nehmen 4 ſ des tages vnd nicht mehr. 49. Niemandt sol Spangen tragen vmb die Höken, Sie sein groß oder klein. Auch sol keine mehr Silberwerks tragen, als 3 lötig mark. Auch sol niemand mehr tragen als 3 paar hechte b. d. St. b., 50. Borstfrofske mit Knopen ohne Spange vndt einen Schauben mit 6 paar hechte Sol der Jungfrawen vnd Frawen dracht sein, Vnd sollen von ihnen keine Perlen, goldborden oder Seydengewandt getragen werden, b. d. St. b., vnd wo die bröke von ihnen zum drittenmahl nicht aufkehme, der sol vor keinen Einwohner gehalten werden, vndt das Bauwrmahl verfallen sein. 51. Niemand sol brauwen, den in seinem eigen haufe vnd sol Bürger vnd

Buwr sein vndt ein eigen haufs haben, b. d. St. b. Vnd Mann vnd Fraw sollen Gilde vndt werke würdig sein. Man soll zu den 14 Tagen brauwen 1½ Wspl. Maltzes vnd nicht mehr den 36 Scheffel. Vnd man soll nur 8 Viertel brauwen vnd mit Vorfat nicht mehr. Vnd zu dem Bruwels 4 schfl. hoppen. Man soll kein Bier vor Gerste ausbeuten, befondern man soll das Bier verkauffen bis zum ende vnd kauffen den Gersten auch bis zum ende. Wer auch brauwen wil, der noch nicht gebrawen hat, der soll zuvor zum Rahte kommen, so wollen die Rahtmanne ansehen, ob er auch Gilde vnd werke würdig ist, vnd ob die Stede dar auch beqweme zu ist; darzu was vor alters kein Brauwhaus gewesen, das soll auch zu keinem Brauhaufe getadtet werden. Man soll die ledeligen Viertel wieder zubringen nicht belöven. Auch soll kein Brauwer das Spundgeldt selbstn aufgeben. Auch soll niemant seinen Kröger sonderliche Viertel hinzu thun, also das 20ste oder 30ste Viertel ihm zu lobende oder zu gebende. Ein jeglich Brauwer soll sich darnach richten, das er rechte Viertel habe, vndt ob auch Viertel jemand wehren zu kommen von aussen, die soll man nicht befassen oder wider aussenden. Wer auch ein freybier brauwen wolle, dem wil der Rath es nicht versagen, befondern wer ein freybier gebräuwet hatt, der soll darnach in 6 Wochen nicht brauwen. Vnd dem Mullenknechte nicht mehr vor ein Brauwels Maltzes als 2 ⚡, Vndt von dem wispel Rogken 8 ⚡ geben, darzu soll der Sakker das Maltz selber fakken, vnd die Knechte soll man nicht zu gaste laden. Wen weswegen zum freybier gebeten worden, der soll das verrichten, das Er das sich so nicht gefohicket hatt mit Vorfatze thun. Auch soll Niemandt brauwen in häusern, dar nicht zuvorn innegebrauwen, ist ohne der Rathmanne beschehener ersten gelegenheit vnd ob dar auch ein Brauwer zuvorn gewesen, b. d. St. b. Wegen des Brauwens gebieten die Rahtmanne dis alles zu halten bey 5 Schokken, also je das bewilliget vor olders.

52. Auch soll niemant Bauholtz auff den Markt leggen, ohne des Rades willen. 53. Man soll die Landwehr nicht zu brechen oder das Holtz darauff hauwen bey dem halfe. 54. Auch soll man Gewercke zu mittage keesen oder vorbecheeden. 55. Wer Köste haben wil, der soll zuvorn kommen zu dem Rathe auff das Haufs, so wollen ihm die Rathsherren sagen, wie er das thun soll. Die Köche sollen kein gefäse zu haufe tragen b. d. St. b. Auch sollen Sie keine Speiße zu haufe fragen oder hinsenden. Aber wor Sie kochen, dar mugen ihre frawen wol esen baven der tall, vnshedlich der lude rede. 56. Die Brauw soll keine Tücher vergeben, als allein der frawen, die bey ihr gehat des Morgens zu der Kirche, b. d. St. b., das tuch von 10 sl., vnd wer den wraket, der soll d. St. b. verfallen sein. Auch soll die Braut keine linnen Kleider vergeben, den allein dem Breutigam, seinem Vater vnd seinen Brudern, ist das Sie dar findt, b. d. St. b. Man soll auch zu den Kösten nicht hoher bitten als in das 4te oder 5te geliedt, es seyndt noch Geistliche noch Rathsfreunde. Die da Köste gehalten haben, die sollen des nehesten freytags nach der Köste auff das Rathhaufs kommen vndt vorrechten, das Sie das also gehalten haben, b. d. St. b. Bleibet aber jemand besitzen von des Morgens an bis des andern, der soll geben d. St. b. 57. Niemandt soll Mestkaven bauen oder bauen lassen oder halten vber der Dofse b. d. St. b. 58. Niemand soll durch die Babitz fahren in die Goldebeke, b. d. St. b. 59. Niemand soll Steine verkauffen von seinem hoffe, b. d. St. b. 60. Niemand soll Zimmer richten, ohne er soll erst die Rahtmanne dabey bringen, b. d. St. b. 61. Niemand soll hoppen leyen in die garten, b. d. St. b., darzu wil ein Rath ihme die nehmen vndt lassen die an der Kaak sblahn. Niemand soll seine Zeume machen bey der Mauren oder außer dem Thor, er soll den Rath dabey bringen, b. d. St. b. 62. Niemand soll gerste kauffen oder kauffen lassen außer den thoren oder zwischen den Zingeln, b. d. St. b. 63. Niemand soll Buchweitzengrütze außer der Stadt verkauffen oder hennauß führen, bey verlust der grützen, vndt wen solches geschicht, soll in die hände der Armen gegeben werden, vnd soll der Stadt verfallen sein. 64. Niemand soll dobbeln oder dobbeln lassen, hutzken, gifeken, heurren vndt

allerley Spill, das vmb gelt gildt, in seinem haufe, er sey borger oder ledlich knecht, oder wes handels er sey, b. d. St. b. 65. Auch sol niemandt, die vor den thoren sitzen, geld nehmen vor das Spundgelt, b. d. St. b. 66. Auch sol ein ieglich Brauwer haben eynen ledtern Eymmer, b. d. St. b. 67. Auch sol man den Sontag vnd die heiligen tage feyern, das vnser gnediger herr fonderlich gebotten hatt vnd wil das so endlich gehabt vnd gehalten haben. 68. Auch sol man nirgend anders flachs retzen, als auff dem Kyritzchen thore, zwischen den beeden Mullen. 69. Auch gebieten die Rahtmanne, das kein leinweber sol warp weben, b. d. St. b. 70. Auch sol man das in der Füllerey nicht füllen; findet man solches dar, so sal das ein ieglicher verlieren. 71. Auch bieten die Rahtmanne alle denjenigen, die häufer oder boden haben, dar waake auff verpflichtet ist, dar leute in wahren sollen, das da wol außskompt, wen ein rüchte wirdt vnd auch wen Sie gekundiget werden, b. d. St. b. 72. Auch bieten die Rahtmanne allen denjennigen, die vor den thoren sitzen, das Sie sollen zusehen, das der Stadt kein schade widerfahre mit dem auß vnd einziehende, vnd auch kein Vihe hinaufs der Stadt lassen gehen, dar kein hirtte volget, befondern geschüheth der schade, vor den sollen Sie aufrichten. 73. Auch sol niemand Eychenholtz hauwen über der Daber, zwischen der Dofse vnd den Grabowfchen Wege, b. d. St. b., vnd wer darüber thut, der sol das verböten auff recht vnd das holtz verloren haben. 74. Auch ist beschloffen in einer gemeinen Buwrspake, welcher Börger oder Einwohner der nicht yberweldiget wirdt vnd auch nicht von dem Rathe getrawet wirdt, dem auch rechtens nicht geweigert ist vnd sich gegen den Raht setzet, vnd sich auch lest geleiten vnd wil mehr frey sein, als sein Mitborger vnd sein Nachbar oben oder vnten, der sol das Buwrmahl damit verfallen feyn vnd die Rahtmann wollen den auch vor keinen Bürger haben. 75. Der Iofen frauen sollen keinen langen höken, vnd auch keine rothe Bareth tragen, auch keine rothe Paltze oder Silberwerek tragen; die das von Jhnen tragen, den sol der Bödel darumme pfenden. Auch sol der Wirt, der Sie beherberget vnd Sie solches zu tragen vergönnet oder zuläset, davor antworten, vndt er sol d. St. b. verfallen sein. 76. Niemand sol fische kauffen außser dem thore oder zwischen der Zingel, b. d. St. b. 75. Niemand sol Kindelbeddichen Frauen, wen Sie teuffen lassen oder zu der Kirchen gehen, Kindesnoth fenden oder fenden lassen, b. d. St. b. 78. Niemand sol Häute hengen in den Graben bey deme häufichen vorm Rübelfchen thore, auch keine häute schaben, bei poen 2 Wispel hafer. 79. Die Rahtmanne Alt vnd Neuwe haben also bewilliget vnd beschloffen, das niemandt sol flas röthen bey der Daberschen Borgk, noch bey der rotthe Mühlen, bey poen X fl. 80. Auch haben die Rahtmanne Alt vnd New beschloffen vnd wollen, das ernstlich gehalten haben, das niemandt sol an sich kauffen den 3ten fl , Sondern lassen dem Buten oder Außsen Mann sich mit dem Rahte vertragen vnd den auch mit dem Parte, bey poen VI fl.

Nachtrag. Anno etc. XXIII in die Sixti. Auch wil vnse gnädige Furste vnd Here, Johannes Episcopus von havelberge mit sampt dem Erfamen Rathe, wen hier jemandt in der Stadt iennigen aufflauff machte oder einer den andern verwundete, also das die wunden Kamfechtig weren, vnd derselbige thäter wurde verborgen, verhuschet oder geheberget, verschuffet oder weggebracht, vnd darna vber ein Jahr oder 2 verkundschaffet oder aufkehme, die solches gethan oder darzu geholffen oder vmborth gegeben hette, den wil S. furtil. gnaden! zusampt den Erfamen Rahte in den hogsten, als am leibe vndt Guthe straffen, darumb S. f. gnade sampt dem Erbaren Rahte einen jedern wil gewarnet haben. Anno 1523 die Sixti.

Nach dem Original.

XXXII. Der Vorsteher der St. Gertraut-Kapelle Quitung an den Rath zu Berlin und Cöln wegen bezahlter jährlicher Rente von 9 Gulden, v. J. 1523.

Vor jw Erfamen vnd vorsichtigen hernn Borghemeystrem vnd Radmannen der stede Berlin vnd Coln, nach vorbedinghe vnser fruntwillighen denste, Bekenne wy hinrick Brunswick vnd hanz Szagher, vorstender der Capellen sunthe Gertruden, vor wistok beleggen, dat jwe Erfzamheyt vnz szodane neghen rinfche gulden jarligher renthe, also vnz van der ghedachten Capellen weggen vppe Bertolomei neghest vorseenen by jwer Erfzamheyt bedaghet weren deszem gegenwardighen N. N. van vnser weggen wol to danke vornoghet, bereydet vnd betalet hebben. Szegghen jwe Erfzamheyt der haluen van deszem jeghenwardighen jare vnde termyn vorbestemmet quidt, fry, ledtych vnd losz. Tho orkunde myt des vorgheferenen gadeshufes jnghezeghel vorzeghelt vnd Gesereuen tho wistok nach cristi ghehort vefsteynhundert dar nha jn deme dre vnd twinteghesten jare ahm daghe Barbare der hili-ghen juckfrouen.

Nach dem Concept.

XXXIII. Hebungsregister der Marien-Kapelle aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts.

Desse naghescreuen tynse kamen to manende to der nighen capelle dar me den presteren mede lonet, cuius capelle registrum reddituum incipit feliciter.

Ex parte domini Johannis middach twe hundert gulden houetstolz by deme Rade to wistok, dar gheuen fze VIII gulden var alle jar. litteram non habemus. Consules in wistock habent istam. Cuius anima requiescat in pace.

Ex parte hermen Gummetowefz hundert gulden houetstolez by deme Rade to wistock, dar gheuen fze alle jare III gulden var. den breff hebben wy.

Ex parte Corcoffelin twe hundert gulden to Magdeborch, dar fze alle jar VIII gulden var gheuen. Litteram sigillatum habemus. Cuius anima requiescat in pace.

Ex parte domini Johannis Sluter XVI scock in summa, eyn scock alle jar gheuen fze dar var. C. a. r. i. p. Ock geue fze V punt vnde III sch. darzu mit van den tinfzen der gadeshusluden der parkerken to wistock, wente fze hadden ermalfz van der cappellen wedder stadinghe ghekreghen to rep-pin van katherina Boeckholtefz her Gherwerfz Badtmone.

Ock gheuen de Rathmanne to wistock eyn scock alle jar, dat heft ghegenen Philippus werckmann an eynen vorzegelden bryue, de ludet vp II^e gulden, dar marien aff to kamen L gulden in summa by deme rade assignaut obiit anno XIX, cuius a. r. i. p. Summa by dem Rade to wistock alle jar XX gulden vnde VII sch. nach vthwifinge erefz eyghen registerfz, dar fze laten vorteyken ynne de tinfze. Ock drüde haluen gulden van Matheus warnstorpes testamente herkamen, dat he marien gheuen heft vnde yfz eme eruefz haluen annestoruen van Gheszen der olden Polenkin.

Noch drüde haluen gulden heft vnz vorpandet hans Meygher tho wistock wanafftych vnd jfz eme ock eruefz haluen annestoruen van Gheszen der olden polenken, vor dre vnde fostigen haluen gulden Rinfz, wen hanz meygher edder syne eruen wedder gheuen LXIII gulden Rinfz, szo horet de helfste an deme vorzegelden breue syne vnde yft gheschen mit hans knakerugghe willen to perleberghe jn jeghenwardicheyt Johannes werdermanfz, Notarius, heinrik Becker, Mathens smedt, thugen dar to ghebeden, vnd ys ock vorteykent yn difz Radesboek anno XV^e vnde XIX de vorlatinghe hanz meygerfz.

De III gulden ghegeuen van Matheus warnstorpe, an deme versegelden bref to testamente synt erflick vnd ewich marien vnwedderkopych myth willen syner eruen vnz vorlaten van Gorges angermunde, borgher to wittstock, szo me werth vinden in der officialige anno XV^o XVIII^o fer. sec. post magdalene.

Anno XV^o vnde XIX^o Johanniz Baptiste heft vns hanz smet myth willen Tome Brunz, des teroderz, vorpandet III gulden jarliker rente to magdeborch vp pafce bedaghet, herkamende van Cone eddeler vnde Tomafz brun, van weggen syner huffrowen katherinen ankamende erfliken. hyr var hebbe wy ghegeuen fauentych gulden hanz smede an munthe: wen Tomas Brun vnz vorstender gyfft LXX gulden, szo ys de renthe losz, vnde Tomas Brun vorpande de ersten der hanz grabouwesken, dar nha hanz smede, szo gheue wy vorstender myt willen Tome Brunz syne LXX gulden, hanz smede jeghen den haken ouer by Clawetz Caeken myth rade der Rathmannen to wittstock, szo dat Tomas Brun yfz de erste vorfetter der III gulden, vnde syn erflike gudt von finer frowen weggen katherinen van Cone eddelere anghestoruen van erer mader weggen. De vorlatinghe hanz smed ys vorteykent yn des Radboock to wittstock, anno alzze bauen steyt vigilia Nicolai episcopi.

Summa insampt to magdeborch an tinfze XVI gulden.

Hennink Bustes huffrowe to varn hanz Tonniges huffrowe heft eynen vorsegelden bref by deme Rade to wittstock, ludede vp C gulden, dar krycht fze var III gulden alle jar, na eren vorvalle vnd dode kamen de III gulden tinfze myt deme houetsummen to marien Capellen, alzfo heft dat hanz Toniges bestallet yn synen testamente, wente de bref wafz syne vnde myt desfer frouwen van der Guntertj Eddelerfchen medegheuen an syne medegyfft, szo me oock wol vindeth eyn bewyff van Biffcop Buffo aluenfleue, myt synen jnghefeghel vorfegelt, yn vnfer laden tusken den eruen vnde der frouwen yn erer vordracht ghemaket van deme varbenomeden Biffcoppe, szo dat de hundred gulden scalen kamen to den primaten na dode vnde vorvalle der huffrouwen hennink Bustes.

Hennink Buft heft bekant, dat he C gulden Rinz an munthe entfanghen heft van deme Rade to wittstock, de nha syner frowen dode kamenvnde gheuen sinte tho vnfer leue frouwen tiden vnde dat de nicht vorkamen vnde to vnfer leuen frouwen tiden, nha syner frouwen vorfalle kamen scalen, heft he darauer ghesettet syn hufz vnde hoff vnde alle syn gudt bewechlich vnde vnbewechlich in jeghenwardecheyt Tome dabertzins vnde matheus smed, anno etc. XIX feria quarta post agnetis virginis et martyris, vnde ys in desfen Radboeck to wittstock szo vorteykent.

Ex parte domini Ottonis de Conighesmarken episcopi C gulden herkamende to Rabel, dar fze alle jare var gheuen III gulden, wen fze den laszen willen, scalen fze myt guder munthe losen stettinfz edder mecklenborgysch. desz wy hebben eyne vorsegelden bref.

Ex parte olde Clawes kremerz C gulden, de to dem Brode synth, dar fze alle jar var gheuen II gulden vnde vnz yfz III haluen gulden vorfegelt.

Noch C gulden de Clawetz kremer vnde hinrick kremer, vnde de naghelaten — wediwe de hennink floringesker sculdich bleuen van deme summen der C gulden, de olde Clawes kremer heft vnfer leuen frouwen tiden ghegheuen to testamente, dar fze alle jar willen vor gheuen II gulden vp martini vnde synt mennich jar sculdich ghebleuen de tinfze, szo langhe der olden floringesken zeliger naghelaten eruen darvonne synth beclaghet vonne den summen vnd vorfeten tinfze vor vnfen gn. hern Biffcop Boffen van aluenfleue, desz wy hebben eyn schin vthe officialighe.

Nach dem alten Rechnungsbuche der Marienkapelle.

XXXIV. Bischof Busso von Havelberg schenkt seinem Kanzler Stephan Plumperdum ein Haus zu Wittstock, im J. 1548.

Wyr Busso, van Gotts gnaden Bischoff zu havelbergk, bekennen etc., das wyr angesehen vndt erkandt haben die vilfaltige getrawe vnd willige Dienste, Iso der Achbar vnser Cantzler vnd lieber getrawer, steffan plumperdum, vns vnd vnserm stifte gethan vnd hinfurder wol thun kan, soll vnd will, — Jme, Christina seiner eheligen haufsfrawen, vndt Jrer zweier leibes lehns erben — — das hawfs auff vnser freiheytt vor der Burck, zwischen Thomas heyneman vnd vnser Ziegeler hawferen gelegen, mith aller Zubehorung vnd gerechtigkeit, wie es In seinen scheiden gelegen, nichts aufgenommen, aufs genaden zugestalt vnd gegeben haben etc. — Gegeben zu wistogk, Nach Christi vnser henn geburt funff zehnhundert vnd Im acht vnde verzigsten Jhare, mantags nach Cantate.

Vnde wyr Petrus cunradi, Dechant, Conradus schalene, senior, vnd gantz Capittel der Thumkirchen Havelberg, Bekennen etc., das wyr auff gnediges anfinnen des hochwirdigen In godt vaters fursten vndt henn, henn Bussen, bischoffen zu havelbergk, vnser gnedigen fursten vndt herrn, alle vndt Itzliche obgeschriben stücke punct vnd artickell, wy die hirthume vorleibt, consentiret, bewilliget vnde befulbortet haben etc. — gegeben Im Jare vnd tagen wy oblanth.

Aus dem alten Havelbergischen Lehnbuche.

XXXV. Schenkung eines Priesters zu St. Marien an die Kapelle St. Annen, v. J. 1548.

In den Namen des Heren Amen. Des Jhars nach seiner hilligen geborth funffzehen hundert vnd Achte vnd viertzigsten, Ist personlich erscheinen der Wirdiger Ern Joachim Rachow, Altariste vnd preister der Capellen Sancta Maria, belegen ahn dem kerckhaue der pffarkercken zu Wistogk, vndt hatt — vbergegeben den Ehrfamen Mathias Barnewitze vnd Achim Maefs, Itziger Zceit vorstender der Capellen Sancte Anne, belegen In der mauren zu Wistogk, vnd desselbigen Hospitals, alle Jar vff Joannis Babtisten tagk zu mitten Jme sommer, so betagt Ist, bei Simon Selle einen halben gulden muntze vor soes schock houetsumme, so Engel Mollers, itzgedachten Ern Joachim Rachowen Dienerjnne, Dem gotts hufe vor eine wonung, die sie Zceit Jhres lebens Jne hatt, Zinsfund schuldigg ist, welcher Zeinse sich die gedachten gottshaus lude von nu ahn Jres gefallens gebrucken vndt Jerlich Infordern mugen etc.

Nach dem Original.

XXXVI. Der Rath zu Wittstock nimmt einen evangelischen Prediger an im J. 1550.

Wir Burgermeister vndt Rathmanne der stadt Wittstock, Bekennen — dieweill vns von vnserm

Gnedigsten Herrn dem Churfürsten zue Brandenburg, vff vnser an Sein Churfürstliche Gnaden vntertheniges bitten vndt ansuchen etc., Neben anders Seiner Churfürstlichen Stedten, das Evangelium lauter vndt klar zu lernen vnd predigen, Auch darzue einen Evangelischen Prediger anzunehmen, welcher vnserer eingereumter Christlicher Religion woll vndt Gottlich vorstehen vndt regiren konte, vorgonnet vndt nachgegeben, Weill wihr dan gewußt, Auch durch die Erfahrung gewißlich erlernet, das der Achtbare vndt Gelarter, auch Wirdiger Er Magister Andreas Reyching vns zu vnser angefangenen Christlichen Religion nutzlichen vndt Dienstlichen sein konte, haben wihr Jhn deswegen zu solchem vndt heiligen Ambt rechtchafften vociret —. Nachdem aber der obgenandter herr Magister folcher vnser vocation rechtchafften furzustehen sich mit vns eingelassen, haben wihr vns widerumb mit ihme nach allem gebuhr vnd pillichkeit vnd doch dergestalt wie folget — vorgeliehm: Erstlich weill wihr die Gerechtigkeit die pfarre zu vorleihen nicht haben, Ist der herr Magister von vns nicht zum Pfarhern vf die pfarre, befondern zu einem Prediger vndt Seelforger von einem Rathe vndt der gantzen gemeine berufen worden. Doch zum Regenten vnser Kirchen, wie Jhn dan die Institution — des Churfürstlichen Superintendenten weisen wirdt, bis so lange ein Rechtchaffener Pastor vom Capittell gefazet wurde, vf ein Jahr angenommen. Konte es aber möglich sein, das er von vnserm Gnedigsten herrn oder vom Capittell zum Pastoren vorordnet wurde, wollen wihr Jhn auch gerne dafur halten vndt ansehen. Zum Andern hat vns der herr Magister vf diesem itz könnfligen Ostern anzutreten, Auch in seinem Ambte das Wort Gottes rein vndt ohn alle zuthun der Menschen zu lernen vndt zu predigen, vndt die heiligen Sacramenta also, wie sie von Christo ingefazet, zu vorreichen, angelobet vndt zugesaget. Weill sich dan auch noch viell Mißbrauch in vnser Kirchen von den Papisten teglichen thut eräugnen, wollen wihr beneben Jhme allen muglichen fleiß vorwenden, damit solches mitt der Zeit vndt nach gelegenheit solle abgeschafft werden, wihr wollen Jhn auch, so Jhme vom Capittell wegen der bekentnus der wahrheit ein vngemach vferleget, in dem allem mit vnkosten vortreten vndt in deme bei Jhme treulich vndt feste stehen. Vor solche seine angenommene muhe vndt Arbeit haben wihr Jhme vf ein Jahr vorsprochen 90 gulden, Einen winspell Roggen, 4 fuder holtzes, doch alle virtel Jahr den virtten Theill abzulegen, weil wir Jhme auch einen Mitthelfern als einen Caplan zu halten zugesaget, vndt derselbe nuhn nicht kan zu wege bracht werden, wollen wihr Jhme, dieweill er dieselbe des Caplans muhe mitt vff sich laden, 10 fl. vor solche muhe vorehren vndt so Er mit Kranckheit beladen, sol Jhme von seinem Stipendio nichts abgekurtzet etc. Actum Wittstock, Donnerstages nach Judica, Anno etc. Jm 50sten Jahre etc.

Nach einer alten Copie.

XXXVII. Vertrag der Stadt Wittstock mit dem Domcapitel zu Havelberg über die Bestellung ihres evangelischen Prädikanten zum Pfarrer, v. J. 1551.

Wir nachbeschriebene Philippus Mewes, Jacob Defsman, Anthonius Beutte, Bartholomeus Mollendorpff, Paull Dobberzin, Jasper Scheplitz, hans Schmedt vnd Anthonius Dietert, Burgermeister vndt Rathmanne der Stadt wittstock, Bekennen etc. Nachdeme vndt als die Pfarre zu wittstock sambt allen gebeuden, 6 hufen, Pechten, Renten vndt aller gnade, freiheit vndt Gerechtigkeit, als dar zu gehorig vndt von Alters gebraucht worden, nichts ausgenommen, dem Ehrwürdigen Thumb Capittell zu havel-

berg perpetuo vniert, incorporirt vnd zuftendig ift, vnd wihr nach Abfterben hochmilder Gedechtnus herren Bufen, weilandt Bifchoffes zu haelbergk, die Ordnung vnfers Gnedigften herren, des hochberumbten Churfurften zu Brandenburgk etc., In der Religion vnd Kirchen Ceremonien angenommen vnd vorglichen vndt demnach Predicanten vndt Cappellan der Artt muſſen beftellen vndt mit groſen ſchweren vndt faſt vntreglichen Befoldungen von vnſern Rathhauſe iehrlich vorſehen. Vndt weil dan vnſer Stadteinkommen daſſelbige hinfurder nicht vormugen — haben wihr — vmb die pfarr zu wittſtock vndt ihre Beſtellunge auf nachfolgende Mittell vndt wege mit den Ehrwürdigen herren Johann von wallvitz, Thumprobiſt, Petro Conradi, Decano, Conrado Scholenen, ſeniori, vndt gantzem Capittell der Stiftkirchen zu haelbergk, auch vor ſich vndt ihre Nachkommenden grundtlich voreiniget — das hochgenantes Capittell zu haelberg dem wirdigen Ern Mauritio Boddiker, vnſern itzigen Predicanten, vndt ſeinen Nachkommenden, Jedoch das ſie tugentlich vndt geſchickt dar zu ſein, auf vnſer bitlich anſuchen, ſo oft noth iſt, dieweil dieſe ſtreitige religion wehret vnd vnuorgleichen, foll vndt will die pfarre zu wittſtock mit aller zubehehung nichts aufgeſchloſen conferiren vndt inſtituiren, wie von alters, die Er vnd ſie auch wie geburlich vom Capittell bitten vndt empfangen ſoll, vndt ſonſt nicht intrudirt; wo aber bei dem Capittell zu haelbergk Perfohnen wehren, zu ſothan Pſarampt vnd Selenforgen geſchicket, ſo ſollen dieſelben vor allen andern preferirt werden. Widerumb vndt zu erſtatunge der erzeigten gunſt vndt genegets willens, dieweil die pfarre an ihren Gebeuden gantz zerriſen vndt bewfellig, haben wihr vor vns vndt vnſern nachkomman vns erboten, bewilliget, zugeſaget vndt angelobet, das wihr die beſtimpte pfarre widerumb erbawen, in weſentlichen Gebeuden halten vndt bringen ſollen vndt wollen, vndt vor ſothan wolthat die pfarre mit guten vndt nothurfügen gebeuden weſentlich halten, Alſo vnd dermaſſen, weil die Ordnung der Religion wehret. Auch ſollen vndt wollen wihr dorauf ſehen vndt mit ernſte beſchaffen, das von der pſarren ihre Gerechtigkeith vndt freiheit nicht entwendet oder verſeumet, ohne wiſſen vndt vollwort des genandten Ehrwürdigen Capittels zu haelberge. Jedoch ſollen ſich die Pſarhern der Geiſtlichen Lehen, als zu der Pſarren gehorig, nicht vnternehmen. Vndt wan alſo die pfarre reſtituirt vndt mit gebeuden fertig vndt zugerichtet, das alſdan vnd hinfurder die Pſarherren vielbeſtimpten Capittell zu haelbergk alle Jahr auf weinachten anno etc. Sechs vndt funfzigſten anzufangende vngeweigert in ſignum Recognitionis 5 fl. an munze geben, endtrichten vndt bezalen ſollen, vndt auch ihre gewohnliche hoſpitalitet pflegen. Alles getreulich vndt vngeferlich zue vrkunde mit des Thumb Capittels zu haelberg vndt der ſtadt wittſtock groſen Inſiegell beſiegelt. Geſchehen vndt gegeben zu wittſtock, am tage Michaelis, nach Chriſti vnfers lieben herrn vndt Seligmachers Geburt Taufendt funfihundert vndt im Ein vnd funfzichten Jahre etc.

Nach einer alten Copie.

XXXVIII. Churfürſt Joachim II. privilegirt die Schützengilde zu Wittſtock,
im J. 1560.

Wir Jochim, von G. Gnaden Marggraß zu Brandenburg etc. thun kundt etc. Nachdem dan das Schieſſen nach dem Vogel in vnſern Städten der Marcken zu Brandenburg ein Alt loblich her-

kommen vnd ehrliche rittermäßige vbung ist, das auch von vnsern Vorfahren milder vnd loblicher gedachtnus, in vndt alle wege mit gnaden befördert vndt darob gehalten worden, Das wir demnach die Schützengilde in vnser vnd des Stiffts zu hanelberge Stadt Wittstock — folgendergestalt privilegiert, befreyet vnd begnadet haben vndt also, das Sie alle Jahr in berurter Stadt Wittstock solche Schützengilde halten vndt zu ihrer gelegenheit nach dem Vogel schießen mogen, vndt der Jennige, welcher ihres mittels denselben Konigvogel abscheußt, Soll in demselbigen Jare drey Brauwen Bier der Neuwen Ziefe frei sein. Doch so sollen Sie auch alle Jahr zum Vogel schiessen vndt sich in solchem Ritterspiele üben, dan dieselbige Freyheit jedesmal allein auff die Person, so den Konigvogel abscheußt, das Jahr vber vndt weiter nicht gezogen oder verstanden werden solle.

Geben zu Cöln an der Spree, Mittwochs nach Quasimodogeniti, Christi vnsern lieben Herrn Geburt im 15 hundertsten vndt 60sten Jahre.

Nach einer alten Copie.

XXXIX. Des Kapitels zu Havelberg Abtretung des Patronats über die Pfarrkirche zu Wittstock an den Rath, v. J. 1588.

Wir Mathens Luidke Dechant, heinrich Goltochs von Berntzweiler senior vndt Capittelsgemeine der Bischofflichen Stifftkirchen havelbergk — — bekennen, Als weilandt hinricus vndt Reinerus Bischoffe zu havelberg, Christmilder Gedechnus, vnsern Vorfahren die Collation vndt vorleihung des Archidiaconats zu wittstock, zu mehrer beforderung des Gottesdienstes vndt beserer Ihrer aufenthaltung aus milden Gnaden zugewandt vndt voreigenet, alles nach laut vndt Inhalt der darüber aufgerichteten Donationen, derer Datum stehet Anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto vndt Millesimo trecentesimo duodecimo etc. Vndt gemelte vnser vnfere vnfere vnfere von der Zeitt an sich sollicher Collation frei vngehendert gebraucht, ohne das vor etzlichen Jahren in streitigen Religionsfachen zwischen erwenten vnsern vnfere vndt dem Rathe zue wittstock ein neuer Contract, handlung vndt vrgleichung, zu erhaltung vndt pflanzunge guter aufrichtiger freundschaft vndt vortrewligkeit zwischen beider Religionsverwandten, Geistlichen vndt weltlichen, darinne dem Rahte die Vocation eines neuen Pfarhern eingereumbt, geschlossen, welches bis auf Itzige Zeit dermaßen obferviret vndt gehalten worden ist. Vndt aber wir feithero im wercke mehrfeltig befunden, das nicht alleine wir, Sondern neben vns berurter Rath an vnsern vndt Ihren gebührenden Gerechtigkeiten denselben Pfarlehens auff sollicitirn vndt anhalten etlicher vnbesonnenen Leute, in viele vndt mangerlei wege verunruhigt worden, vns auch hieneben erinnert, wie hoch vndt viel dem Rahte vndt Ihrer anbesolener Burgerfchaft an diesem Pfarlehn gelegen, haben wir — vns mit dem Rahte Zu wittstock — dahin vrglichen, das wir Ihme vndt seinen nachkommen alle vndt Jede Gerechtigkeit, so wir der Collation juris patronatus, Pensiongeldt, hufen, Eckern, wiesen, Gärten, Gebeuden vndt anderer zustehenden gebuhr halben bis an diese Zeitt an dem Archidiaconatt zu wittstock gehabt, exercirt vndt gebraucht, gentslig Cedirt, abgetreten vndt eingereumbt haben etc. Des zu vrkunde — haben wir vnser gros Insiegel an diesem Briefe hangen lassen, welcher geben ist auffm Dom havelbergk in loco Capitulari, Donnerstages nach dem Sontage Oculi, wahr

der 14. Martii im Jahr Christi vnfers Seligmachers Geburt Ein tausentd funf hundert Acht vndt Achtzig etc.

Nach einer alten Copie der churfürstlichen Bestätigung d. d. Cöln a. d. Spree, Montags nach Laurentii 1588.

XXXX. Churfürstliche Auseinandersetzung des Raths und des Stadtgerichts zu Wittstock, v. J. 1606.

V. G. G. Wir Johan Sigismundt, Marggraff zu Brandenburgk etc. bekennen hiemidt — Als sich Spön vnd Jrrungen zugetragen zwischen Richter vnd Raht vnser Stadt Wittstock, der Jurisdiction vnd gerichte halber, So dan auch wegem Jnnungsfachenn, Marcketgerechtigkeiten, anleitung der Priuatgebew, Jtem ordenung der Stadt- vnd Kirchenn- gebew, der Stuele vnd Stette in Kirchenn vnd Gottesheufsern, Auch der Nachstewer oder Abschös vnd andernn fellen mehr, — Demnach so ordnen, setzenn vnd wollen wir, das alle vnd Jede Peinliche fachenn, so man vntern wortt Bluttban, Jtem Ober vnd Halsgerichte begreiffet, ausgenommen dehnen, so auff der Stadt heyden furfallen, allein vnserm Richter zu Vrtheilenn anbefohenn sein sollenn, Was aber Burgerliche oder geldfachenn sein, so man zum nider vnd erbgerichte leget, allein an denn Rath vorwiesenn vnd vonn Jhm durch Landtvblichen vnd in gemeinen beschriebenen rechtenn verfaseten procefsen Jhre entcheidung habenn sollen, Jedoch woferne Sie nicht vber funffzig Guldenn werth, sonstenn sollenn Sie mit zu- thuunge des Richters verhoeret vnd durch seinen beschlus, da vielleicht die stimmen zertheilet, zum ends Vrthell gebracht werdenn.

Es soll auch der Rath in Jhm allein zu richtenn erlauben fellen, Nemblich dehnen, so vnder 50 fl. werth feindt, macht habenn Jhrene Gerichtszwangk zu bestettigen, vnd also ex causa Contumaciae, auf den vngehorsamb mit ansetzunge zimlicher geldtstraffenn zu procediren, auch Execution zu thun, so woll — durch arrest, einweisung in die liegendt vnd vnbelegliche Guetter, als — durch Pfandung, Jedoch also, das Er keine gewaldt vben muege, Da sich vielleicht Jemandt in executione Jhme Thätlich vnd freuentlich wurde wiederfetzenn. Dan in diesem fall soll der Richter von vnserntwegen auf des Raths anruffenn sein Amt thun, Vndd damit Klehrlich erscheine, was wir durch Peinliche vnd Burgerliche Sachenn verstehen, Auch desto leichter furnehmlich vonn den Richtern eine sache von der andern vndercheidenn werdenn Können, So erklehren vnd orden wir — das Peinliche fachenn sein sollen — durch welchem man einen nach vblichen beschriebennem Rechtenn oder Löblicher heilfahmer gewohnheit vnd des heiligen Reiches Peinliche haltsgerichts Ordnung entweder das lebenn nehmen oder an Gliedtmassen vnd dem leibe Straffenn oder des Landes verwiesenn oder sonsten auch zugleich an Ehren vnd Guettern, schendlichen laster haben, zuchtigenn möge, Als da feint furnemblich Gotteslesterung, Zauberey vnd was darunter begriffen, als wahrsagenn, Zeichendeuten, verlornen fachenn vngebuerlicher massenn nachweisenn, Teuffelsbeschwerung in Chriftallen, Kelberheutten, Ringenn etc., Jtem Meineidt, freuell an Vater, Mutter, Eltern, Oberkeit vnd andern befreieten Perfohnen geübt, ehebruch, notzwang, Koppeley, hurerey, Todtschlag, Mordt, Brandt, Verrerey, felschlich handeln an testamenten, Siegeln vnd Brieffenn, an Muntzen, Gewichtenn, Ellen vnd massen, ein guet wissentlich zweymahl verpfendenn, seinenn Nahmen eendern andere zu betriegen, greber, Kirchen vnd Gottesheufser beraubenn, märckstein veretzenn, eigne gefengnus oder Peinliche vnd scharffe frage halten,

Freye Perfohnen entfuereu oder verkeuffen, öffentliche gewalt vhem, hausfriede brechen, fenster, Thuren, Mawren einwerffenn, aufruhr erwecken, auf Landtstrassen raubenn, Neue Zölle ansetzen, mit Spitzbueberey vmbgehenn, einen mit schmehefchriften verleumbden, das Angeficht schendenn oder mit stößen vnd fehlagen bis auf den Todt beschedigenn, Monopolien, wucherliche Contract vnd gefehrliche verkeuffe anstellenn, auffetze machen an Wein, Korn vnd Getreide, oder solche forten durch geschwindigkeit verfalschenn, Stehlenn vber funff gröfshenn werth, Mörder, Diebe vnd andere verbrecher wißentlich aufhaltenn oder denselben mit hulff vnd Rath beybringenn, vnd dergleichenn hendell mehr, so beide in naturlichen vnd beschriebenn rechten verbottenn vnd höchlich gestraffet. Aber was gewerb, leihen, tauschen, Keuffenn, verkauffenn, Jtem Verjehrung, erbelle, Vormundtschafft, ybergaben, Gebew vnd derselbenn Dienstbahrkeitenn vnd anhangen, es betreffe entweder den Besitz oder eigenthumb, belangen thut, Jtem was Kleinere vnd geringere straffelle findt, den oben erzehlet, als Diebstall vnter finff gröfchen, verbothene wahr feihll habenn, Verbottene mefser vnd waffenn tragenn, haar ansrauffen, schläge, die nicht todlich feindt noch Lehme bringenn, daraus auch keine wunde wirt, Als braun vnd blaw, Nasenblut, Maulschellenn, Zehublutenn, die nicht wackeln, negell Kratzenn vnd andere dergleichen blutrunsten, vnd verletzungen, auch schlechte worte, Injurien, an keinen gefreyeten örtern vnd Perfohnen geschehenn, Vntzuchtigk Muthwillig geschwetz, mefsertzüge, dadurch niemand beschediget, solche alle tollenn Bürgerliche sachen genent vnd den Erb- oder vntergerichtenn obberorter maßen vnd gedinge nach vnderworffen sein. Vnd wiewoll Marckgerechtigkeiten. Vnd Jnnungsfreyheiten eigentlich weder zu Peinlichen noch Burgerlichen gerichten gehören, sondern dem Regalien vnd Landesfürstlicher Obrigkeit angerechnet wirt, Dennoch weil wir vernommen, das rechten Verstand nach die nutzung derselbigenn zu auffnehmenn der Stadt vnd Bürgerschaft vonn vnserm vordere dem Rath vnd Gildemeistern aus gnadenn etwan zugelassenn wordenn, feint wir nicht gemeinet, Jtziger Zeit einige verenderung darin vortzunehmenn, woferne mann sich der freiheit nicht mißbrauchet vnd zu verschwendung, zeggehen oder andern eigenem Nutz wendet, was zu gemeinem besten angefehenn vnd wolgeordenet ist. Was nachtwerer vnd Abschöts antritt, so den Regalien auch billich zugefchriebenn wirt, Demnach wir keinen glaubwürdigen schein gesehen, dadurch solche dem Rath einzunehmen erlaubet, ob vielleicht durch vnseis vnser beampten solches zu zeiten möchte geschehenn sein; So ordenenn, setzen vnd wollenn wir, das forthin zwey theill von demselben Vnns, der Dritte theill aber dem Rath zustehenn soll. Inmaße wir dann auch in allen andern fellenn, so vonn gerichten oder sonsten anders woher, Jnnungsfachen ausgenommen, herruren, vnd dem Rath sambt oder sonderlich darin zu erkennen erleubt, vns zweytheill vorbehalten vnd das Dritte Theill dem Rath zu der Stadt nutz vnd frommen anzulegen hiemit zueigenen vnd vergünnen, vnd soll der Rath alle Jahr Achtage zuuor, ehe neue Burgermeister erwahlet vnd vonn Vnns bestettiget werden, vonn gedachtenn sellen, wie dan auch von aller andern Administration, ob Sie gleich immediate vns nicht anginge, Denen so wir dartzu verordenen werdenn, aus denn original prothocollen, bey dem eyde, damit Er vns zugetahnn vnd verwandt ist, richtige rechnung zu thun schuldig sein. Ob auch sich zutrüge, das in einer oder andern Criminalsachenn tantum ad interesse partis Burgerlich gehandelt worde, so soll dennoch vnserm Richter darin Peinlich der gebuer nach verzufahren vabehnommen sein. Was Kirchen Gebew, Jtem Ordnung der Stuele vnd Bencke in Kirchenn vnd Gottesheufsern angehet, wollen wir, das vnser Richter sich derselben mit nichte anmaßen; sondern sollen die Oeconomi oder Kirchenn Vetter nebenn dem Pfarrer vnd Rath allein darinn zu schließenn habenn, Es wehre dan, das etwas vngereimbtes vorgehommenn wurde, den solches soll Er vns neben andern officirern Amtshalbenn

antzukundigen schuldigt sein. So soll auch einem Rath vnd Burgerchaft den Marckt, das Rathhaus vnd was dartzu gehoeret Jhres gefallens ohne verhinderungen Jemandts zu bawen vnd zu ziehen frey stehen. Aber ann andern öffentlichen gebewen, als an der Stadt Thoren vnd Mawren, Jchtes etwas ohn vnser vorwissen vnd willem zu endern, soll Jhnen verbotten sein, Den dieselbe neben Temme vnd Brucken allein in Jhrer form vnd esse zu erhalten Jit Jhrer Pflicht gemels. Vnd demnach alle diese sachen dahin gerichtet, das nebenn anordnung gutter Policey vnd aufnehen der Stadt vnd Burgerchaft zwischen Richter, Rath vnd vnterthan beständige nachbarliche freundschaft vnd einigkeit erhalten werde, So gebietem wir euch allenn vnd Jedenn officirern, Richtern, Burgermeistern, Rethen vnd Einwohnern vnser Stadt Wittstock hiemit ernstlich vnd wollenn, das Jhr Euch dieser vnser ordnung gehorsamblich verhaltet vnd die Vebertreter derselbenn ernstlich straffet, Jedoch wollen wir dietelbe nach gelegenheit der Zeit zu mehren, zu mindern, zu eendern vnd zu uorbessern, vnns vor Vnns, vnser Erben vnd Nachkommen hiemit Jedertzeit vorbehalten habenn, Alles trewlich vnd vngefehrlich. Vhrkundlich vnter vnserm Daum Secret verfertiget vnd gebenn im Jahr Taufsent Sechshundert vnd Sechs am Tage Simonis & Judae. gez. hans Sigismundt. manu propria.

Nach dem Original.